LI CHEVALIERS AS DEUS ESPEES

IN SEINEM

VERHÄLTNIS ZU SEINEN QUELLEN, INSBESONDERE ZU DEN ROMANEN CRESTIENS VON TROYES.



INAUGU[...]TION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

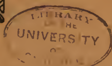
DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT ZU GÖTTINGEN

VORGELEGT VON ROBERT THEDENS

AUS HAMBURG.





GEDRUCKT BEI HUBERT & Co.
GÖTTINGEN 1908.

Referent: Herr Geh.-R. Prof. Dr. A. Stimming.
Tag der mündlichen Prüfung: 4. März 1908.

Dem Andenken meiner Mutter.

Der Einfluss, den der grösste der französischen Epiker des Mittelalters, Crestien von Troyes, auf die deutsche und die englische Literatur ausgeübt hat, ist schon früh Gegenstand eingehender Untersuchung gewesen, ehe die Bedeutung des Schöpfers der Artus- und Graldichtung für die Dichtkunst seines eigenen Landes im einzelnen erforscht worden ist. Aus dem Schatze der altfranzösischen Artusromane sind bisher erst der Fergus und die Vengeance de Raguidel genauer auf den Einfluss Crestiens hin geprüft worden. Die vorliegende Arbeit will zeigen, in welchem Verhältnis ein drittes Epos aus jenem Kreise, li chevaliers as deus espees, zu Crestiens Werken steht.

Dass in dem Chev. 2 esp. manche Motive Crestiens wiederkehren, haben schon Foerster, Gröber und Gaston Paris in ihren Besprechungen des Romans betont. Während der Fergus aber und die Vengeance de Raguidel an wörtlichen Entlehnungen aus Crestiens Romanen reich sind, lassen sich aus dem Chev. 2 esp. nur wenige Verse aufweisen, die genau mit denen Crestiens übereinstimmen. Auch scheinen mir solche Uebereinstimmungen nicht immer Entlehnung zu beweisen, bei gleichen Motiven ist eine Berührung im sprachlichen Ausdruck oft keineswegs auffällig; und auch nicht alle gemeinsamen Züge deuten mit Notwendigkeit auf Verwandtschaft, selbst wenn das, was sich bei historischer Betrachtungsweise als formelhaft und als literarisches Gemeingut erweist, ausgeschieden wird.

Vielfach wird es in der Artusepik nicht zu entscheiden sein, ob ein jüngerer Dichter unmittelbar aus den Werken Crestiens schöpft, oder ob er die oft wiederholten Motive (Artus und sein Hof, der nachdenkliche Ritter, die klagende Jungfrau mit dem toten Geliebten, die Köpfe auf den Pfählen) dem Gedichte eines der Nachfolger verdankt. Ferner ist zu beachten, dass auch Crestien schon aus einer Tradition schöpft, die noch den Späteren als Quelle diente. Der Verfasser des Chev. 2 esp. hat ihr Züge entnommen, wie ihm auch andere Versepen als Crestiens Romane als Vorlagen gedient haben. Seine Abhängigkeit von diesen Quellen soll ebenfalls umgrenzt werden, da sie erst den Einfluss des Meisters auf sein Werk in richtigem Lichte erscheinen lässt und zur Charakterisierung des Schülers, dem zweiten Ziele der Arbeit, wesentlich beiträgt.

Nicht immer werden sich Kriterien finden lassen, die eine Uebereinstimmung zwischen zwei Werken als Entlehnung sicher stellen. Die Entscheidung wird oft subjektiv bleiben. Ich werde daher bei der Betrachtung der einzelnen Werke die Berührungen möglichst vollständig aufzählen, ohne dass ich alle Uebereinstimmungen als sichere Entlehnungen ansehe. Ausser dem Stoff soll die Technik des Romans geprüft werden, und zwar sowohl der sprachliche Ausdruck im einzelnen, als auch das, was in der Gesamtdarstellung der Einheitlichkeit und der Gliederung im Aufbau, der Erweckung von Interesse und Spannung dient. Auf Grund des dargelegten Materials soll dann ein zusammenfassendes Urteil versucht werden.

A. Li Chevaliers as deus espees in seinem Verhältnis zu den Romanen des Crestien von Troyes.

I. Berührungen in bezug auf den Stoff.

a) Allgemeine Motive.

1. Von den Berührungen des Chev. 2 esp. mit den Romanen Crestiens sind für die Frage nach dem Einfluss Crestiens zunächst solche Motive auszuscheiden, die als episches Gemeingut angesehen werden müssen. Da es indes noch an einer Arbeit fehlt, die die im höfischen Epos verwandten Motive historisch betrachtet, muss der Boden hier noch als unsicher bezeichnet werden. — Die Schilderungen ritterlicher Sitten und täglicher Lebensgewohnheiten, die kulturellen Elemente, nehmen im Chev. 2 esp. einen breiten Raum ein. Oft spricht der Dichter vom Aufstehen und Schlafen (Chev. 2 esp. 1424 f., 2620 f., 4034 f. etc.), von der täglichen Messe (Chev. 2 esp. 56 f., 1436 f., 11724 f.), von Mahlzeiten (Chev. 2 esp. 122 f., 1495 f., 2616 f. etc.), schildert Ritterrüstungen und Kleidung der Damen (Chev. 2 esp. 2630 f., 3476 f.; 538 f., 1093 f.) und verweilt gern bei Beschreibungen von Kämpfen (Chev. 2 esp. 1759 f., 2156 f., 2996 f. etc.). An derartigen Zügen sind Crestiens Romane ebenfalls reich, wenn er sie auch weit massvoller anbringt als der Verfasser des Chev. 2 esp. Zwischen unserm Roman und Crestiens Werken finden sich ferner auch wohl wörtliche Anklänge, aus denen ich aber wegen ihres allgemeinen Inhalts oder ihrer formelhaften Natur nicht auf Entlehnung schliessen möchte. Ich füge einige Beispiele an:

E. 402. Sa fille qui fu vestue
D'une chemise par panz lee,
Delïee, blanche et ridee.
Un blanc chainse ot vestu dessus.

Chev. 2 esp. 4274. Si ot un chainse deliie
Et une mont blance chemise.

E. 412.	— tote i ot mise s'antante Nature qui feite l'avoit.
Chev. 2 esp. 4276.	Et estoit bien faite a devise Si con nature i mist s'entente.
E. 422.	Qu'onques si bele criature Ne fu vëue an tot le monde.
Chev. 2 esp. 4312.	Ainc mais si biele creature N'esgarda mes sire Gauvains.
E. 537.	Mout est bele, mes miauz assez Vaut ses savoirs que sa biautez.
Chev. 2 esp. 4408.	N'a, je cuic, u monde si biele Ne si plaisant, ne miex assés Vaut ses savoirs ke sa biautés.
E. 933.	Andui sorent de l'escremie.
Chev. 2 esp. 5792.	C'andui savoient d'escremie.
E. 2741.	Et quanqu 'a chevalier estuet.
Chev. 2 esp. 5772.	De quan qu'a chevalier convient.
E. 2764.	A Deu les comande.
Chev. 2 esp. 7221.	A Dieu le commande.
E. 2105.	Tot sofri que que li grevast Einçois qu'ele se relevast Ot perdu le non de pucele.
Chev. 2 esp. 12051.	Tant li souffri la nuit la biele Qu'ele perdi non de pucele.
E. 4308.	An nne forest antré sont
Chev. 2 esp. 6127.	Et sont en la forest entré.
E. 4427.	Traiiez vos la! Je vos desfi.
Chev. 2 esp. 2956.	Vous desfi, traiés vous en la.
E. 5019.	Que par la crope del cheval L'an porto.
Chev. 2 esp. 9551.	Par sus la crupe du cheval.
E. 5999.	Tant que l'ore de none passe
Chev. 2 esp. 4697.	Ke eure de nonne passa.
Cl. 4965.	Si lor dist: „Traiiez vos an sus!“
Chev. 2 esp. 3347.	„Et vous traiés un poi en sus.“
K. 729.	Et ses chevaus mout tost l'an porte
Chev. 2 esp. 1765.	Tant con chevaus les puet porter.

K. 1941. Uns chevaliers sui, ce veez,
Del reaume de Logres nez.
Chev. 2 esp. 4350. Chevaliers d'estraigne päis
Du roiaume de Logres sui.
K. 2038. De herbergier est hui mes tans
Chev. 2 esp. 8594. — bien est tans mais hui
De descendre.
K. 6941. Par po n'a le san changié
Chev. 2 esp. 5760. S'a le sens cangié — —
Y. 3157. — il mist an un mont
Chev. 2 esp. 5805. tont en un mont.
P. 4265. Qui estoit de caines mellés
Chev. 2 esp. 3575. Ki estoit de chaines mellés,
P. 4351. Hors del fuere l'a lués mené
Chev. 2 esp. 6339. Et si l'a lués du fuerre traite.
P. 5347. Et la röine et les puceles
Dont avec li a moult de beles.
Chev. 2 esp. 8312. Fors la röine et ses pucieles
Dont il a assés de bieles.
P. 5575. Si s'apoia desor sa lance
Chev. 2 esp. 5399. Et s'est apoiés sus sa lance.

2. Ausser dem epischen Gemeingut findet sich eine Anzahl von allgemeinen Zügen im Chev. 2 esp., die zwar eher den Eindruck machen, dass sie aus Crestiens Werken entnommen sind, die aber bei Crestien und in der Artusepik überhaupt häufiger wiederkehren und daher einen Schluss auf Entlehnung aus einem bestimmten Werk nicht zulassen.

Im Erec und im Karrenritter spielen Zwerge eine Rolle, sie tragen eine Peitsche (Rute) in der Hand (E. 145 f., K. 350 f., 5079 f.). Im Chev. 2 esp. erscheint ein Zwerg als Bote des Ris, einen anderen treffen Gavain und der Schwerterritter auf ihrem Wege nach der Wunderquelle. Auch diesen Zwergen fehlt die Peitsche nicht (Chev. 2 esp. 396 f., 10486 f.).

Wie Crestien zeichnet der Dichter des Chev. 2 esp. den Typus des fahrenden Ritters, der Abenteuer aufsucht; sein Werk gehört schon dadurch der von Crestien begründeten neuen Kunstrichtung an (vgl. Gröber, Grundr. S. 491/2). Nicht immer findet der umherziehende Held

ein Obdach (E. 3086/7, Chev. 2 esp. 3546/7), er muss im Freien übernachten (E. 3548/9, Chev. 2 esp. 7470 f.), auch an Nahrung fehlt es zuweilen (E. 3134, Chev. 2 esp. 9209). Typisch ist die Figur des vavassor, bei dem der Ritter auf seiner Fahrt gastliche Aufnahme findet (E. 375 f., Y. 190 f., Chev. 2 esp. 8585 f.). Das Grüssen eines Feindes wird im Chev. 2 esp. als Verrat bezeichnet (Chev. 2 esp. 2916 f.), auch Crestien verwertet das Versagen des Grusses als Zeichen der Feindschaft; Acoriondes im Cliges (Cl. 2479,81), Meleagant im Karrenritter (K. 49/52) nnd die Gralsbotin im Perceval (P. 6020) geben durch das Unterlassen des Grusses ihrem Hass Ausdruck, im Chev. 2 esp. erscheint vor Artns der nicht grüssende Bote des Ris (Chev. 2 esp. 206 f.).

Beide Dichter verlangen, dass ein gegebenes Wort gehalten werde (E. 61/2, Cl. 178):

K. 182. Le roi poise et si l'an revest,
Car ains de rien ne se desdist.
Chev. 2 esp. 493. Ne ainc nul jour ne me desdis.

Sehr beliebt ist bei dem Verfasser des Chev. 2 esp. wie bei Crestien der eigentümliche Zug, dass die Erfüllung einer Bitte (don) zugesagt, ehe noch ihr Gegenstand genannt wird. (P. 8995 f., K. 160 f., 171 f., 5405 f.; Cl. 86 f., Chev. 2 esp. 1264 f., 6921 f., 8206 f., 9040 f., 9950 f.)

3. Das idealisierte Rittertum gipfelt bei Crestien in der Figur des dem amorikanischen Sagenstoff entstammenden Königs Artus nnd seinem Hof. Die ausführlichen Schildernngen von Artus und seinen Rittern zeigen deutlich die enge Verwandtschaft des Chev. 2 esp. mit den Romanen Crestiens, wenn auch die einzelnen Züge, die den Helden beigelegt werden, zumeist wenig charakteristisch sind. Diese Verwandtschaft ist um so mehr anzunehmen, als Crestien der erste war, der den König und seine Ritter so gezeichnet hat, wie sie bei ihm nnd seinen Nachfolgern erscheinen.

Wie in den meisten Artusepen wird Artus im Chev. 2 esp. li boins rois genannt (Chev. 2 esp. 7):

Chev. 2 esp. 10703. Le boin roi Artu de Bretaigne.
Y. 1. Artus, li buens rois de Bretaingne.
und Chev. 2 esp. 5849. A la cort le boin roi Artu.
Y. 3907. A la cort le buen roi Artu.

Er gilt als der tüchtigste König der Welt:

Chev. 2 esp. 236. — — il vous tient a roi
Le plus haut et tout le meillour
Du monde.
Cl. 311. Devant le meillor roi del mont.

Weithin verbreitet sich der Ruhm des Königs und seiner Ritter (Chev. 2 esp. 1680/2, Cl. 342/59),

Chev. 2 esp. 1680. si haute chevalerie
Et dont si lonc li renons cort
Con l'on renomme de la cort
Li CCC et sissante trois.
Cl. 347. Rois, li renons qui de vos cort
M'a amené a vostre cort.

die zu der Table reonde (Chev. 2 esp. 115, E. 1689) vereint sind. Der Chev. 2 esp. ist wie Alexander und Perceval von fern an den Hof des Königs gekommen (Chev. 2 esp. 2592/3) und erbittet wie sie von Artus den Ritterschlag (Chev. 2 esp. 1600 f., Cl. 1122 f., P. 1687/9, 2164/5). Artus bemüht sich, den Erec (E. 6496 f.), Perceval (P. 5941 f.), Keu (K. 106 f.) an seinem Hof festzuhalten, ebenso bittet er den Chev. 2 esp., an seinem Hofe zu bleiben (Chev. 2 esp. 11836 f., vgl. 16 f.). Im Perceval machen sich der König und seine Ritter auf die Suche nach dem vermissten Helden, ebenso zieht Artus mit seinem ganzen Hof aus, um den Schwerterritter zu finden (P. 5474 f., 5513 f., Chev. 2 esp. 7826 f., 8548 f., 8855 f.). Gross ist die Freude, wenn ein Artusritter an den Hof zurückkehrt (E. 1536, P. 5981 f., Chev. 2 esp. 2417 f., 11210 f.).

Durch seine Freigebigkeit versucht Artus vor allem, die Ritter an sich zu fesseln (Chev. 2 esp. 19—33,

Er. 2060, 6953 f.), auch Frömmigkeit (Chev. 2 esp. 56/61, 1431 f., 11551/3, 11724/7) und cortoisie kennzeichnen den König; ankommende Damen hebt er selbst vom Pferd, (Chev. 2 esp. 1276, 5222, E. 1545); wie Enide wird im Chev. 2 esp. die Geliebte Gavains ehrenvoll am Hofe empfangen (Chev. 2 esp. 5225 f., E. 1549 f.). Gefangenen gegenüber zeigt Artus Milde und Freundlichkeit (Chev. 2 esp. 2322 f., 6078 f., 11108 f., 11676 f., E. 1228/31, Cl. 2187/9, P. 5398 f.), er behält besiegte Ritter an seinem Hof und nimmt sie in sein Gefolge auf (Chev. 2 esp. 2349, 6081/3, E. 1236 f.). Die umherziehenden Ritter ehren den König dadurch, dass sie ihm die im Kampfe überwundenen Gegner zusenden (Chev. 2 esp. 2229 f., 6064 f., 7793 f. etc., P. 3489 f., 3868 f., 5386 f.). Verwundeten Rittern lässt Artus besondere Pflege angedeihen (Chev. 2 esp. 2264 f., 11250 f., Y. 6498 f., P. 5716 f., E. 4216 f. = Chev. 2 esp. 3334 f.). Um das Schicksal seiner Ritter ist Artus sehr besorgt, er ist traurig, wenn er sie in Gefahr weiss (Chev. 2 esp. 10981 f., 11145 f., P. 2049 f., 10565 f.), doch verbirgt er seinen Kummer; einem Könige steht es nicht an, Schmerz zu äussern. (Chev. 2 esp. 11184/5, E. 6526/7.)

Crestien führt uns Artus und seinen Hof mit Vorliebe in zwei Situationen vor: auf der Jagd und während der Feier von Hoffesten. Ebenso schildern seine Nachfolger den König und seinen Kreis. Der chev. 2 esp. erhält auf seine Frage nach Artus von dem vavassor die Antwort, der König ziehe im Walde umher und vergnüge sich mit Jagen:

Chev. 2 esp. 8662. Et tel eure est k'il va en cace
Por lui deduire et soulachier.

vgl. E. 3945. An la forest voloit li rois
Demorer quatre jorz ou trois
Por lui deduire et deporter.

Von der Vorliebe des Königs für glänzende Feste erzählt der Verfasser des Chev. 2 esp. gleich zu Beginn seines Romans:

Chev. 2 esp. 7. Et li boins rois ki tant valoit
Se pourpensa lors k'il tenroit
Court la plus bele et la grignour
K'il onques tenist a nul jour
71. Si comme a si haut jor apent.
vgl. K. 33. et tenu ot
Court mout riche a Camaalot
Si riche com au jor estut.

Durch Boten entbietet Artus die Vasallen zu dem Fest an den Hof (Chev. 2 esp. 37 f., 12094 f., E. 6559 f.); der Aufforderung des Königs darf sich niemand entziehen:

Chev. 2 esp. 40. Tost lor a commandé et dit
Ke par tout laissaissent savoir
A tous ceus ki sous son pooir
Tenoient fief ne seignourie
De lui, k'il ne laissaissent mie
K'a Pentecoste ne venissent
A Cardueil.
E. 1924. Et par son reanme anvoia
Toz les rois et les contes querre
Ceus qui do lui tenoient terre;
Que nul tant hardi n'i ëust
Qu'a la pantecoste ne fust.

Niemand wagt es zurückzubleiben:

Chev. 2 esp. 306. Ke nus hom n'osast remanoir.
E. 1929. N'i a nul qui remenoir ost.

Wie Crestien schildert unser Dichter die glänzende Gesellschaft, die um den König versammelt ist. (Chev. 2 esp. 58 f., E. 31 f.) Artus sitzt beim Mahle an der Haupttafel, neben ihm die Königin (Chev. 2 esp. 186/9 P. 5421/2), auch Gäste erhalten an seinem Tische ihren Platz (Chev. 2 esp. 11564/5, E. 1761). Die Mahlzeit selbst wird nach dem üblichen Schema erzählt, nach dem Essen bleibt Artus zuweilen noch mit seinen Rittern zusammen Chev. 2 esp. 1887/9, K. 36/7). Sehr oft wird von Artus (gesagt, dass er, betrübt durch irgend eine Sorge, zumeist

durch das Ausbleiben einer Nachricht oder eines Abenteuers, in tiefes Nachsinnen versinkt[1]). (Chev. 2 esp. 145 f., 1500, 1897, 2378/9 etc., P. 2099 f., 2114/8, 4000/4.) Ausdrücklich sagt unser Dichter, als die Abenteuer beendet sind und der Chev. 2 esp. an den Hof zurückgekehrt ist:

Chev. 2 esp. 11962. Li rois ne fu mus ne pensis.

Wie in Crestiens Erec nimmt Artus im Chev. 2 esp. an der Feier der Hochzeit und Krönung des Helden teil (Chev. 2 esp. 12230 f., E. 1915 f., 6552 f.).

Unter den Rittern am Hofe nimmt Gavain, der Neffe des Königs, den ersten Platz ein. Er spielt, wie auch Artus, schon bei Galfried von Monmouth eine wichtige Rolle. „Wace, dans sa traduction du livre de Gaufrei (1155), n'ajoute rien d'important à ce que son original disait de Gauvain; mais on voit, à la façon dont il en parle, qu'il le connaissoit autrement que par l'Historia regum Britanniae et que la gloire de Gauvain s'était déjà répandue.“ (G. Paris in Histoire littéraire XXX S. 31.) Als vollendetes Idealbild ritterlicher Tugenden erscheint Gavain dann in den Romanen Crestiens, und wenn auch die amorikanischen Spielleute weithin seine Tugenden priesen, so wird doch für unsern Dichter vor allem Crestiens Gavainfigur vorbildlich gewesen sein.

Gavain ist der beste aller Ritter (Chev. 2 esp. 3062, 4172, 4970/5 etc., E. 2287/9, K. 6318, P. 5797/8), er gilt bei Crestien als unbesiegbar (Y. 6413 f.), die Kämpfe der Artusritter mit Gavain bleiben unentschieden und bezeugen so die Tapferkeit seiner Gegner (Chev. 2 esp. 5595 f., 10340 f., Y. 6165, Cl. 4965 f.). Fremden Rittern begegnet Gavain mit grosser Freundlichkeit (Chev. 2 esp. 2774 f., E. 4091/4, P. 5810 f.). Bedrängten Damen leiht er seinen Schutz (Chev. 2 esp. 9406 f., Y. 3698 f.). Er wird von allen, die Hilfe suchend an den Hof kommen,

1) Ebenso erscheint schon Karl der Grosse im Rolandslied, vgl. Graewell S. 50.

zuerst um Beistand gebeten. (Chev. 2 esp. 6930 f., Y. 4729/30.) Gavain wird von allen am Hofe geliebt, bei seiner Rückkehr herrschte grosse Freude (Chev. 2 esp. 2421, K. 5332 f.). Wie den Helden Crestiens ist er auch dem Chev. 2 esp. durch Freundschaft verbunden (Chev. 2 esp. 6125/6, 6276, E. 4155/6, Cl. 397/8), im Chev. 2 esp. (3204 f.) wie im Perceval (9525 f.) steht ihm Yvain besonders nahe. Auch zu Artus steht Gavain in engen Beziehungen, er ist der Vertraute und Ratgeber des Königs (Chev. 2 esp. 2562, E. 308/10, K. 241); wie er Perceval und Erec an den Hof bringt, so führt er auch den Chev. 2 esp. dem Könige zu.

Während Keu, der Seneschall des Königs, sich bei Crestien durch besondere, individuelle Charakterzüge scharf von den übrigen Artusrittern abhebt, ist bei seinem Nachbild im Chev. 2 esp. seine Eigenart viel weniger stark betont. Mit Beduier, dem Truchsess, und Lucan, dem Mundschenk, trägt Keu bei den Hoffesten die Speisen auf (Chev. 2 esp. 123/5). Als die Königin von Garadigan mit dem unlösbaren Schwert am Hofe erscheint, ruft Artus ihn zuerst, er soll vor den andern die Aufgabe bestehen und die Königin gewinnen. Artus spricht ausserordentlich freundlich zu ihm (Chev. 2 esp. 1310/21). Aber Keu strengt Kraft und Geschicklichkeit vergebens an, unter Fluchen steht er von dem Versuch ab (Chev. 2 esp. 1333/5). Voll von Erbitterung tritt er vor Artus, welcher Mühe hat, ihn und die Königin zu beruhigen. Als der neue, namenlose Ritter von dannen reitet, ruft Keu ihm den Namen „Li chevaliers a II espees“ (Chev. 2 esp. 1665) nach. — Weiterhin tritt Keu in unserm Roman nicht stark hervor, doch ist schon in diesen Zügen das Crestiensche Vorbild erkennbar.

Keu ist im Erec und im Karrenritter, im Yvain und im Perceval der Seneschall des Königs, der bei Tische aufwartet, auch werden Beduier als Truchsess und Lucan als Mundschenk neben ihm genannt (E. 1735, E. 1529).

Gibt es ein Abenteuer zu bestehen, so drängt er sich zuerst dazu (Y. 683/6, 2231 f., K. 173 f.), aber es gelingt ihm nicht, die übernommene Aufgabe zu lösen (Y. 2240 f., K. 259 f., P. 5686 f.). Im Yvain erscheint Keu als der gefüchtete Spötter, seine unhöfischen Reden tragen ihm im Perceval den Tadel des Königs ein (P. 5456 f.). Dennoch hält Artus viel von ihm, im Karrenritter bemüht er sich sehr, den Erzürnten am Hofe festzuhalten (K. 106 f.).

---

b) Betrachtung der Einzelwerke.

Perceval und der Chevalier as deus espees.

Von Crestiens Romanen steht der Perceval dem Chevalier as deus espees am nächsten. Schritt für Schritt begegnen wir bei der Lektüre des Perceval Zügen, die im Chev. 2 esp. wiederkehren. Beide Romane erzählen von je zwei Helden; die Figuren des Perceval und des Gavain bei Crestien spiegeln sich in den Gestalten des chev. 2 esp. und des Gavain bei unserm Dichter. Zwar ist sein Epos kein eigentlicher Gralroman, denn Gralburg und Gralprozession fehlen in ihm; aber doch hat die Geschichte vom Gral in seinem Werk deutliche Spuren hinterlassen. Wohl mit Absicht hat unser Dichter — besonders in der Episode des Gaus de Norval (v. 10542 f.) — seinem Publikum die bekannten Motive in neuer Form geboten und sich von allzu enger Nacherzählung fern gehalten.

Gerade bei den Gralmotiven ist die Frage, ob in ihrer Verwendung Crestiens Einfluss zu erkennen sei, keineswegs mit Sicherheit zu entscheiden. Schon Crestien schöpfte aus älterer Tradition, die ihm ein livre (v. 67 Potvin 2 S. 308) vermittelt hatte, und im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts hatte die Gralsage in Frankreich schon ausser in seinem conte del graal in den Ge-

dichten des Robert von Boron, in den Prosaauflösungen und Prosafortsetzungen seiner Epen feste Form und literarische Verbreitung gewonnen. Auch der Dichter des Chev. 2 esp. kannte und benutzte solche Werke oder deren Qnellen (vergl. S. 111), er verwendet aus ihnen Züge, die bei Crestien fehlen, und so mag auch manche Berührnng mit seinem Werk auf gemeinsamer Tradition, nicht aber anf Entlehnung aus seinem Perceval beruhen.

Immerhin scheint mir doch die grosse Zahl von Uebereinstimmungen mit Crestiens Gedicht und zumeist anch die Art der Berührungen dafür zu sprechen, dass nnser Dichter Crestiens Werk gekannt und unter dessen Eindruck seine Erzählung gestaltet hat.

1. In der reizvollen Schilderung von Percevals Jugendzeit sagt Crestien von der Mutter, die den Jungen schon voll Ungeduld erwartet hat:

P. 1565. Car, come mere qui moult l'aime
Keurt contre lui et si le claime
„Biaus fils, biaus fils plus de C fois."

Seinen eigentlichen Namen erfahren wir nicht, ja er weiss ihn selbst nicht; er errät ihn, als er von seiner Verwandten bei der Begegnung im Walde danach gefragt wird:

P. 4749. Et cil ki son nom ne savoit
Devine et dist que il avoit
Percevaus li Galois a nom
Ne ne set s'il dist voir u non,
Mais il dist voir et si nel sot.

So kennt man anch an Artus Hof seinen Namen nicht, und die Ritter bezeichnen ihn nach seinen Waffen als le varlet a armes vermelles (P. 3944). Aehnlich steht es mit unserm Ritter. Die natürliche Anrede der Mutter an ihren Sohn ist anch hier „biaus fils" (Chev. 2 esp. 7142, 7173, 10370):

Chev. 2 esp. 6352. Biau signor et biau fil l'apele.

Am Hofe des Königs ist er nur als „biaus vallés‘ bekannt (Chev. 2 esp. 1659 f.), und er selbst weiss keinen andern Namen für sich (Chev. 2 esp. 1734 f., 10767 f.):

Chev. 2 esp. 2210. Et puis li demandai son nom,
Et il me dist k'il ne savoit
Pas son non.

Dem Unbekannnten ruft Keu bei seiner Ausfahrt vom Hofe nach seinen Waffen den Namen „Li chevaliers a II espees“ (Chev. 2 esp. 1662 f.) nach; als solcher zieht er auf Abenteuer aus, bis er durch ein Wunder seinen eigentlichen Namen erfährt.

2. Aus Crestiens Schilderung der Ankunft des jungen Knappen bei Artus finde ich mehrere Züge in dem Roman vom Schwerterritter wieder.

a) Perceval erfährt auf seinem Wege nach Carduel, der Residenz des Königs, er werde Artus freudig und traurig finden, freudig, denn sein Feind, der König Ris, sei besiegt, und traurig, denn mehrere der Artusritter hätten den Hof verlassen, und der König wisse nicht, wie es ihnen gehe. (P. 2041—50.)

Von Ris erzählt unser Dichter ausführlich im ersten Teile seines Romans, über seine Unterwerfung ist Artus froh:

Chev. 2 esp. 2222. Mout fu liés et mout s'esjöi
De ce ke c'estoit li rois Ris.
vgl. Perc. 2042. Li rois Artus et toute s'ost
S'est au roi Rion combatus,
Li rois des isles est vaincus,
De ce est li rois Artus liés.

Als aber der Bote des Ris vor Artus erscheint und ihn herausfordert, sind die drei tüchtigsten Ritter abwesend, und das stimmt den König nachdenklich. (Chev. 2 esp. 116/119.)

b) Artus und die Ritter sitzen bei der Ankunft Percevals beim Essen. Der junge Knappe reitet in den

Saal hinein, kommt auf den König zu und grüsst ihn. Dieser aber ist in Gedanken versunken, er hört ihn nicht, und erst als das Pferd dem König die Kopfbedeckung abwirft, wendet er den Kopf, den er gesenkt hatte, dem Angekommenen zu (P. 2096 f.). Im Chev. 2 esp. kommt die Dame von Garadigan an den Hof, als Artus und die Ritter noch bei Tische sitzen. Sie reitet in den Saal,

Chev. 1217. Ains entre en la sale a cheval,
vgl. P. 2096. Et li varlés entre a ceval
En la sale,

kommt auf den König zu und begrüsst ihn. Nun erst erblickt Artus sie und hebt den Kopf. (Chev. 2 esp. 1214 f.) Wie zu Perceval spricht er zu ihr dann von dem ihn bedrängenden Feind.

c) Perceval kommt mit dem Wunsche zu Artus, Ritter zu werden (P. 2164/5), auch unseres Helden erste Bitte an den König ist die um den Ritterschlag (Chev. 2 esp. 1513—23). Die Schönheit der jungen Knappen wird in beiden Erzählungen besonders erwähnt. (Perc. 2166/70, Chev. 2 esp. 1524/27.)

d) Crestien zeichnet dann sehr hübsch Percevals Naivität und jugendliche Ungeduld. Auf die Aufforderung des Königs abzusteigen, weigert sich Perceval; auch der rote Ritter, den er getroffen habe, sei nicht abgestiegen. (P. 2171—82.) Vielleicht hat unser Dichter seinen Ritter in ähnlicher Weise charakterisieren wollen, ohne dass er indes den Reiz jener Scene auch nur entfernt erreicht hat: der junge Ritter will wie die andern versuchen, die Königin von Garadigan von dem Schwerte zu befreien. Er verlangt aber, sie solle auf den Tisch steigen, „denn, so sagt er, ich bin zu Pferde.“ Davon haben wir aber zuvor von unserm Dichter nichts erfahren. Die Königin wundert sich, dass er nicht absteigen will, sie schilt seinen Uebermut (Chev. 2 esp. 1620 f.).

e) Wie Perceval reitet bald darauf auch unser Ritter ohne Abschied, ohne viel zu sagen, davon:

Chev. 2 esp. 1645. Et s'en torne sans dire plus.
P. 2256. Ains s'en retorne sans consel.

Jenem hatte Keu, der Seneschall des Königs, höhnende Worte nachgerufen (P. 2195); diesem ruft er den Namen: li chevaliers a deus espees nach (Chev. 2 esp. 1662 f.).

f) Beider Helden erste Waffentat ist der Kampf gegen einen Feind des Königs Artus. Perceval besiegt den roten Ritter, der chev. 2 esp. den König Ris, der wie jener Gegner kurz zuvor durch seine Herausforderung Artus beleidigt und erschreckt hat.

3. Die Blancheflour-Episode im Perceval scheint auf unsern Dichter einen nachhaltigen Eindruck gemacht zu haben, viele Motive aus ihr finden sich auch in seinem Werk.

a) Der Grundgedanke der Episode: ein Ritter befreit eine von einem abgewiesenen Freier bedrängte Jungfrau, die seine Geliebte wird, ist in der Erzählung vom „Hafenschloss" ausführlich behandelt. Aber das gleiche Thema hat Crestien auch schon im Yvain verwertet, und diesem Gedicht steht jene Erzählung in einzelnen Zügen näher als dem Perceval, wogegen auch Motive aus diesem Werk und aus dem Erec zu denen aus dem Löwenritter im Chev. 2 esp. hinzugekommen sind. Es handelt sich hier indes zum Teil um Züge, die nicht allein Crestiens Eigentum sind, dass ein Sieger die gewonnene Jungfrau verschmäht und sie den Knechten überliefern will, dass eine Tochter von den Eltern dem Befreier in der Nacht zugeführt wird, dass die Schönheit des Mädchens in einzelnen Zügen ausführlich geschildert wird, ist als typisch anzusehen. Eine sichere Entscheidung darüber, ob die Berührungen in der Episode vom Hafenschloss mit den Romanen Crestiens als Entlehnungen anzusehen sind, lässt sich nicht treffen. Immerhin sind die starken Anklänge auffallend und für die Beurteilung des Verhältnisses unseres Dichters zu Crestien von Wert. — Ich führe hier nur die Züge an, die im Yvain fehlen.

α) Perceval verspricht der klagenden Blancheflour seine Hilfe. Aber als Lohn beansprucht er ihre Liebe (P. 3288 f.). Auch Gavain sagt im Chev. 2 esp. den Trauernden seinen Beistand zu; wenn die Tochter des Herrn vom Hafenschloss ihm ihre Liebe schenkt, will er gegen Gernemant kämpfen (Chev. 2 esp. 4475 f.).

β) In beiden Romanen suchen die Jungfrauen ihren Gast in der Nacht auf. Zwar wird im Chev. 2 esp. die Tochter ihm durch die Mutter zugeführt, aber sie kommt doch wie Blancheflour aus eigenem Entschluss, denn schon vorher hat sie ihm nach reiflicher Ueberlegung ihre Liebe versprochen (Perc. 3152 f., Chev. 2 esp. 4879 f.). Beide Mädchen beginnen heftig zu weinen:

Chev. 2 esp. 4940. Et ele commence a plourer
Mout fort, si ke toute moulla
Sa face.
vgl. Perc. 3158. Et pleure et sospire moult fort
Si s'acline, si s'agenolle,
Et pleure si qu'ele li molle
De ses larmes tote la face.

γ) Beide Ritter werden vor dem Kampf mit dem Feinde gewarnt. Blancheflour sucht, allerdings nur scheinbar, Perceval zurückzuhalten (P. 3309 f.), ebenso fürchtet der Burgherr für das Leben Gavains:

Chev. 2 esp. 4483. Mais grans damages et pitiés
Seroit, se vous i aliés.
vgl. P. 3309. Que ce seroit trop grans damages.

δ) Gavain wirft wie Perceval seinem Gegner vor Beginn des Kampfes sein Unrecht vor (Chev. 2 esp. 4646 f., P. 3370 f.) und verlangt wie jener, er solle seine Ansprüche aufgeben:

Chev. 2 esp. 4657. Et clamisiés sa fille quite.
vgl. P. 3382. Ains te covenra clamer quite
Trestout quanque tu li calenges.

Ausserhalb der Erzählung vom Hafenschloss finden sich weitere Berührungen mit der Blancheflour-Episode:

b) Perceval spricht, nachdem Blancheflour ihn nach seiner Ankunft in ein schönes, grosses Zimmer geführt hat, kein Wort; er denkt an den Rat des Gonemant de Gohort. Die Ritter wundern sich; sie würden Schmerz empfinden, wenn er stumm wäre; denn nie, so sagen sie, sei ein schönerer Ritter mit einer schöneren Dame zusammengekommen. Blancheflour wartet auf seine Anrede. Erst als sie merkt, dass ihr Warten vergebens ist, fragt sie ihn, woher er gekommen sei (P. 3038 f.). — Auch von unserm Dichter wird der Held wohl mit Absicht, in Erinnerung an die Vorschriften des klugen Gonemant als ein schweigsamer Ritter gezeichnet. Er reitet mit der Herrin des castel paorons allein durch den Wald, „ohne dass einer den andern fragt" (Chev. 2 esp. 7469). Gern hätte sie Näheres von ihm gewusst, aber unser Dichter bemerkt, es schicke sich für Damen nicht, Ritter, mit denen sie reiten, zu fragen. Sie aber bricht doch endlich das Schweigen und bittet ihn, es ihr nicht als schweren Fehler anzurechnen, dass sie wissen möchte, wer er sei und woher er käme (Chev. 2 esp. 7502 f.).

Dem Zuge, dass die Ritter die Schönheit eines Paares bewundern, begegnen wir ähnlich wie hier im Perceval im Chev. 2 esp. bei der Schilderung der Hochzeitsfeier:

Chev. 2 esp. 12263. . . . et trestuit disoient
Qu'ainc mais nul jor vëu n'avoient
Deus si bieles gens assambler.
vgl. P. 3062. C' onques chevaliers ne puciele
Si bien n'avinrent mais ensamble.

c) Nachdem Perceval die Feinde von Beaurepaire besiegt hat, lebt er in grosser Freude mit Blancheflour zusammen. Das ganze Land wäre ihm überlassen worden, wenn seine Gedanken nicht auf etwas anderes gerichtet gewesen wären. Doch er will seine Mutter wiedersehen. Darüber ist Blancheflour äusserst betrübt. Sie befiehlt ihren Leuten, ihn durch Bitten zum Bleiben zu bewegen, aber alle ihre Versuche sind vergeblich. Traurig bleibt

Blancheflonr mit den Rittern zurück (P. 4088 f.). Im Chev. 2 esp. spielt sich bei der dame du lac as jumeles eine ähnliche Scene ab. Gavain hat ihren Feind besiegt und den Frieden im Lande befestigt. Dann will er Abschied nehmen, denn er habe anderswo etwas zn vollenden, das er übernommen habe. Sie ist traurig, nnd mit ihr trauern ihre Leute. Sie weint, als sie sieht, dass ihre Bitte nichts ausrichtet:

Chev. 2 esp. 10137. Quant voit ke n'i vaut rien proiere.
vgl. P. 4103. — de remanoir tuit li prïent
Mais riens ne vaut quanque il dïent.

Endlich versucht sie, durch das Versprechen, ihm das ganze Land zn überlassen, ihn zurückzuhalten (Chev. 2 esp. 10115 f.).

d) Anch in den Figuren und Geschicken der Feinde der Blancheflour, des Guingeron und des Clamadeu, finden sich Züge, die nnserm Dichter bei seiner Erzählung vorbildlich gewesen sein können.

α) Beiden wird von Perceval nach seinem Sieg ein Ort bestimmt, wohin sie sich als Gefangene begeben sollen. Doch beide ziehen den Tod vor, denn sie fürchten sich, zu ihren schlimmsten Feinden zu gehen. Guingeron sagt, er habe der Blancheflour und dem Gonemant nahe Verwandte getötet nnd sich dadurch nnversöhnlichen Hass zugezogen (P. 3452 f., 3858 f.). — Im Chev. 2 esp. weigert Ris sich, dem König Artns sich zu stellen (Chev. 2 esp. 2192 f.); der besiegte Brien des Illes bricht in Klagen aus, als er hört, dass Gavain ihn an den Hof des Königs schicken will, denn dort hege man berechtigten Hass gegen ihn, er habe den besten Ritter (Gavain) getötet. Aber der chev. 2 esp. beruhigt ihn, nnd Brien fügt sich (Chev. 2 esp. 5850 f.).

β) Er begibt sich nach Gamalaot zu Artus. Er tritt in den Saal, und zwar in voller Rüstung, so wie er aus dem Kampf kam (Chev. 2 esp. 6051 f.):

Chev. 2 esp. 6053. . . . a grant esploit
Ki toute s'armëure avoit
Si comme il du camp se parti.

Ebenso hat Crestien von dem Besiegten gesagt, er müsse in die Gefangenschaft gehen

P. 3901. . . . a tout son ator
Si com il partoit de l'estor.

γ) Bevor Clamaden zu Artus geht, muss er auf Percevals Verlangen in sein Land ziehen und dort die Gefangenen aus den Türmen frei lassen (P. 3876 f.). — Im Chev. 2 esp. kehrt der Held nicht eher an den Hof des Königs zurück, als bis er die Gefangenen aus der Gewalt des „Roten vom gefährlichen Tal", den er besiegt und zu Artus geschickt hat, erlöst hat. Er zieht mit Gavain in das Land des Feindes, kommt an einen grossen Turm und befreit die Gefangenen (Chev. 2 esp. 11684 f.).

δ) Als Clamaden nun am Hofe erscheint, grüsst er Artus, er nennt ihn den besten König und spricht von seinen grossen Tugenden, die man überall rühme. Er erzählt, dass ein Ritter, der ihn besiegt habe, ihn schicke. Doch dessen Namen könne er nicht nennen. Aber die Waffen des Ritters seien rot und seien ihm, wie jener gesagt habe, von Artus gegeben worden. Artus fragt erfreut, ob sich der Ritter wohl befinde. Clamaden lobt ihn und spricht dann von dem Gruss, den er einer Jungfrau zu bringen habe. Artus lässt ihn von Gyfles — dem Sohne des Do (P 6099) — und Yvain zu ihr führen, und Clamaden richtet seine Botschaft aus. Artus aber hält ihn an seinem Hofe und in seinem Gefolge fest (P. 4005 f.). — Der König Ris erzählt im Chev. 2 esp. am Hofe des Artus seine Niederlage durch den Schwerterritter. Er habe ihn nach seinem Namen gefragt, doch jener wisse diesen nicht, nur habe Keu ihn chevalier as deus espees genannt. Von ihm komme er in die Gefangenschaft. Artus freut sich über die Nachricht und sorgt freundlich

für Ris und seine Gefährten. Dieser erkennt, dass man mit Recht Artus als den besten König der Welt gerühmt habe. Er selbst lobt ihn und will sein Lehnsmann werden (Chev. 2 esp. 2210 f.). — Auch Brien des Illes wird von Artus an seinem Hofe festgehalten:

Chev. 2 esp. 6082. . . . vous remanrés a moi
De cort et de maisnïe a moi.
vgl. P. 4086. Puis le retint tout son eage
Li rois de court et de maisnïe;

und Yvain und Gerflet, der Sohn des Do, werden zusammen genannt: Artus schickt beide nach dem Eintreffen der Gefangenen aus Disnadaron als Boten zu der Königin von Garadigan (Chev. 2 esp. 11148 f.).

4. Die Schilderung von Artus und seinem Hof, die die Blancheflour-Episode im Perceval unterbricht, hat auch sonst Spuren im Chev. 2 esp. hinterlassen.

a) Clamadeu trifft zu Pfingsten bei Artus ein. Der König sitzt am Ende der Tafel, umgeben von stattlicher Gesellschaft. Keu tritt vor ihn und fordert ihn zum Essen auf. Artus aber weist ihn ab, er wolle an so hohem Feste nicht essen, bevor nicht eine neue Nachricht am Hofe eintreffe (P. 3996 f.). — Im Chev. 2 esp. wird zu Anfang der glänzende Hofstaat des Königs geschildert. Artus und die Königin sitzen an der Haupttafel, umgeben von Königen, Rittern und Damen. Keu hat schon überall das erste Gericht aufgetragen, als der König den Kopf senkt und zu denken anfängt, dabei unterlässt er das Essen ganz:

Chev. 2 esp. 161. Ne onques mais n'ot cort tenue
Si grant k'il n'i fust avenue
Aventure, si pensa mout
Et laissa le mengier trestout.
vgl. P. 4002. Ne mangerai a si grant feste
Que je court efforcïe tiegne
Tant que novele a ma cort viegne.

Als der „Rote" bei Artus eintrifft, heisst es:

Chev. 2 esp. 11566. S'avint ains si c'on les servist
Du premier mes, ke vint laiens
Li Rous.

β) Wie Clamadeu bringt auch Orguellous de la lande, der als Gefangener vor Artus erscheint, Nachrichten über Perceval an den Hof. Artus freut sich über die Waffentaten des Helden und über das Zusenden von Besiegten; er sagt:

P. 5397. Que joie et bone aventure ait
Cil ki de vos joie me fait.

Als im Chev. 2 esp. die besiegten sechs Ritter am Hofe ankommen, ruft Artus:

Chev. 2 esp. 7793. — — — „boine aventure ait
Cil ki si traveillier se fait
De moi tel present envoier."

In beiden Fällen fasst er den Entschluss, den schon berühmten Ritter zu suchen:

Perc. 5514. „Ja mais en cambres ne en sales
Il nuis pres aprés ne girrai
Jusques a tant ke je savrai
S'il est vis en mer ne en terre
Ains movrai ja por l'aler querre."

und Chev. 2 esp. 7828. „Ne gerai mais s'en tentes non
Tant ke j'aie fait mon pooir
U de lui perdre u de l'avoir
Et si movrai dedens tierc jor."

Mit dem Könige bricht der ganze Hof auf (P. 5519 f., Chev. 2 esp. 7832 f.).

γ) Bei der Ankunft des Orguellous de la lande treffen wir zum ersten Mal im Perceval Gavain an Artus Hof. Er gehört also zu den Rittern, deren Abwesenheit den König traurig gestimmt hat (P. 2046 f.). Als Perceval zuerst vor Artus erscheint, als Guingeron und Clamadeu am Hofe ankommen, wird Gavain nicht erwähnt. Nun

aber sitzt er zur Rechten des Königs, auch die Königin ist nicht fern. Er hat mit Verwunderung den Orguellous von seiner Niederlage durch den Ritter mit den roten Waffen sprechen hören und fragt nun den König nach diesem, denn man habe ihm noch nie von einem Ritter erzählt, der sich mit jenem habe messen können. Artus antwortet, er kenne ihn nicht, denn jener habe verlangt, sofort zum Ritter geschlagen zu werden, als er ihn gesehen habe. Er erzählt Gavain dann von dem Siege Percevals über den roten Ritter im Walde von Kinkenroi und fügt hinzu, er habe ihm so gute Dienste getan, dass er ihn nun suchen wolle (P. 5464 f.). — Im Chev. 2 esp. finden wir Gavain auch zuerst unter den vom Hofe abwesenden Rittern (Chev. 2 esp. 120). Er fehlt beim Ritterschlag nnseres Helden in Carduel, beim Eintreffen des Königs Ris. Ausführlich schildert unser Dichter dann die Ankunft Gavains. Artus erzählt ihm von dem Knappen, den er zum Ritter geschlagen habe, er kenne keinen schönern:

Chev. 2 esp. 2444.	Car ainc ne vi ne ne connu
	Nul plus biel vallet a devise.
vgl. P. 5471.	Ne ne le vi ne le conui
	Qui se pëust prendre a cestui.

Eines Tages sitzt Artus nach dem Essen noch am Tisch mit Gavain und der Königin. Artus erzählt, dass er der Königin von Garadigan versprochen habe, ihr den Chev. 2 esp. zum Gemahl zu geben und bittet ihn, den Ritter zu suchen. Gavain willigt sofort ein. Auf seine Frage, ob Artus nichts Näheres wisse, antwortet ihm dieser, dass er weder Namen noch Herkunft des schönen Knappen kenne, der nun der beste Ritter sei (Chev. 2 esp. 2562 f.). Wie im Perceval bringt auch in unserm Roman Gavain später den lang vermissten Ritter an den Hof.

5. Bevor aber Crestien seinen Perceval wieder bei Artus eintreffen lässt, führt er den Helden auf die Gralburg. Zum ersten Male erzählt nun Crestien, der Meister

höfischer Dichtkunst, seinen Landsleuten von den Wundern des Grals. Es ist wahrscheinlich, das von seinen Nachfolgern auch unser Dichter seine Darstellung zum Vorbild genommen hat, zumal da die Verbindung von Perceval- und Gralmotiven, die auch unser Roman zeigt, wohl sicher Crestiens Werk ist (vgl. Gröber, Grundr. II, 1, S. 502/4). Aber da unser Dichter auch aus anderen Quellen schöpft, so darf auch hier Crestiens Einfluss auf ihn nicht überschätzt werden, wenn auch zunächst enge Beziehungen zu bestehen scheinen.

a) In der Gralsage spielen früh wunderbare Waffen, Schwerter und Lanzen eine Rolle.

α) Unser Ritter reitet mit zwei Schwertern vom Hofe Artus weg, das eine hat ihm der König geschenkt, das andere hat er der Königin von Garadigan abgegürtet. An einer Quelle findet er später noch ein Schwert, ein blutbeflecktes (Chev. 2 esp. 6334 f.), das er sich auch umhängt. So kommt er zu seiner Mutter. Beim Abschied von ihr führt er aber nur die beiden Wunderschwerter, das abgegürtete und das blutbefleckte, mit sich. — Heinzel weist, indem er auch auf unsern Roman Bezug nimmt, darauf hin [1]), dass Perceval ebenfalls eine Zeitlang zwei Schwerter trägt: auf der Gralburg hat er von dem Fischerkönig ein wunderbares Schwert zum Geschenk erhalten, das im Kampfe zerbricht (P. 4309 f.); doch er hat noch ein zweites, das er dem roten Ritter von Kinkenroi abgenommen hat (P. 5104 f.). Da aber dies Motiv keineswegs originell bei Crestien erscheint [2]) und im Perceval auch keinerlei Nachdruck darauf gelegt wird, so ist für unsern Roman kaum an Crestiens Einfluss zu denken.

β) Das Schwert mit dem unauflösbaren Gurt im Chev. 2 esp. kann an das Schwert as estranges ranges auf dem Pui sor Montesclaire erinnern, von dem die

1) Heinzel: Ueber die französischen Gralromane, S. 17.

2) Heinzel: S. 17 u. 190.

hässliche Gralsbotin spricht (P. 6086 f.). Crestien gibt aber keine Aufklärung über dies Schwert, „er scheint hier ein unverstandenes Element aus der Tradition des Grand St. Graal und der Quête benutzt zu haben“ [1]), auf die auch unser Dichter zurückgeht.

γ) An beiden Schwertern unseres Ritters haftet die Bestimmung, dass nur der tüchtigste Ritter sie tragen solle (Chev. 2 esp. 776 f., 7197 f.). Auch das Schwert, das Perceval vom Gralkönig erhält, ist nur einem hervorragenden Ritter bestimmt (P. 4323 f.). Aber hier ist wohl ebenfalls die gleiche Tradition, nicht aber Entlehnung vorauszusetzen.

δ) Das Schwert, das der Chev. 2 esp. an einer Quelle findet, ist von der Spitze bis zur Mitte ganz mit frischem Blut bedeckt. Vergebens versucht er es durch Putzen zu entfernen. „Er versteht wohl, dass es etwas Grosses um dieses Schwert ist“ (Chev. 2 esp. 6334 f.). — Ein ähnliches Schwert kennt der Grand St. Graal (vgl. S. 113) [2]), bei Crestien entspricht ihm die blutige Lanze, die bei der Gralprozession ein Knappe am Lager des kranken Königs vorbeiträgt. Von der Spitze des Eisens rinnt ein Blutstropfen hinab (P. 4376 f.). Noch mehrfach erwähnt Crestien diese Reliquie; dem Gavain wird auferlegt,

P. 7491. Querre la lance dont li fers
Sainne tos jors, ja n'iert tant ters
C'une goute de seng n'i penge.

Hier findet sich also wie im Chev. 2 esp. 6360/1 der Gedanke ausgesprochen, dass das Abwischen des Blutes nichts nützt.

Gavain zieht aus, die Lanze zu suchen (P. 7579 f.). Auch Perceval will, als die hässliche Gralsbotin ihre Botschaft vor Artus ausgerichtet hat, nicht ruhen, bevor er nicht die Lanze gefunden und den Grund ihres Blutens

1) Heinzel, S. 186.
2) Hucher III, S. 217.

erfahren hat (P. 6105 f.). Ebenso sehen wir den Chev. 2 esp. auf der Suche, er will das Geheimnis des Schwertes erforschen (Chev. 2 esp. 9071 f.). Von der Lanze heisst es

P. 7542. Einsi est escrit en l'arméüre
La pes sera par ceste lance [1]).

Aehnlich wird im Chev. 2 esp. 7540/43 gesagt, dass durch das Schwert mit dem wunderbaren Gurt ein Land befreit werden soll.

b) Der kranke König in der Gralburg ist das Vorbild für den verwundeten Artusritter, Gaus de Norval, in unserm Roman.

α) Perceval sieht bei seinem Eintritt in den Saal des Schlosses den Gralhüter auf einem Bette ruhen. Er kann sich, als Perceval kommt, nicht erheben (P. 4285 f.). — Im Chev. 2 esp. sehen Gavain und der Schwerterritter auf einer Wiese laut klagende Damen, die einen auf einer Bahre ruhenden, kranken Ritter begleiten. Sie führen ihn in ein Zelt und legen ihn sanft auf ein Ruhebett. Eine der Damen führt dann die Freunde zu dem vor Schmerz stöhnenden Ritter. Mit Mühe richtet sich dieser bei ihrer Ankunft auf (Chev. 2 esp. 10554 f., 10794 f.) [2]).

β) Perceval erfährt durch seine Verwandte, dass der Gralkönig in einem Kampfe schwer verwundet worden ist (P. 4685 f.). — Im Chev. 2 esp. erzählt eine der Damen den beiden Freunden, ein gefeiter Ritter habe dem Kranken

1) Ich weiche hier nach Heinzel, Gralromane, S. 5 von der Handschrift von Mons zugunsten der besseren Lesart in der Handschrift von Montpellier ab.

2) Das Motiv der lauten Klage bei dem Verwundeten findet sich nicht bei Crestien. wohl aber bei Wolfram (ed. Lachmann) V $231_{28}/_{6}$. Heinzel: Ueber Wolframs von Eschenbach Parzival in den Sitzungsber. der Wiener Akademie der Wissensch., phil.-hist. Klasse, 130. Bd., S. 61, weist es schon der Quelle zu, die nach ihm Crestien und „Kyot" gemeinsam benutzt haben. Auch teilt Wolfram gegen Crestien mit unserm Dichter die Vorstellung von dem unerträglichen Geruch der Wunde (Chev. 2 esp. 10806 f., Wo. XVI 789_{21} f.) und von dem Gift in ihr. Um so mehr verlieren die angeführten Berührungen zwischen dem Chev. 2 esp. und Crestien den Charakter von Entlehnungen.

in einem Kampfe die unheilbare Wunde beigebracht (Chev. 2 esp. 10647 f.).

γ) Der Gralkönig erwartet, durch Perceval erlöst zu werden. Weil dieser unterlassen hat zu fragen, treffen ihn heftige Vorwürfe (P. 4757 f.). — Auch die Damen im Chev. 2 esp. sehen in den Ankommenden die ersehnten Erlöser, nun könne geschehen, was sie so lange gewünscht hätten (Chev. 2 esp. 10660 f.).

c) Mit den Gralmotiven verbindet Crestien äusserlich die Namenlosigkeit seines Helden. Die Jungfrau, die Perceval über das Gralschloss und seine Wunder aufklärt, fragt ihn nach seinem Namen, den er aber nicht weiss (P. 4747 f.). Im Chev. 2 esp. kann die Erlösung des Kranken nur durch einen namenlosen Ritter erfolgen (Chev. 2 esp. 10692 f.). — Die Heilung selbst erzählt unser Dichter wiederum nach der Tradition des Grand St. Graal.

6. Auf die Schilderung der Gralburg lässt Crestien im Perceval eine Scene folgen, wie er sie in ähnlicher Weise schon im Erec (E. 4308 f.) dargestellt hat: der Held trifft eine trauernde Jungfrau, deren Geliebter vom Feinde getötet worden ist (P. 4606 f.). Auch unser Dichter verwertet dies in der Artusepik sehr beliebte Motiv.

a) Perceval reitet nach dem Verlassen des Gralschlosses durch eine einsame Waldgegend, im weiten Umkreis ist kein Haus zu finden (P. 4646 f.). Der Chev. 2 esp. kommt, nachdem er das Schloss seiner Mutter verlassen hat, an einen einsamen Platz im Walde (Chev. 2 esp. 7250 f.). Zwei Tage lang ist niemand vorbeigezogen (Chev. 2 esp. 7336 f.).

b) Beide hören laute Klagen von einer trauernden Dame, die einen toten Ritter im Schoss hält (P. 4634 f., Chev. 2 esp. 7254 f.).

c) Perceval nähert sich und erfährt, dass ein Feind den Geliebten getötet hat (P. 4640 f.). Auch der Chev. 2

esp. kommt näher und hört von der klagenden Dame dass Brien de la Gastine ihren Gemahl im Walde während des Schlafes überfallen und getötet hat (Chev. 2 esp. 7311 f.).

d) Wie Perceval bietet der Chev. 2 esp. der Dame seine Hilfe an (P. 4811 f., Chev. 2 esp. 7289/90).

e) Die Jungfrau im Perceval will nicht mit Perceval ziehen; sie will den Toten nicht verlassen, bevor sie ihn bestattet hat (P. 4816 f.). Unser Ritter wird von der Dame gebeten, ihr zu helfen, dem Toten in der „einsamen Kapelle" das Grab zu bereiten (Chev. 7331 f.).

f) Beide Ritter finden in der Klagenden eine Verwandte (P. 4773 f., Chev. 2 esp. 7305 f.).

g) Perceval erfährt durch sie den Tod seiner Mutter (P. 4769 f.), der Chev. 2 esp. erhält Auskunft über das Schicksal seiner Schwester (Chev. 2 esp. 7360 f.).

7. An diese Scene schliesst sich im Perceval die Begegnung mit der schlecht behandelten Geliebten des Orguellous de la lande. Dazu hat unser Roman ebenfalls eine Parallele.

Perceval trifft eine Jungfrau in zerrissener Kleidung auf einem elenden Pferd. Sie klagt über ihr Unglück. Ein Ritter lässt sie so in Schande leben; er hat verlangt, dass sie in jämmerlichem Aufzuge ihm folgen solle, bis er sich eines vermeintlichen Treubruchs wegen gerächt habe. Während sie noch mit Perceval spricht, kommt der Orguellous hinzu. In dem sich entspinnenden Kampfe wird dieser besiegt. Er bittet um Gnade, er will alles tun, was Perceval von ihm verlangt. Dieser schickt ihn zu Artus (P. 4865 f.). — Im Chev. 2 esp. 7592 f. führt ein Ritter eine Dame, die er schlecht behandelt. Sie reitet auf einem elenden Klepper und kann ihrem Gebieter nur mit Mühe folgen. Der Chev. 2 esp. stellt ihn zur Rede, kämpft mit ihm und besiegt ihn. Jener bittet um Gnade, verspricht zu erfüllen, was der Schwerterritter ihm vorschreibt, und wird zu Artus geschickt.

Hier macht ausser dem Inhalt auch die Komposition der Erzählung eine Entlehnung wahrscheinlich. In v. 7579 f. wird erzählt, wie der Chev. 2 esp. in einem Zelt sechs weinende Damen antrifft. Sie klagen ihm, dass Brien ihre Männer getötet habe und sie nun von Rittern gefangen halten lasse. Den Kampf seines Helden mit den sechs Damenwächtern, den wir erwarten, erzählt der Dichter erst, nachdem er die Begegnung mit dem Ritter und der elenden Dame eingeschoben hat. Ueber den Grund des auffälligen Benehmens des Ritters erfahren wir nichts, während unser Dichter sonst gerade darauf bedacht ist, seine Episoden gut vorzubereiten und zu einem festverschlungenen Ganzen zu verknüpfen. Es lag ihm offenbar daran, die wirksame Figur der elenden Dame, wie er sie wohl im Perceval Crestiens kennen gelernt hat, seinem Werke einzufügen.

8. Nach dem Eintreffen des Orguellous am Hofe Artus erzählt Crestien, wie Perceval zu dem König zurückkehrt.

a) Er schildert, wie Perceval auf einer Wiese beim Anblick der drei Blutstropfen im Schnee, auf seine Lanze gestützt, in Nachdenken versinkt. Erst als Saigremor zum Kampf gegen ihn anstürmt, reisst er sich los (P. 5542 f.). — Auch unser Dichter zeichnet den nachdenklichen Ritter, eine Gestalt, die wiederum zum Gemeingut der Artusdichtung gehört. Ris erzählt, er habe auf einem Hügel einen Ritter gesehen, „er hatte sich auf seine Lanze gestützt — — — und dachte sehr nach" (Chev. 2 esp. 2143/8). Ris schickt ihm einen seiner Ritter entgegen, jener erblickt ihn und macht sich zum Kampfe bereit.

b) Die Kämpfe Percevals gegen Saigremor und Ken spiegeln sich in den Kämpfen des Chev. 2 esp. gegen die Ritter, die Artus ihm nachschickt.

α) Artus bittet im Perceval Saigremor, der ihm die Nachricht, dass Perceval nahe ist, gebracht hat, den

Helden an den Hof zu bringen (P. 5612 f.). Im Chev. 2 esp. schickt Artus vier seiner Ritter, unter denen sich auch Saigremor befindet, dem sich vom Hofe entfernenden Schwerterritter nach, um diesen an den Hof zurückzuführen (Chev. 2 esp. 1706 f.).

β) Die Boten des Königs legen sofort ihre Waffen an, reiten aus und fordern den gesuchten Ritter auf, an den Hof zu kommen (P. 5615 f., Chev. 2 esp. 1713 f.).

Chev. 2 esp. 1746. Jl vous convient par estavoir,
Dist mes sire Yvains, retorner.
P. 5622. Sire, fait il, il vois convient
Venir a court.

γ) Perceval beachtet Saigremor nicht (P. 5623 f.), der Chev. 2 esp. weigert sich; es kommt zum Kampf (P. 5632 f., Chev. 2 esp. 1735 f.).

δ) Die angegriffenen Ritter schlagen ihre Gegner zu Boden. Das Pferd Yvains im Chev. 2 esp. läuft wie das des Saigremor im Perceval allein davon (P. 5645 f., Chev. 2 esp. 1780 f.).

ε) Keu versucht einen neuen Angriff; ihm ergeht es wie Saigremor, auch sein Pferd rennt weg. Ebenso kämpfen im Chev. 2 esp. Saigremor und die beiden andern Ritter gegen den Helden nach der Niederlage Yvains; auch sie werden besiegt, ihre Pferde fliehen (P. 5667, Chev. 2 esp. 1786 f.).

c) In beiden Romanen bricht endlich Gavain auf, um den Ritter an den Hof zu bringen. Er führt ihn aber nicht mit Gewalt, sondern als seinen Freund dem Könige zu. Sowohl Perceval als auch der Chev. 2 esp. sprechen bei ihrer ersten Begegnung mit Gavain, den sie nicht erkennen, von einer Dame am Hofe (P. 5854 f., Chev. 2 esp. 5615 f.). Als Perceval dann bei Artus eintrifft, kommt ihm die Königin mit der Jungfrau, die bei seinem Auszug gelacht hat, entgegen. Er begrüsst sie, erbietet sich, ihr Ritter zu sein, und sie dankt ihm (P. 5957 f.). Auch dem Chev. 2 esp. geht bei seiner Rückkehr die Königin ent-

gegen und mit ihr die Dame, „die so lange auf seine Ankunft gewartet hatte." Sie dankt ihm für die „Geschenke", die er ihr als ihr Ritter geschickt hat (Chev. 2 esp. 11766 f.).

9. Die Freude an Artus Hof wird bald gestört durch das Eintreffen der hässlichen Gralsbotin, die schwere Beschuldigungen gegen Perceval schleudert (P. 5988 f.). Der Dichter des Chev. 2 esp. fügt seiner Erzählung einen hässlichen Knappen ein, den die dame du lac ausgesandt hat. Er schildert ausführlich den elenden Klepper, die zerrissene Kleidung des Boten, ohne indes zu begründen, warum dieser in so jämmerlichem Aufzuge erscheint. Dieser Knappe verkündet dem Chev. 2 esp. eine schwere Schuld Gavains, er zerreisst dadurch die eben geschlossene Freundschaft der beiden Ritter (Chev. 2 esp. 6275/7). — Ein hässlicher Knappe erscheint auch bei Crestien (P. 8347 f.), schon dem irischen Sagenstoff gehören solche Gestalten an[1]). — Vielleicht hat es unsern Dichter gereizt, ähnlich wie Crestien durch das Abstossende der äussern Erscheinung des Boten das Unheilvolle seiner Botschaft vorzubereiten.

10. Aber auch im Perceval wird gegen Gavain schwere Beschuldigung erhoben:

a) Guigambresil erscheint nach der Gralsbotin am Hofe und wirft Gavain vor, dass er in unritterlicher Weise seinen Herrn angegriffen und getötet habe (P. 6125 f.).

b) Darauf springt Gavains Bruder Agrevain auf, um den Schimpf an dem fremden Ritter zu rächen. Doch Gavain nimmt selbst die Verteidigung auf sich (P. 6146 f.).

c) Er verlässt den Hof und kommt nach mehreren Abenteuern in das Land des Königs von Cavalon. Dort kennt ihn niemand, aber alle Bürger hegen tötlichen Hass gegen ihn (P. 7126 f.).

1) cf. H. Zimmer, „Keltische Studien" in Kuhns Zeitschrift f. vgl. Sprachforschung. Band XXVIII, S. 559.

Im Chev. 2 esp. ruht auf Gavain dieselbe Schuld wie im Perceval. Er hat Bleheri, den Vater des Helden, im Kampf getötet, als dieser in der Meinung, einen schwachen Gegner vor sich zu haben, ihm nur schlecht bewaffnet entgegengetreten war (Chev. 6980 f.). — Wegen dieser Tat wird Gavain im Lande der dame du lac as jumeles gehasst: man tötet seiner Tat wegen alle fremden Ritter. Später weilt Gavain wie im Perceval eine Zeitlang unerkannt in dem Lande, wo er gehasst wird (Chev. 2 esp. 9942 f.). — Wie bei Crestien Agrevain sich erbietet, für Gavain zu kämpfen, so will im Chev. 2 esp. der Schwerterritter für Gavain, seinen Freund, einstehen. Aber auch hier gibt Gavain nicht zu, dass ein anderer für ihn den Kampf übernimmt (Chev. 2 esp. 5650 f.).

10. Vor den Ereignissen im Lande des Königs von Cavalon erzählt Crestien von dem Turnier des Meliant de Lis. Auch zwischen dieser Episode und unserm Roman bestehen Berührungen.

a) Meliant de Lis liebt eine stolze Dame, die älteste Tochter des Tiebaut von Tintaguel. Sie will ihm ihre Liebe schenken, wenn er alle Ritter in einem Turnier besiegt. Er zeigt sich dann in den Kämpfen allen Gegnern überlegen, bis als letzter Gavain erscheint und ihn überwindet (P. 6194 f.). — Im Chev. 2 esp. hat dies Motiv insofern eine Weiterbildung erfahren, als die Königin des Illes von Brien, der um ihre Liebe wirbt, sofort verlangt, er solle Gavain, den besten aller Ritter, besiegen. Indes bestehen hier enge Beziehungen zu der Vengeance Raguidel, so dass hier eher an Beeinflussung durch Raoul von Houdenc zu denken ist (Chev. 2796 f., cf. S. 98 f.).

b) Die beiden Töchter des Tiebaut de Tintaguel sehen von einem Turm aus dem Turnier zu. Die älteste rühmt Meliant, ihm könne sich niemand vergleichen, er sei der tüchtigste Ritter (P. 6409 f.):

vgl. P. 6772. — — Melians de Lis estoit
Li miudres, li plus biaus de tous.

Aber die jüngere widerspricht ihr, sie denkt an Gavain und sagt:

P. 6416. „Jou voi
Plus bel et mellor, se devint."

Darüber gerät ihre Schwester so sehr in Zorn, dass sie sie schlägt.

Ein ähnlicher Streit erhebt sich im Chev. 2 esp. bei der Krönung in Rades. Brien, der glaubt, Gavain getötet zu haben, rühmt sich, nun der beste Ritter zu sein. Als der Schwerterritter das hört, reitet er vor und beansprucht, wenn Gavain tot sei, für sich diesen Ruhm:

Chev. 2 esp. 5542. . . . li chevaliers sui
Mieudres et li plus biaus du mont.

Darüber ärgert sich — sonderbarerweise — Gavain, der unerkannt anwesend ist; er widerspricht ihm

Chev. 2 esp. 5563. „Ausi boin u meillor i a,"

und es kommt zum Kampf zwischen ihm und dem Chev. 2 esp.

12. Das Schloss der dame du lac as jumeles erinnert in einigen Zügen an das Wunderschloss im Perceval.

a) Gavain kommt im Perceval an ein tiefes Wasser und erblickt auf der andern Seite ein schönes Schloss (P. 8584 f.). Ein Fährmann fährt ihn hinüber (P. 8731 f.). — Der Schwerterritter erblickt jenseit eines tiefen Sees zwei stattliche Türme (Chev. 2 esp 6298 f.). Eine Jungfrau fährt ihn hinüber (Chev. 2 esp. 6470 f.).

b) Von beiden Schlössern wird etwas besonderes berichtet. Der Fährmann schildert die Wunder und Gefahren des Schlosses und versucht, Gavain von dem Besuch zurückzuhalten (P. 8973 f.). — Die Jungfrau erzählt von der übergrossen Trauer, die in dem Schlosse ihrer Gebieterin herrscht (Chev. 2 esp. 6389 f.).

c) Das Wunderschloss im Perceval gehört zu den in der Artusepik beliebten Stätten, von denen es keine Rück-

kehr gibt. Alle Ritter haben bisher in dem Schloss ihr Leben verloren (P. 8952 f., 9111 f.). — Auch im Schlosse der Dame vom Zwillingssee müssen nach der Erzählung der Herrin alle fremden Ritter sterben, niemand kommt wieder heraus (Chev. 2 esp. 6572 f.).

d) Auf dem Wunderschloss wohnen die Mutter und die Schwester Gavains. Der Chev. 2 esp. findet in der dame du lac seine Mutter wieder.

e) Gavain bittet die Königin um einen don: sie möge vor Ablauf von sieben Tagen nicht nach seinem Namen fragen. Sie gewährt die Bitte, doch „sonst wäre es das erste gewesen, dass sie danach gefragt hätte, wenn er nicht selbst es untersagt hätte" (P. 9720 f.). — Etwas Aehnliches finden wir im Chev. 2 esp. in der Erzählung von der Belagerung der dame du lac in Tigan: Gavain bittet ihre Leute, vor Beendigung des Krieges nicht nach seinem Namen zu fragen (Chev. 2 esp. 9410 f.). Als er später von der Dame Abschied nimmt, bittet sie ihn nm Verzeihung dafür, dass sie ihn nicht nach seinem Namen gefragt habe, ihre Leute hätten sie um Schweigen gebeten, da er selbst es gefordert habe (Chev. 2 esp. 10166 f.).

Noch einmal verwendet unser Dichter dasselbe Motiv, als er die Ankunft des besiegten Brien des Illes bei Artus erzählt. Brien bittet, seinen Namen verbergen zu dürfen; als „der schöne Gefangene" weilt er am Hofe (Chev. 2 esp. 6075/7).

13. Gavain kommt im Perceval, nachdem er das Wunderschloss verlassen hat, zum zweiten Male an einen Ort, wo er gehasst wird.

a) Er trifft mit Guiromelant zusammen; dieser aber kennt ihn nicht und erzählt ihm, dass er niemand mehr hasse, als Gavain (P. 10130 f.). — Im Chev. 2 esp. begegnet Gavain auf seiner Suche nach dem Schwerterritter einem Pilger, einem Eremiten und einem Burgherrn (Chev. 2 esp. 3566 f.). Alle drei sind Verwandte des Brien des Illes und verfolgen wie dieser Gavain mit ihrem

Hass. Der Eremit plant, als Gavain sich auf seine Frage zu erkennen gibt, einen Mordanschlag gegen ihn. Er ruft seinen Knecht, der Gavain mit einer Keule erschlagen soll (Chev. 2 esp. 3805 f.). — Auch im Perceval bedroht grosse Gefahr Gavains Leben: der alte vavassor des Königs von Cavalon, der Gavain bei der Schwester seines Herrn sieht, ruft die Bürger der Stadt gegen ihn zusammen (P. 7217 f.).

b) Guiromelant fragt dann Gavain nach seinem Namen, und Gavain gibt sich zu erkennen, denn er verheimlicht niemals seinen Namen (P. 10195 f.). — Ebenso fragt Brien des Iles, nachdem er Gavain seine Geschichte erzählt hat (vgl. S. 98 f.), ihn nach dem Namen; auch hier finden wir den Hinweis, dass Gavain seinen Namen nicht verbirgt (Chev. 2 esp. 2940/1).

c) Guiromelant wundert sich, dass Gavain sich ihm, seinem Todfeinde, genannt hat, er hält es für kühn und für töricht zugleich. Doch er ärgert sich, dass er nicht vollständig bewaffnet ist, sonst würde er ihm den Kopf abschlagen. Er stellt daher Gavain frei, zu warten, bis er seine Waffen geholt habe, oder nach sieben Tagen vor Artus und seinen Rittern mit ihm zu kämpfen. Gavain hätte zwar lieber den Kampf gegen ihn vermieden, doch als Guiromelant darauf besteht, willigt er ein (P. 10203 f.). — Im Chev. 2 esp. nimmt die Scene, in der Gavain und Brien sich gegenüberstehen, den genau umgekehrten Verlauf. Hier ist Gavain ungenügend bewaffnet, und gern hätte er den Kampf vermieden. Doch aus Furcht will er seinen Namen nicht verschweigen. Brien freut sich sehr über das Zusammentreffen, er fordert Gavain sofort zum Kampf. Dieser weist ihn darauf hin, dass es unritterlich sei, nicht zu warten, bis beide Gegner bewaffnet sind — dieser Gedanke gilt in Crestiens Erzählung als selbstverständlich —, doch Brien nimmt darauf keine Rücksicht, und Gavain hält ihm stand, um nicht als feige zu gelten (Chev. 2 esp. 2926 f.).

14. Den typischen Zug, dass Gavain seinen Namen

auf eine Frage nicht verschweigt, erzählen beide Dichter noch an anderer Stelle:

Im Chev. 2 esp. sagt Brien von Gavain:

Chev. 2 esp. 2896. Et si me dïent li auquant
Que mes sire Gauvains ne dist
Ainc son non, s'on ne li enquist,
Ne onques ne le vaut celer,
Se on li vausist demander.

Im Perceval antwortet Gavain dem Garin, der ihn beherbergt:

P. 6999. „Sire, Gauwains sui apielés;
Onques mes nons ne fu celés
En liu ou il mė fust requis;
N'onques encore ne le dis
S'ançois demandés ne me fu."

15. Am Schluss der Erzählung Crestiens findet sich das Motiv, dass Gavain fälschlich für tot gehalten wird. Grosse Trauer herrscht über ihn an Artus Hof (P. 10571 f.). — Im Chev. 2 esp. glaubt Brien, den Neffen des Königs im Kampf erschlagen zu haben; weithin verbreitet sich die falsche Nachricht vom Tode Gavains (Chev. 2 esp. 3057 f., 3610 f., 3897 f., 4988 f.).

Der Löwenritter und der Chevalier as deus espees.

Auf eine Beziehung des Chevalier as deus espees zum „Löwenritter" Crestiens weist schon Foerster in der Ausgabe unseres Romans hin (Chev. 2 esp. S. LXIII): „Auf Christian von Troje führt die Rettung des Fräuleins von dem „Hafenschloss" aus der Gefahr, dass Gernemant sie seinen Knechten ausliefern will (Yvain)." Dass unserm Dichter für diese Episode der „Löwenritter" und zwar der Kampf Yvains gegen den Riesen Harpin de la Montaingne

als Vorbild gedient hat, wird nach der folgenden Aufzählung der übereinstimmenden Züge kaum noch zweifelhaft erscheinen. Indessen schliesst sich der Verfasser des Chev. 2 esp. auch hier keineswegs so eng an sein Vorbild an, wie es andere Schüler Crestiens getan haben. Die Erinnerung an andere Erzählungen erweitert ihm die zu Grunde liegende Episode, aus Zügen verschiedener Romane bildet er ein neues Ganze; eigene, neue Motive suchen wir indes vergebens bei ihm. — Auch ausserhalb der Episode vom „Hafenschloss" bestehen im Chev. 2 esp. Beziehungen zu Crestiens Meisterwerk.

1. *α*) Mit der Harpin-Episode finden sich folgende Uebereinstimmungen:

a) Gavain kommt im Chev. 2 esp. wie Yvain bei Crestien an ein Schloss, dessen Umgebung deutliche Spuren einer langen Belagerung zeigt. Das Land vor dem Schloss ist verwüstet, die Häuser sind verbrannt (Chev. 2 esp. 4226 f., Y 3779/81).

b) In beiden Romanen wird der vor den Mauern liegende Ort erwähnt. Im Chev. 2 esp. hat er schöne Strassen und viele Bewohner; im Yvain ist er vom Feinde vernichtet (Chev. 2 esp. 4232 f., Y. 3895).

c) Gavain trifft im Schlosshofe den Herrn vom Hafenschloss, dessen Frau und die sehr schöne Tocher (Chev. 2 esp. 4254 f.). Auch im Yvain erscheinen ausser dem Schlossherrn seine Frau und seine Tochter, die an Schönheit alle Mädchen übertrifft (Y. 3957 f., 3854/5).

d) Die Angekommenen werden sehr freundlich begrüsst (Chev. 2 esp. 4337, Y. 3804).

e) Gavain nimmt das ihm angebotene Obdach an, aber er sagt, er könne nicht lange bleiben, er habe „eine grosse Angelegenheit unternommen" (Chev. 2 esp. 4345 f.). Auch Yvain hat etwas anderes vor und kann daher sich nicht lange aufhalten:

Chev. 2 esp. 4349. Car trop ai grant afaire empris.
Y. 4770. Car j'ai anpris un autre afeire.

f) Gavains Worte bringen grosse Trauer über die Schlossbewohner, sie fangen an zu weinen (Chev. 2 esp. 4360). Verwundert über ihre Tränen, fragt Gavain nach der Ursache ihres Schmerzes. — Im Yvain sieht der angekommene Ritter mit Staunen, wie die Schlossbewohner, die eben noch sich über seine Ankunft frenten, plötzlich von grosser Trauer ergriffen werden. Verwundert fragt er nach dem Grunde ihres Weinens (Y. 3817 f.).

g) In beiden Romanen erzählen dann die Schlossherren ihrem Gast von ihrem Kummer. Der Herr vom Hafenschloss hat unter der Feindschaft des Gernemant de Norhombellande zu leiden, der sich vergeblich um seine Tochter, deren Schönheit der Vater rühmt (Chev. 2 esp. 4408), beworben hatte. Von vier Schlössern ist ihm nur noch eins geblieben (Chev. 2 esp. 4306 f.). Ebenso hat im Yvain der abgewiesene Freier dem Schlossherrn, der die Schönheit seiner Tochter preist, grossen Schaden zugefügt. Vier seiner Söhne hält er noch gefangen (Y. 3865 f.).

h) Gernemant hat dem Herrn vom Hafenschloss ein Jahr Zeit gelassen. Wenn sich in dieser Zeit ein Kämpfer für die Tochter finde und ihn besiege, wolle er alles zurückgeben (Chev. 2 esp. 4435 f.). Auch im Yvain warten die Bedrängten auf einen Kämpfer, der die Söhne befreien könne (Y. 3876 f.).

i) Der Schlossherr muss aber in beiden Fällen die Tochter dem Feinde ausliefern, wenn kein Ritter für sie eintritt. Wie Crestien fügt anch unser Dicher hinzu, dass der Feind die Tochter, wenn er sie habe, seinen Knechten ausliefern wolle[1]):

Chev. 2 esp. 4450. Et il fera a li gesir,
Ce dist, tous ses plus viex garçons.

Y. 3871. — — et dit, quant il l'avra
As plus vils garçons, qu'il savra
An sa meison, et as plus orz
La liverra por lor deporz.

1) Diese Drohung, die Entlehnung zu beweisen scheint, ist allerdings Gemeingut der Epik und kann daher nur im Zusammenhang mit den andern Zügen für Entlehnung sprechen.

k) In beiden Erzählungen steht die Entscheidung nahe bevor. Dem Herrn vom Hafenschloss sind nur noch acht Tage geblieben; im Yvain wird der Riese schon am Mittag des folgenden Tages erwartet (Chev. 2 esp. 4454, Y. 3826/7).

β) Der Fortgang der Erzählung im Chev. 2 esp. weicht dann von der Episode im Yvain ab. Es bestehen indes Berührungen zum Perceval (vgl. S. 16 f.), Erec (S. 50 f.) und Karrenritter (vgl. S. 60 f.). Die lang ausgesponnene Ueberlegung der Tochter, dass sie dem Befreier ihre Liebe schenken müsse (v. 4492 f.), erinnert an die bei Crestien beliebten Selbstgespräche; das von unserm Dichter mit dieser Episode verbundene Motiv, dass eine Jungfrau keinen andern lieben will als Gavain, spielt in der Vengeance de Raguidel des Raoul von Houdenc eine grosse Rolle.

Der Löwenritter Crestiens hat unserm Dichter für die Episode vom Hafenschloss vielleicht noch folgende Züge geliehen:

2. a) Gavain trifft den Herrn vom Hafenschloss auf einer Wiese, von der es heisst:

Chev. 2 esp. 4251. . . . s'ot un praiel
En la cort et I ormetiel
Et li praiaus enclos estoit
D'un muret bas.

Im Yvain führt die schöne Tochter des vavassor, bei dem Calogrenant Obdach gefunden hat, ihn

Y. 239. El plus bel praelet del monde
Clos de bas mur a la rëonde.

b) Im Chev. 2 esp. wundern sich die Bewohner über Gavains Ankunft, denn seit langer Zeit ist kein fremder Ritter an ihrer Burg vorbeigezogen (Chev. 2 esp. 4330 f.). Jener vavassor im Yvain erzählt, dass er nicht mehr den Zeitpunkt wisse, seitdem er einen auf Abenteuer ausziehenden Ritter beherbergt habe (Y. 256 f.).

c) Ein gefährliches Abenteuer steht in beiden Fällen dem Ritter bevor: der vavassor und der Herr vom Hafenschloss haben schon viele Ritter bei sich gesehen (Chev. 2 4456/7, Y. 261), aber niemals ist einer von denen, die das Abenteuer unternommen haben, zurückgekehrt (Chev. 2 esp. 4459/62, Y. 572/6).

d) Auf dem Platz, auf dem der Kampf zwischen Gavain und Gernemant stattfindet, steht unter einem schönen Baum ein Pfeiler aus Marmor, daran hängt an einer silbernen Kette ein Horn aus Elfenbein. Durch dieses Horn wird Gernemant herbeigerufen (Chev. 2 esp. 4575 f.). — Diese Beschreibung erinnert an die der Wunderquelle im Yvain. Diese wird von einem sehr schönen Baum überschattet. An ihm hängt an einer langen Kette ein eisernes Becken. Daneben liegt ein grosser Stein. Dadurch, dass ein Ritter Wasser aus der Quelle auf den Stein giesst, ruft er den Herrn der Quelle zum Kampf herbei (Y. 382 f.).

3. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Beschreibnng im Chev. 2 esp. nachgeahmt ist, wird dadurch erhöht, dass noch mehr Züge aus der Quellenepisode mit Motiven im Chev. 2 esp. übereinstimmen

α) in der Erzählung der Abenteuer des Schwerterritters:

a) Die Quelle im Wald von Broceliande konnte durch ihre wunderbaren Eigenschaften und durch die mit ihr verbundenen Abenteuer den mittelalterlichen Erzähler leicht zum Nachahmen reizen. Im Chev. 2 esp. sprechen die furchtsamen Köhler, die der umherziehende Held eines Abends antrifft, von der fontaine des Merveilles (v. 9265). Wie die Quelle im Yvain liegt sie in schöner Umgebung (Y. 380 f., Chev. 2 esp. 9269/70).

b) Wie Calogrenant und Yvain will auch der Chev. 2 esp. die Wunderquelle suchen.

c) Auf dem Wege zur Quelle treffen Calogrenant und Yvain einen grossen, überaus hässlichen Hirten, der wilde

Tiere bewacht (Y. 288 f.). Der Chev. 2 esp. und Gavain erblicken auf ihrem Wege nach der Wunderquelle auf einer Ebene eine Menge wilder Tiere; der Hirt ist ein sehr schön gekleideter Zwerg (Chev. 2 esp. 10479 f.).

d) Wie im Yvain findet im Chev. 2 esp. an der Quelle ein Kampf statt: Calogrenant ist von dem Besitzer der Quelle besiegt worden (Y. 478 f.). Der Schwerterritter und Gavain erfahren, dass Gaus de Norval an der Wunderquelle von einem gefeiten Ritter die unheilbare Wunde empfangen hat (Chev. 2 esp. 10657 f.).

β) in der Ris-Episode:

a) Auf die Aufforderung des Königs Ris hin unternimmt die Dame von Garadigan es, die „einsame Kapelle“ aufzusuchen. Sie reitet in den Wald und kommt wie Calogrenant auf seinem Wege bald in ein dichtes Dornengestrüpp:

Chev. 2 esp. 651. — — et entre maintenant
En une espesse mout tres grant,
Plaine de ronses et d'espines.
Y. 180. Et trovai un chemin a destre
Parmi une forest espesse.
Mout i ot voie felenesse,
De ronces et d'espines plainne.

b) Nur mit Mühe bahnt sie sich den Weg:

Chev. 2 esp. 659. En mains lius et a quelque paine
Icele voie tant le maine.
K'ele est entree en une lande.
Y. 184. A quel qu'enui, a quel que painne
Ting cele voie — —
— — — — — — — — —
188. Tant que de la forest issi.

c) Dann hört sie Bären und Löwen und andere Tiere einen solchen Lärm machen, dass grosse Furcht sie überkommt (Chev. 2 esp. 662 f.). Auch Calogrenant war durch wilde Tiere erschreckt worden (Y. 279).

d) Ehe noch die Dame von Garadigan ihren Schrecken

überwindet, beginnt ein heftiges Gewitter, Himmel und Erde scheinen zu bersten; ein starker Sturm trägt die entwurzelten Eichen vor sich her (Chev. 2 esp. 674). Crestien schildert, wie sich an der Wunderquelle ein furchtbares Unwetter erhebt, wie es blitzt und stürmt und Bäume zersplittern (Y. 397, 401).

e) Gern würde die Königin von Garadigan von ihrem Unternehmen abstehen, wenn sie es könnte:

Chev. 2 esp. 689. Et volentiers s'en repentist
S'au repentir venir peuist.

Denselben Gedanken spricht Calogrenant im Yvain aus:

Y. 435. Que volantiers m'an repantisse
Tot maintenant, se je pöisse.

f) Das Ziel des gefahrvollen Rittes ist in beiden Fällen ein Ort, von dem die Kunde geht, dass bisher noch niemand von ihm zurückgekommen sei. So erzählt der König Ris im Chev. 2 esp. und Calogrenant im Yvain, beide Ritter haben den Ort selbst aufgesucht (Chev. 2 esp. 457, Y. 572).

g) Als Ris vor Artus seinen Kampf mit dem Chev. 2 esp. schildert, sagt er:

Chev. 2 esp. 2138. Si oi chevaucié m'amblëure
Une piece et vinc a l'issue
Si con j'oi ma voie tenue
De la forest en une lande
Loins montant as liues d' Irlande
Demie liue.

Aehnlich erzählt Calogrenant:

Y. 187. M'an alai chevauchant einsi
Tant que de la forest issi
Et ce fu au Broceliande.
De la forest an une lande
Antrai et vi une bretesche
A demie liue galesche.

γ) in der Erzählung von Gavain:

a) Gavain reitet an einem schönen Morgen spazieren und kommt an einen Platz, in dessen Mitte eine Buche steht, die wie im Yvain die Fichte an der Sturmquelle als der schönste Baum bezeichnet wird (Chev. 2 esp. 2711, Y. 382/3, 413/5).

Beide Bäume sind von Vögeln ganz bedeckt (Chev. 2 esp. 2716, Y. 433).

Die Vögel singen, jeder sein eigenes Lied (Chev. 2720, Y. 477).

Gavain freut sich wie Yvain über die Freude der Vögel:

Chev. 2 esp. 2724. Ke nule riens de mere nee
Onques mais tel joie ne fist.
Mes sire Gauvains s'esjöist
De la joie k'il a öie
vgl. Y. 470. De lor joie me resjöi
— — — — — — —
473. Qu'ains mes n'öi si bele joie.

Die Freude nimmt die Ritter ganz gefangen:

Chev. 2 esp. 2728. Si k'a peu k'il ne s'entroublie.
Y. 477. Que je m'an dui por fol tenir.

Eine religiöse Stimmung erfüllt beide Ritter: Gavain dankt Gott in einem Gebet (Chev. 2 esp. 2735 f.); Yvain nennt den Gesang der Vögel einen Gottesdienst (Y. 472).

b) Gavain findet an dem Hause eines Eremiten, bei dem er auf seiner Fahrt Obdach sucht, eine Kupfertafel mit einem Hammer hängen. Durch drei Schläge meldet er dem Eremiten seine Ankunft (Chev. 2 esp. 3721 f.). „Eine ähnliche Vorrichtung ist aus dem Chev. au Lyon bekannt“[1]). Durch drei Schläge auf eine Kupfertafel ruft der vavassor, bei dem Calogrenant übernachtet, seine Knappen herbei (Y. 211 f.).

4. In beiden Romanen wird Gavains Hilfe zur Entscheidung eines Streites in Anspruch genommen.

1) Foerster, Chev. 2 esp. S. 397.

a) Die beiden Töchter des sire de la Noire Espine streiten sich nach dem Tode des Vaters um das Erbe. Jede begibt sich in grosser Eile an den Hof Artus, um dort Beistand zu suchen (Y. 4708 f.). — Im Chev. 2 esp. soll der Krieg zwischen Bleheri und Brien de la Gastine durch einen Zweikampf entschieden werden. Brien geht sofort an den Hof des Königs Artus, um dort Hilfe zu suchen (Chev. 2 esp. 6916 f.).

b) Im Yvain kommt die ältere Schwester der jüngeren zuvor. Sie wendet sich an Gavain und dieser „hatte ihr alles versprochen, was sie von ihm erbeten hatte" (Y. 4729/32). — Brien bittet im Chev. 2 esp. Artus um einen don und „der König dachte nicht sehr an die Gabe und sagte, dass er sie bekommen sollte" (Chev. 2 esp. 6921 f.).

c) Gavain verlangt im Yvain von der ältesten Tochter, dass niemand ihre Verabredung erfahren solle (Y. 4733 f.). — Dass Brien Gavain mit sich auf den Kampfplatz führt, weiss im Chev. 2 esp. ausser den beiden niemand (Chev. 2 esp. 6954/5).

d) Gavain erscheint in beiden Romanen zu dem Kampf in fremder Rüstung, die ihn unkenntlich macht (Y. 5880/1, Chev. 2 esp. 6976 f.). Bei Crestien muss sich Gavain, um diese Täuschung zu ermöglichen, eine Zeitlang vor dem Hof verstecken (Y. 5872 f.). — Im Chev. 2 esp. ist das Motiv geschickt umgeändert. Durch die unkluge, vorschnelle Zusage des Königs ist Gavain gezwungen, dem Brien zu folgen, der ihn „wie einen Gefangenen" davonführt. Vor dem Kampf gibt Brien ihm in einem Zelt seine Waffen, die Gavain, durch das Versprechen gebunden, anlegen muss (Chev. 2 esp. 6972 f.).

e) In beiden Fällen leiht Gavain der ungerechten Sache seine Hilfe.

f) Bleheri, der Gegner des Brien, hat es aus Missachtung gegen diesen unterlassen, sich mit guten Waffen zu rüsten (Chev. 2 esp. 6980 f.). Denselben Zug erzählt

Crestien von dem Riesen Harpin [1]), also in einer Episode, die unser Dichter gekannt hat:

Y. 4208. Le jaiant a trové desclos
Qui an sa force se fioit
Tant que armer ne se deignoit.
Chev. 2 esp. 6980. Mes sire ki point ne douta
Brien et mist en non caloir,
D'arme ki rien dëust valoir
Ne se deigna onques armer.

5. In beiden Romanen wird von Artus Hilfe erwartet, die dieser nicht gewähren kann, da die besten Ritter, besonders Gavain, abwesend sind. Der von Harpin bedrängte Schlossherr erwidert auf Yvains Frage, ob er sich schon an Artus gewandt habe, dass Gavain nicht am Hofe sei (Y. 3903 f.); und die jüngere der beiden streitenden Schwestern findet am Hofe keinen Ritter für sich, da Gavain sein Wort schon verpfändet hat (Y. 4759 f.). — Im Chev. 2 esp. erscheint die Königin von Garadigan mit dem nicht abgürtbaren Schwert vor Artus, als gerade die drei besten Ritter auf Abenteuer ausgezogen sind. Als es den andern Rittern misslingt, sie von dem Schwert zu befreien, vertröstet der König sie auf die Rückkunft Gavains und seiner Gefährten (Chev. 2 esp. 1488 f.).

6. Nach längerem Suchen gewinnt die jüngere Schwester den Löwenritter für sich, und es folgt im Yvain der Kampf der beiden Freunde, eine Scene, die in der Artusepik häufig wiederkehrt (Y. 5991 f.). Auch unser Dichter hat sich diesen Kampf nicht entgehen lassen. Er fügt ihn seiner Schilderung der Krönung in Rades ein (Chev. 2 esp. 5569 f.), ohne indes hier auf eine sorgfältige Motivierung bedacht zu sein. Im Yvain stehen sich die beiden Freunde unbekannt gegenüber; in unserm Roman weiss Gavain wohl, dass sein Gegner der Ritter mit den zwei Schwertern ist. Auch der Grund seines Zorns gegen

1) Ferner im Erec 3589 f., ähnlich Cliges 1267 f.

diesen ist auffällig: der chev. 2 esp. hat für sich den Ruhm in Anspruch genommen, wenn Gavain tot sei, als der beste Ritter zu gelten. Das ärgert Gavain, und es kommt zum Kampf. So weist, wie ich glaube, schon die wenig geschickte Einfügung des Kampfes in die Erzählung auf Entlehnung hin. Dazu kommen noch Berührungen im Inhalt:

a) Crestien bringt den Lesern den Konflikt durch eine lange einleitende Betrachtung über Liebe und Hass zwischen den beiden Freunden nahe (Y. 5998 f.). — Auch unser Dichter reflektiert über diesen Kampf. Er lässt Gavain darüber nachdenken, dass er eigentlich unrecht tue, mit seinem Freunde zu kämpfen, gern würde er es ändern (Chev. 2 esp. 5604 f.).

b) Der Kampf ist in beiden Fällen überaus heftig[1]; beide Dichter lassen die Zuschauer sagen, dass sie zuvor nie zwei so kühne Gegner gesehen haben (Y. 6195, Chev. 2 esp. 5595).

c) Nach einer Weile wird der Kampf durch eine Pause unterbrochen:

Chev. 2 esp. 5602. Mes sire Gauvains s'est arriere
Retrais.
Y. 6154. Un po se sont arriere tret.

d) Wie Yvain redet der Chev. 2 esp. seinen Feind an: bisher habe er noch nie einen Ritter gefunden, der ihm einen so harten Widerstand entgegengesetzt habe. Beide wünschen, ihren Gegner kennen zu lernen (Y. 6244/5, Chev. 2 esp. 5624/5).

e) Gavain nennt darauf seinen Namen (Y. 6266/7, Chev. 2 esp. 5627/9).

f) Yvain ist über das feindliche Zusammentreffen mit Gavain sehr erschreckt und betrübt. Er steigt vom Pferd

1) Einzelheiten aus Kampfschilderungen führe ich nicht an, da für derartige Beschreibungen ein festes Schema üblich war. Vgl. Dressler S. 58 f.

und erklärt sich für besiegt (Y. 6274 f.). — Ebenso steigt der Chev. 2 esp. sofort ab nnd bittet Gavain um Verzeihung (Chev. 2 esp. 5635 f.):

Chev. 2 esp. 5642. Ne ja por rien ki avenist
A vous combatus ne me fusse,
Por que la verité sëusce.
Y. 6279. Que ja, se je vos conëusse,
A vos conbatuz ne me fusse.

g) Die Gegner nmarmen sich als Freunde (Y. 6309, Chev. 2 esp. 5648).

7. Wie Yvain im Löwenritter entfernt sich Gavain im Chev. 2 esp. heimlich von Artus Hof. Yvain bricht anf, um vor den andern Artusrittern die Wunderquelle zu suchen und seinen Vetter zn rächen (Y. 691, 748/9). Gavain verlässt im Chev. 2 esp. heimlich den Hof, um sich an Brien des Illes zu rächen und den Chev. 2 esp. zu suchen (Chev. 2 esp. 3450, 3509). Beide teilen ihren Knappen, denen sie befehlen, ihre Waffen zu bringen nnd ihre Pferde gut zuzurüsten, ihr Vorhaben mit (Y. 725 f., Chev. 2 esp. 3492 f.). Im Yvain soll der Knappe niemandem auf die Frage nach seinem Herrn antworten (Y. 739 f.). Auch im Chev. 2 esp. verschweigt der Knappe den Aufbruch seines Herrn, er fürchtet deswegen den Zorn des Königs (Chev. 2 esp. 3494 f.).

8. Endlich erinnern die Beziehungen Gavains zu der Dame vom „Zwillingssee“ an das Verhältnis Yvains zu Laudine.

a) Yvain hat den Gatten der Laudine getötet (Y. 982 f.). Gavain verwundet im Kampf Bleheri, den Gatten der dame du lac tötlich (Chev. 2 esp. 6996 f.).

b) Der Schmerz der beiden Witwen bricht in Verwünschungen nnd lanten Klagen hervor. Auch die Leute sind über den Tod ihrer Herren tief betrübt (Y. 1150 f., 1206, Chev. 2 esp. 6628 f.).

c) Crestien schildert die Bestattung des Gefallenen

(Y. 1162 f.). Der Dichter des Chev. 2 esp. erzählt in einer wirkungsvollen Scene die Beerdigung Bleheris in der „einsamen Kapelle“ (Chev. 2 esp. 711 f.).

d) In beiden Fällen ist der Mörder eigentlich unschuldig. Yvain handelt aus Notwehr. Gavain kämpft im Chev. 2 esp. nur gezwungen durch das voreilige Versprechen Artus.

e) In beiden Romanen wird aus dem Mörder des Gatten der Beschützer der Witwe. Yvain verbürgt sich, für Laudine die Wunderquelle zu verteidigen (Y 2033 f.). Im Chev. 2 esp. erbietet sich Gavain, der Dame vom See gegen ihren Feind Galien beizustehen (Chev. 2 esp. 9380 f.).

f) Die Aussöhnung kommt in beiden Fällen dadurch zustande, dass die Witwe dem Mörder ihres Gatten Verzeihung zusichert, ohne ihn zu erkennen. Die listige Lunete lässt ihre Herrin feierlich schwören, dass sie alles aufbieten werde, dem chevalier au lion Verzeihung und Liebe seiner Dame zu verschaffen (Y. 6602 f.). Als Yvain sich dann zu erkennen gibt, wallt zuerst heftiger Zorn in ihr auf. Aber ihr Schwur bindet sie, und seine Bitte um Verzeihung findet bald Gehör (Y. 6777 f.).

Im Chev. 2 esp. bittet Gavain vor seinem Kampf mit Galien die dame du lac, die ihn nicht kennt, um einen don: sie möge für ihn beten und ihm verzeihen, wenn er ihr irgend ein Unrecht zugefügt habe (Chev. 2 esp. 9951 f.). Gern gewährt sie ihrem Ritter den Wunsch. Gavain besiegt ihren Feind. Bei seinem Abschied fragt sie dann nach seinem Namen. Heftige Erregung erfasst sie, als sie ihn hört (Chev. 2 esp. 10203, Y. 6759). Aber sie denkt daran, dass ihr Gemahl ihm sterbend vergeben und auch sie ihm Verzeihung versprochen hat. So spricht sie ihm vor allen Rittern nochmals ihre Verzeihung aus (Chev. 2 esp. 10222 f.).

Erec und der Chevalier as deus espees.

Crestien von Troyes hat mit seinem Erec, in dem er wohl als der erste in dem glänzenden Rahmen eines höfischen Gedichts Artus und seinen Kreis den Zeitgenossen neu darstellte, grossen Erfolg errungen. Meraugis und die Vengeance de Raguidel, der Biaus Desconnëus und Fergus sind gerade durch den Erec stark beeinflusst. Den Chev. 2 esp. kann ich diesen Epen darin nicht zur Seite stellen. Zwar finden sich in Einzelzügen auch in diesem Roman manche Beziehungen zum Erec, aber sie sind doch zumeist allgemeiner Natur und daher an sich wenig für Entlehnung beweisend. Dennoch glaube ich aus einigen Episoden schliessen zu dürfen, dass auch der Erec dem Dichter des Chev. 2 esp. nicht unbekannt geblieben war.

1. Gavains Ankunft an Artus' Hof erinnert an die Ankunft des von Erec besiegten Yder bei Artus.

a) Keu erblickt im Erec einen Ritter, der, begleitet von seiner Geliebten und seinem Zwerge, sich dem Hofe nähert. Er ist bewaffnet, doch sein Schild ist zerhauen und mit Blut bedeckt (E. 1106 f.). — Im Chev. 2 esp. sieht Artus einen bewaffneten Ritter von fern kommen:

Chev. 2 esp. 2382. . . . et voit un chevalier
Armé de toute s'armëure.
E. 1107. Toz est armez li chevaliers.

Die Farbe des zerhauenen Schildes ist nicht zu erkennen:

Chev. 2 esp. 2386. . . . ses escus
Ert si desfaiciés et destains,
K'il ne sot de quoi il fu tains,
Tant ot cop d'espee et de lance.
vgl. E. 3976. Tant cos d'espee et tant de lance
Avoit sor son escu ëuz
Que toz li tainz an iert chëuz.

b) Der herannahende Ritter im Erec wird von Keu, von Gavain und der Königin erkannt: im Chev. 2 esp. erkennt Artus in dem Pferd des Heranreitenden das Pferd Gavains:

Chev. 2 esp. 2392. Et l'a tantost reconnëu.
E. 1144. Le chevalier bien reconnut.

c) Im Erec hegen die Königin und Gavain Zweifel, ob der Herannahende von Erec als Gefangener geschickt werde, oder ob er komme, um sich zu rühmen, Erec besiegt oder getötet zu haben (E. 1145 f.). Ebenso fürchtet Artus im Chev. 2 esp., der ankommende Ritter habe seinen Neffen getötet und komme an den Hof, um sich zu rühmen:

Chev. 2 esp. 2401. — — ke por soi vanter
Viegne a cort —
E. 1165. — il s'an vient par hardemant
Vanter antre nos —

2. In der Erzählung vom „Hafenschloss" kehren im Chev. 2 esp. Motive aus der Joie de la cort-Episode des Erec wieder.

Am Eingange des Zaubergartens sieht Erec auf spitzen Pfählen leuchtende Helme und unter jedem Helm den Kopf eines Mannes (E. 5780 f.). Am Ende der Reihe steht ein noch leerer Pfahl, an dem ein Horn hängt. Als Erec das Abenteuer bestanden hat, bläst er so stark ins Horn, dass es weithin schallt:

E. 6159. Erec le prant et si le sone
Tote sa force i abandone
Si que mout loing an va l'öie.

Im Chev. 2 esp. fordert Gavain durch das Blasen eines Horns Gernemant, den Feind des Herrn vom Hafenschloss, zum Kampf. Er bläst so kräftig, dass man es weithin hört:

Chev. 2 esp. 4605. Si l'a si durement sonné
K'il a tout en tour estonné
Le päis bien II liues loins.

Zwar ist die Verwendung eines Horns zum Herbeirufen eines Feindes in der Artusepik als typisch anzusehen, doch scheint die Verbindung mit dem folgenden Motiv auf Entlehnung aus dem Erec zu weisen: Der heranstürmende Gernemant spottet über Gavains Torheit, er werde ihn töten wie alle anderen:

Chev. 2 esp. 4666. Vöes la ja XLIIII
De lor testes aval ces pex.

Als Gavain ihn dann besiegt hat, steckt er den Kopf des Gegners auch auf einen Pfahl [1]).

3. Als Erec und Guivret sich dem an einem breiten Wasser schön gelegenen, starken Schlosse Brandigan nähern, bleibt Erec bewundernd stehen und betrachtet die Burg. Er fragt seinen Begleiter, wie das Schloss heisse und wem es gehöre (E. 5370 f.). Im Chev. 2 esp. fragt Gavain seinen Knappen, als er mit ihm an das schöne, starke, von breitem Wasser umflossene Hafenschloss kommt, nach dem Namen und Eigentümer des Schlosses:

Chev. 2 esp. 4209. Et mes sire Gauvains enquiert
Comment a non et cui iert
Cil castiaus.
vgl. E. 5382. „Coment cist chastiaus ci a non,
Et cui il est?" — —

4. Der Graf Galoain, der Enide wegen ihrer Schönheit für sich begehrt, wird von Erec im Kampf besiegt. Seine Ritter wollen den Sieger verfolgen, doch er hält sie zurück. Er sieht sein Unrecht ein und lobt seinen Gegner als den besten Ritter (E. 3621 f.). Eine ähnliche Scene treffen wir im Chev. 2 esp.: Gavain besiegt einen Burgherrn, in dessen Schloss er die Nacht zugebracht hat. Seine Leute wollen den Gegner ihres Herrn verfolgen;

1) Vgl. Foerster, Chev. 2 esp., S. LXIII.

dieser aber hält sie zurück, er rühmt seinen Feind als den besten Ritter (Chev. 2 esp. 4150 f.). — In beiden Romanen werden diese Episoden dadurch eingeleitet, dass ein Knappe den Helden vorauseilt, um die Herberge vorzubereiten (E. 3124 f., Chev. 2 esp. 3990 f.).

5. Der Chev. 2 esp. schliesst wie der Erec mit der Schilderung eines glänzenden Festes, das der König Artus nach der Rückkehr der Helden veranstaltet. Handelt es sich in diesen Schilderungen auch meist um allgemeine Züge, so machen diese in ihrer Gesamtheit es doch wahrscheinlich, dass Crestiens Beschreibung im Erec dem Verfasser des Chev. 2 esp. als Vorbild gedient hat:

α) Die Rückkehr Gavains und des Chev. 2 esp.

a) Ein von Erec und Guivret gesandter Bote meldet bei Crestien dem Könige das Nahen der Freunde (E. 6424/33). Auch im Chev. 2 esp. kommen Nachrichten an den Hof, dass die Rückkehr der beiden Freunde bevorstehe (Chev. 2 esp. 11728/33).

b) Die Botschaft ruft grosse Freude hervor (E. 6434/7 f., Chev. 2 esp. 11734/5).

c) Die Ritter steigen am Hofe eilig zu Pferde, um den Ankommenden entgegenzuziehen (E. 6438/43, Chev. 2 esp. 11736/41). Die Begrüssung ist überaus herzlich (E. 6462/70, Chev. 2 esp. 11750 f.).

d) Artus bittet in beiden Erzählungen die zurückkommenden Helden, am Hofe zu bleiben und erhält von ihnen die gewünschte Zusage (E. 6498 f., Chev. 2 esp. 11836 f.).

e) Crestien lässt die beiden Freunde erst in die Herberge gehen, dort „schmücken sie sich mit ihren schönen Kleidern“ (E. 6454/9) und kommen dann an den Hof. Auch im Chev. 2 esp. legen die beiden Ritter erst ihre Waffen ab, waschen sich und gehen dann in neuer, prächtiger Kleidung an den Hof (Chev. 2 esp. 11856/63).

β) Das Fest an Artus' Hof.

a) Artus lässt zur Krönung Erecs alle seine Barone zur Weihnacht nach Nantes laden, „keiner bleibt zurück" (E. 6559/63). — Aehnlich werden im Chev. 2 esp. Boten überallhin ausgeschickt, die die Mannen des Königs zu Pfingsten nach Garadigan entbieten. Auch unser Dichter betont, dass niemand zurückbleibt (Chev. 2 esp. 12094/102).

b) Die grosse Zahl von Gästen wird in beiden Schilderungen hervorgehoben:

Chev. 2 esp. 12149. Tant ot a la cort baronnie
Venue k'il seroit folie
De metre a lor nons dire paine.
E. 6568. Ne vos sai dire ne retreire
Qui fu chascuns ne com ot non.

c) Crestien erzählt: „Es wurde nicht der Vater der Enide noch ihre Mutter vergessen. Jener wurde zuerst eingeladen und kam in stattlichem Aufzuge an den Hof" (E. 6571/4). Ebenso will der Dichter des Chev. 2 esp. „nicht von der Mutter des guten Ritters schweigen", die vor allen eingeladen war und am Hofe ehrenvoll empfangen wurde. Gross ist hier wie im Erec die Freude des Wiedersehens (Chev. 2 esp. 12127 f.):

Chev. 2 esp. 12134. Grant joie en a ses fils menee
Et ele de lui ensement,
Car mout s'amoient doucement.
E. 6591. Si les salüent et acolent,
Mout doucemant les aparolent
Et font joie si com il durent.

d) Beide Dichter schildern dann den Glanz und die Pracht des Hofes an dem Festtage (E. 6642 f., Chev. 2 esp. 12156 f.).

e) Lange verweilt Crestien bei der Beschreibung des Gewandes Erecs, das mit bildlichen Darstellungen verziert ist (E. 6734/6809). Ausführlich beschreibt unser Dichter das Gewand der Königin von Garadigan. Der Mantel ist

mit Bildern aus der Geschichte Artus' reich geschmückt (Chev. 2 esp. 12180 f.).

f) Enide wird von zwei edlen Rittern in den Palast geführt; Gavain und der König von Gavoie gehen an ihrer Seite (E. 6826/30). — Auf dem Zuge ins Münster begleiten im Chev. 2 esp. Artus und König Ris die Königin von Garadigan (Chev. 2 esp. 12230/3).

g) Beide Romane sprechen von zahlreichen Zuschauern und vielen Spielleuten:

Chev. 2 esp. 12236. Et sunt les rues grans et lees
De chevaliers issi tres plaines
Et d'autres gens ki a grant paines
Vont avant, si serré estoient.

E. 6910. Si fu granz la presse et espesse
Que toz an fu li mostiers plains
Onques n'i pot antrer vilains
Se dames non et chevalier.

h) Wie Crestien hier erwähnt, dass nur die vornehme Hofgesellschaft dem Feste beiwohnen darf, so erzählt in ähnlicher Weise der Chev. 2 esp.:

Chev. 2 esp. 12292. S'ot bien XIII miles mengans,
Ne n'avoit en toute maison
Nule gent se chevalier non,
U dame u pucele.
(Vgl. Chev. 2 esp. 127 f.).

i) Im Chev. 2 esp. vollzieht der Erzbischof von Canterbury die Trauung des Paares (Chev. 2 esp. 12258). Auch Erec und Enide sind vom Erzbischof von Canterbury vereint worden (E. 2032).

k) Nach der Krönung kehrt der Hof in den Palast zum Essen zurück (E. 6919 f., Chev. 2 esp. 12272/98). Artus verteilt am Schluss der Feste reiche Geschenke (E. 6953/7, Chev. 2 esp. 12326/7).

Cliges und der Chevalier as deus espees.

Dem Cliges Crestiens steht der Chev. 2 esp. ziemlich fern. Von den vielen Liebesscenen und den eingehenden Schilderungen seelischer Zustände, die für uns gerade den Reiz des Cliges ausmachen, findet sich nur wenig im Roman vom Schwerterritter. Abenteuerfahrten, ritterliche Kämpfe und Hoffeste nehmen in ihm den grössten Raum ein. Die wenigen Schilderungen des Liebeslebens (vgl. v. 4256 f., 9022 f., 12039 f.), lassen einen Einfluss von Crestiens Cliges nicht erkennen. Doch es fehlt nicht an einigen andersartigen Berührungen zwischen den beiden Epen.

1. In der Einleitung zum Chev. 2 esp. (S. LXIII) sagt Foerster, der Krieg des „Roten vom gefährlichen Tal“ und seine Belagerung in Dysnadaron führe auf Cliges (Engres in Guinesors 1235 f.), doch sei hier die Aehnlichkeit nicht besonders auffällig. Nun ist aber die Angres-Episode der Erzählung von Mordrets Empörung gegen Artus in Waces Roman de Brut nachgebildet (vgl. Anhang S. 126 f.), und auch in der Episode des „Roten vom gefährlichen Tal“ scheint mir Waces Darstellung Spuren hinterlassen zu haben (vgl. S. 95). Doch berührt sich unsere Erzählung im ganzen enger mit Crestiens Cliges als mit dem Roman de Brut.

a) Während Artus nach Crestiens Erzählung in der Bretagne weilt, empört sich in England der Statthalter Angres gegen ihn (Cl. 1050 f.). — Auch im Chev. 2 esp. entfernt sich Artus aus seinem Lande, er will den Schwerterritter suchen. Während dieser Zeit fällt der „Rote vom dem gefährlichen Tal“ in sein Reich ein (Chev. 2 esp. 10918 f.).

b) Die beiden Verräter haben während der Abwesenheit des Königs ein grosses Heer gesammelt und ihm Schaden zugefügt (Cl. 1062/6, Chev. 2 esp. 10966 f.).

c) Die Nachricht von den Feindseligkeiten gelangt zu Artus, der dadurch sehr beunruhigt wird (Chev. 2 esp. 10981 f., Cl. 1053 f.).

d) Nun erlässt Artus ein Aufgebot:

Chev. 2 esp. 10988. Que tuit soient apareillié
Si tost con les lettres veront
Cil ki armes porter poront,
Et viegnent a Carduel tuit prest.
Cl. 1089. Et li rois par tote Bretaingne
Fait crïer que nus n'i remaingne
Qui puisse armer porter en ost
Que aprés lui ne vaingne tost.

e) Ein grosses Heer bricht auf:

Chev. 2 esp. 10996. Et gens communement s'esmurent.
Cl. 1093. Tote Bretaingne est esmëue.

f) Angres ist inzwischen von London nach Windsor geflohen und hat sich dort festgesetzt (Cl. 1225 f.). Der „Rote vom gefährlichen Tal“ hat Disnadaron genommen und erwartet dort das Heer des Königs (Chev. 2 esp. 10998 f.).

g) Die Verräter haben reiche Vorräte, sie befestigen ihr Schloss stark (Chev. 2 esp. 11008 f., Cl. 1241 f.).

h) Die Heere ihrer Gegner lagern sich vor den Burgen, sie bedecken weithin das Land:

Chev. 2 esp. 11031. Bien tout en tor demie liue.
Cl. 1266. Plus d'une grant liue pleniere.

i) Die Grösse der Heere schreckt die Belagerten, sie hoffen nicht auf Frieden oder Befreiung (Chev. 2 esp. 11032 f., 11046 f., Cl. 1653 f.).

k) Im Cliges bleibt ein Angriff unentschieden, da die Nacht hereinbricht. Der König lässt darauf eine Belohnung für den ausrufen, der das Schloss nehmen würde (Cl. 1532 f.). — Aehnlich bleibt im Chev. 2 esp. zunächst

der Angriff der Belagerer erfolglos, die Nacht trennt die Kämpfenden. Artus aber lässt für den nächsten Tag den Sturm ankündigen (Chev. 2 esp. 11034 f.).

l) In beiden Romanen sucht der Verräter durch Flucht Rettung: Angres flieht heimlich mit sieben Begleitern aus dem Kampf (Cl. 1808 f.); der „Rote" verlässt vor Tagesanbruch heimlich das Schloss (Chev. 2 esp. 11050 f.).

m) Darauf ergibt sich die Besatzung von Disnadaron dem Könige, dieser begnadigt sie, nur dem Verräter droht der Tod (Chev. 2 esp. 11116 f). Ebenso hat im Cliges nur der Statthalter den Tod verdient; die Gefangenen, die Alexander zu Artus schickt, werden begnadigt (Cl. 2171 f.).

n) Durch diese Gefangenen erhält Artus Nachricht über Alexander, dessen vermeintlichen Tod er schon beklagt hatte (Cl. 2196 f.). Ihre Botschaft wandelt die Trauer in Freude:

Cl. 2209. N'i a nul qui joie ne maint
Por la joie li diaus remaint,
Que il demenoient einçois.

Im Chev. 2 esp. bringt der „Rote", der später als Gefangener am Hof erscheint, neue Kunde über Gavain, für den Artus schon sehr gefürchtet hat. Nun ist der ganze Hof hoch erfreut, der noch kurz zuvor sehr bekümmert war:

Chev. 2 esp. 11681. Mout fu li cors joians et liè
Ki si estoit desconseilliè
Un poi devant et amatïe.

2. Der Kampf des chev. 2 esp. gegen sechs Ritter, die gefangene Damen bewachen, erinnert an die Befreiung der Fenice durch Cliges.

a) Während Cliges und die Seinen an der Donau gegen die Sachsen kämpfen, wird Fenice aus dem Lager entführt. Cliges bemerkt von einer Anhöhe aus den Raub

und jagt den Feinden nach. Er besiegt und tötet sechs von ihnen. Dann verfolgt er die übrigen sechs, die mit Fenice schon weiter geritten waren (Cl. 3621 f.). Der chev. 2 esp. trifft auf seiner Fahrt in einem Zeltlager klagende Frauen, die wie Fenice in der Gewalt feindlicher Ritter sind. Bald sieht er die Damenwächter nahen; es sind sechs Ritter (Chev. 2 esp. 7578 f., 7648 f.).

b) Cliges rennt erst einen der Sachsen, dann einen zweiten an und wirft beide zu Boden (Cl. 3764/73). Die andern vier wenden sich zusammen gegen ihn, doch er weicht nicht. Dem ersten von ihnen trennt er den Kopf vom Rumpf. Dann bedrängt er mit dem Schwerte die drei letzten, die auch vor seinen Hieben nicht standhalten können. Er besiegt und tötet sie, nur einen lässt er entkommen (Cl. 3781 f.). Als die Damenwächter im Chev. 2 esp. den Schwerterritter erblicken, beschliessen sie, erst einen von ihnen, dann einen zweiten ihm entgegenzusenden; wenn diese besiegt seien, wollen die übrigen vier zusammen gegen ihn kämpfen. Wie im Cliges reitet der erste auf den chev. 2 esp. zu und wird bald zu Boden geschlagen (Chev. 2 esp. 7664 f.):

Chev. 2 esp. 7676. — — et le giete fors
Des archons et le fait venir
A terre. — —
— — — — — — — —
7685. Mais cil n'a mestier de grever
Plus k'il est; car pas relever
Ne puet.
Cl. 3768. Les a fait a la terre joindre
— — — — — — — —
3771. Qu'il n'ont pooir de relever
Por lui mal feire ne grever.

Dem zweiten ergeht es nicht besser; er bricht den Hals (Chev. 2 esp. 7702/3). Nunmehr rennen die übrigen vier gegen ihn, der erste von diesen stürzt. Dann werden wie im Cliges auch die andern drei besiegt (Chev. 2 esp. 7711 f.).

3. In beiden Romanen findet ein entscheidender Zweikampf unter ähnlichen Umständen statt.

a) Der ergrimmte Sachsenherzog fordert Cliges, den er nicht kennt, zu einem Kampf, der den Krieg entscheiden soll (Cl. 3946 f.). Im Chev. 2 esp. 9896 f. verlangt Galien, müde von seinem Misserfolg bei der Belagerung von Tigan, einen Entscheidungszweikampf mit Gavain, seinem unbekannten Gegner.

b) Die Kunde davon verbreitet sich:

Chev. 2 esp. 9935. Et cil de l'ost le sorent tuit.
Cl. 3965. Si que bien l'antandirent tuit.

und ruft Furcht hervor; im Cliges sind die beiden Kaiser um den Helden besorgt, im Chev. 2 esp. erschrickt die dame du lac sehr.

c) Cliges bestimmt durch den ihm gesandten Boten dem Herzog die Zeit des Kampfes (Cl. 4007/10). Im Chev. 2 esp. geschah die Abrede zwischen Galien und Gavain persönlich; aber am andern Morgen schickt der Seneschall der Dame einen Boten zu Galien, um ihn zum Kampf zu fordern (Chev. 2 esp. 9972 f.):

Chev. 2 esp. 9975. . . . et mande
Que lor chevaliers li demande.
La bataille.
Cl. 4008. Par le suen message möime
Fu la bataille au duc mandee
Si com il l' avoit demandee.

d) Cliges und der Herzog verabreden, sich auf halbem Wege zu treffen. Die Leute sollen ohne Waffen zusehen, niemand dürfe sich während des Kampfes rühren (Cl. 4037 f.). Bei dem Kampf im Chev. 2 esp. sind die zuschauenden Mannen bewaffnet, aber auch hier wird bestimmt, dass niemand sich rühren soll (Chev. 2 esp. 9941 f.):

Chev. 2 esp. 9980. Et font lor assëurement
Tel entr'els k'il ne se movront
Por nule rien.

Cl. 4043. Que ja tant bardi n'i avra
.Tant con la bataille durra
Qui s'ost movoir pur nul afeire.

e) In dem folgenden Kampf bleiben die Helden beider Romane Sieger (Cl. 4124 f., Chev. 2 esp. 10015 f.).

Der Karrenritter und der Chevalier as deus espees.

An Motiven, die an den „Karrenritter" Crestiens erinnern, ist der Chev. 2 esp. nicht reich; auch ist die Aehnlichkeit der beiden Romanen gemeinsamen Züge nicht gross. Dass aber unser Dichter den Lancelot gekannt hat, scheinen folgende Berührungen zu zeigen:

1. In der Aufzählung der Könige am Hofe Artus wird auch Bademagu genannt. Sein Sohn Meleagant entführt bei Crestien die Königin Guenievre in das Land, aus dem niemand wiederkehrt. Im Chev. 2 esp. heisst es:

v. 101. Et puis li rois Bademagu
De cui tiere n'est revenu
Nus estranges ne ne revient.
und v. 12121. Et li rois Bademagu[1]) ki tint
La terre dont nus ne revient.
vgl. K. 644. Et si l'a el reaume mise
Don nus estranges ne retorne.
K. 656. Li rois Bademaguz a non.

2. Das Reich des Bademagu ist von breitem Wasser umgeben. Zwei gefährliche Brücken führen hinüber, die aber keiner zu betreten wagt, ausser dem, der sich als der beste Ritter erweist (K. 3184 f.). — Im Chev. 2 esp. wird erzählt, dass das „Hafenschloss" an einem breiten

1) Für Amangons s. Karrenritter S. 369, Anmerkg. zu 645.

und tiefen Wasser liegt, lange Zeit sei kein Ritter da gewesen, der so kühn wäre, dass er es zu überschreiten gewagt hätte:

Chev. 2 esp. 4332. Ki tant s'osast en soi fier
Ke par iluec vosist passer.
K. 3187. Que ja nus passer n'i osast.

Der Knappe, mit dem Gavain sich diesem Schlosse nähert, sagt ihm, er müsse den Herrn vom Hafenschloss um Erlaubnis fragen, wenn er hinüber wolle (K. 4212 f.). — Von dem Land des Bademagu heisst es im Karrenritter:

K. 654. Que de legier n'i antre an pas
Se par le congié le roi non.

Dass der Dichter des Chev. 2 esp. hier mit fremdem Gut arbeitet, wird auch dadurch wahrscheinlich, dass er das Motiv weiterhin nicht ausnutzt; von einer Ueberfahrt über das gefährliche Wasser wird später nichts erzählt.

3. Die Erinnerung an die Entführung der Königin Guenievre durch Meleagant (K. 353 f.) hat unsern Dichter wohl veranlasst, seiner Erzählung von dem König Ris einen Zug einzufügen, den Wace (vgl. S. 93 f.) nicht kennt: Ris, der den Bart des Königs Artus verlangt, lässt diesem durch seinen Boten sagen, er werde, wenn Artus nicht seinen Willen erfülle, nicht eher aus seinem Lande weichen, bis er die Königin geraubt und sie dem König von Norombellande, der sie verlange, gegeben habe (Chev. 2 esp. 250 f.).

4. Meleagant rühmt sich bei seiner Herausforderung an Artus' Hof, dass er Ritter und Damen des Königs gefangen halte und dass Artus ihnen nicht helfen könne. Der König antwortet, dass er es dulden müsse, er könne es nicht ändern; aber es bekümmert ihn sehr (K. 53 f.). — In ähnlicher Lage befindet sich im Chev. 2 esp. Artus, als er über den „Roten vom gefährlichen Tal" Nachrichten empfängt. Dieser hat mehr als zweihundert Artusritter

gefangen genommen. Auf die Frage nach ihrem Schicksal erhält Artus die Antwort, dass er sie nicht zurückbekommen könnte. Darüber ist Artus traurig, er weiss wohl, dass er mit Gewalt daran nichts ändern kann, denn das Land des Roten ist unzugänglich (Chev. 2 esp. 11128 f.).

5. Gefahrvolle Zugänge spielen im Karrenroman mehrfach eine Rolle. Ausser den beiden gefährlichen Brücken wird ein „Steinübergang“ genannt, der so schmal ist, dass nur ein einziges Pferd hindurch kann. Der Eingang des gefahrvollen Weges wird gut bewacht und gut verteidigt (K. 2173 f.). — An einem ähnlichen, steilen und gefahrvollen Weg kommen Gavain und der chev. 2 esp., als sie die Artusritter aus der Gefangenschaft des Roten befreien. Sie ziehen in das „gefährliche Tal“ und reiten unbehelligt hindurch. Während bei Crestien der Steinübergang bewacht wird, sagt der Dichter des Chev. 2 esp.: „Sie werden von niemandem am Eingang zurückgehalten, denn er ist zu stark“ (v. 11688/90). Seine sichere Lage (v. 10925/6, 11131/5) macht eine Verteidigung unnötig. Wie im Karrenritter wird die geringe Breite des Weges näher bestimmt: er ist nicht so breit, dass ein einziger Karren hindurchfahren könnte (Chev. 2 esp. 11131/3, 11690/1).

6. Der chev. 2 esp. nimmt den Kopf des besiegten Feindes im Helm mit sich und schickt ihn seiner Mutter, denn über nichts werde sie so grosse Freude empfinden (Chev. 2 esp. 8034 f., 8197/8). — Crestien erzählt im Karrenritter, wie ein fremdes Fräulein nichts mehr wünscht als den Kopf des besiegten Feindes. Gross ist ihre Freude, als ihr Wunsch erfüllt ist (K. 2936 f.).

7. Der Schwerterritter kommt mit den Damen an einen Platz, auf dem er Spuren von Pferden, zerbrochene Schilde und Blut auf der Erde sieht. Er vermutet, dass das Blut von Rittern gekommen sei, die dort unlängst

gekämpft hätten (Chev. 2 esp. 8706 f.). Mit irgend einem Abenteuer des Romans wird der Platz jedoch nicht in Verbindung gebracht. Es handelt sich wohl nur um eine Nachbildung einer Schilderung aus dem Karrenritter: Gavain folgt Lancelot, der ausgezogen ist, um die Königin zu befreien. Er findet das Ross, das er diesem gegeben hat, auf einem Platze tot wieder. Er sieht Pferdespuren nnd zerbrochene Schilde und Lanzen, „und es schien wohl, dass ein grosser Kampf von Rittern stattgefunden hatte (K. 309 f.)".

8. Der heftige Kampf zwischen Meleagant und Lancelot soll auf Bitten des Bademagu durch Vermittlung der Königin beendet werden. Lancelot hört ihre Einwilligung und stellt den Kampf ein (K. 3823 f.) — Im Chev. 2 esp. wird ein Kampf des Helden mit Gavain durch fremde Vermittlung beendet; die Bitten der Mutter des Schwerterritters trennen die kämpfenden Freunde (Chev. 2 esp. 10377 f.).

9. Der Zug, dass ein Gast von seinem Wirt, in dessen Haus er die Nacht zugebracht hat, in aller Frühe Abschied nimmt, findet sich in beiden Romanen. Lancelot hat auf dem Schloss einer Dame Aufnahme gefunden. Am andern Morgen erhebt er sich bei Tagesanbruch und legt seine Waffen an. Als er sich gerüstet hat, kommt die Dame hinzu und begrüsst ihn. Er erwidert ihren Gruss und sagt, dass er sehr wünsche, sein Pferd zu bekommen (K. 1293 f.). Im Chev. 2 esp. steht Gavain, der im Hafenschloss übernachtet hat, noch vor Tagesanbruch auf. Der Schlossherr nnd die Dame kommen hinzu und fragen nach dem Grunde seines frühen Aufstehens. Er begrüsst sie freundlich und sagt, dass er grosse Eile habe aufzubrechen. Er lässt sich die Waffen bringen und nimmt Abschied (Chev. 2 esp. 5096 f.).

10. Der Karenritter findet bei einer Dame gastliche Anfnahme, deren Gatte abwesend ist. Sie begrüsst ihn freundlich am Eingang und bittet ihn, in ihrem Hause zu

übernachten (K. 2522 f.). Ebenso kommt im Chev. 2 esp. Gavain an ein Schloss, in dem er nur die Dame antrifft. Sie begrüsst ihn freundlich und gewährt ihm Obdach. Der Burgherr kehrt mit seinen Rittern erst zurück, als Gavain am andern Tage das Schloss verlässt (Chev. 2 esp. 4000 f.).

11. Gottfried von Lagny erzählt am Schluss des Karrenritters den Sieg Lancelots über Meleagant. Der Unterlegene ist so ergrimmt über seine Niederlage, dass er nicht sprechen kann. Er verschmäht es, um Gnade zu bitten, daher schlägt Lancelot ihm den Kopf ab (K. 7103 f.). In ähnlicher Weise schildert der Verfasser des Chev. 2 esp. den Tod des Brien de la Gastine. Er wird von dem Schwerterritter besiegt und ist darüber so erbost, dass er nichts sagen will:

Chev. 2 esp. 7982. Et cil se taist, ki d'ire est plains
Ne ne vielt nule cose dire.
K. 7103. Et Meleaganz a tel ire
Qu'il ne puet parler ne mot dire.

Der Schwerterritter stellt ihn zur Rede, doch Brien will lieber sterben als in Schande leben. Der Chev. 2 esp. tötet ihn, indem er ihm den Kopf abschlägt (Chev. 2 esp. 7978 f.).

II. Berührungen in bezug auf die Technik.

a) Der Stil des Chevalier as deus espees in seinem Verhältnis znm Stile Crestiens.

Mehr noch als in der Wahl und Behandlung des Stoffs überragt Crestien Zeitgenossen und Nachfolger durch die sprachliche Form seiner Werke. Ob und inwieweit auch in der Technik des sprachlichen Ansdrucks im Chev. 2 esp. ein Einfluss des sprachgewandten Meisters

erkannt werden kann, soll die stilistische Untersuchung unseres Romans zeigen.

Die vergleichende Stilbetrachtung strebt dabei ebenso wie die Quellenuntersuchung einem zweifachen Ziele zu. Es handelt sich darum, die Bedeutung des Meisters zu umgrenzen und ferner die Persönlichkeit des Schülers zu charakterisieren. Es verdienen daher bei der Aufzählung der Stilmittel auch solche Beispiele Berücksichtigung, die als Eigentum des Verfassers des Chev. 2 esp. betrachtet werden dürfen.

Andererseits müssen die Berührungen seines Romans mit den Werken Crestiens der historischen Betrachtung unterliegen. Was an Stilmitteln schon dem Volksepos, schon dem älteren Kunstepos angehört, kann für die Frage des Einflusses Crestiens gar nicht oder nur in geringem Maasse in Betracht kommen, wenn auch zuweilen auffallende Uebereinstimmungen auf Entlehnung zu deuten scheinen. Zwar fehlt es noch an einer abschliessenden historischen Untersuchung des Stiles Crestiens, doch ist es durch die Arbeiten von Grosse, Rennert, Hilka und Dressler im ganzen möglich, zu erkennen, was Crestien im sprachlichen Ausdruck neu geschaffen hat. An der Uebernahme dieser neu geprägten Stilmittel ist vor allem sein Einfluss zu messen. Allerdings braucht es sich dabei noch nicht um wörtliche Entlehnungen aus seinen Werken zu handeln; es ist vielmehr festzustellen, wie weit in rein formaler Hinsicht sein Einfluss reicht.

A. Durch die Wortwahl wird Sinnlichkeit des Ausdrucks erstrebt.

1. Metapher.

Begriffe aus der ritterlichen Sphäre und aus dem Liebesleben werden besonders gern durch Metaphern anschaulich umschrieben.

a) Darstellungen von Kämpfen werden im Chev. 2 esp. wie bei Crestien durch Bilder aus dem Kaufmannsleben belebt.

Chev. 2 esp. 1020.	Et veut ke ses pertes li soient *Rendues.*
P. 6607.	Mes or l'en *rendés* la deserte.
Chev. 2 esp. 2827.	— — —· je vous fesisse Coper le chief, ja n'en presisse *Autre gage.*
E. 5516.	Et n'i leissast la teste *en gage.*
Chev. 2 esp. 3328.	Diex doinst, ke de la mespresure Ait encore *son paiement.*
Y. 6248.	Ains ne sot tant de cos *paiier* Chevaliers que je conëusse.

Eine ähnliche Vorstellung liegt der Metapher „den Sold bekommen" zu Grunde:

Chev. 2 esp. 7098.	Et ke par vous Briens *ëust* De la träison *sa saudee.*
und Chev. 2 esp. 3081.	S'en *avroie males sodees.*
Chev. 2 esp. 5686.	Je cuic voir k'il ançois *mout coust.*
P. 6399.	*Moult* cier li *coste.*
Chev. 2 esp. 5752.	Dame, si vous *en bail mon gage.*
P. 6164.	Je m'en deffenc et *renc mon gage.*
Chev. 2 esp. 7923.	Et *vous le comparés mout cier.*
E. 5864.	Vos *comperroiz* encui *mout chier* Vostre folie.
Chev. 2 esp. 10683.	*Et fu li estours issi fiers.*
Cl. 5598.	*Ne fu estors tex ne si fiers.*

Da indes diese oder doch ganz ähnliche Metaphern von Rennert (S. 2 f.) schon für das Volksepos nachgewiesen werden, ist hier kaum von einem Einfluss Crestiens zu sprechen, der vielleicht schon eher in folgenden Beispielen zu erkennen ist:

Von einem Streit wird gesagt:

Chev. 2 esp. 1752.	N'autre *ju partir* je n'i puis Fors un.

E. 2836.	N'est pas a droit *partiz li jeus* D'un chevalier ancontre trois.

Der Kampf wird ein Gericht genannt:

Chev. 2 esp. 9786.	Mais ja aront un autre *mes*.
Cl. 3570.	Coarz hon de tel *mes* ne goste.

Eigenartig erscheint im Chev. 2 esp.:

11162.	— — — il li feront De tous ses despens son creant.

b) In der Verwendung von Metaphern zur anschaulichen Darstellung abstrakter Begriffe ist das Volksepos sparsam. Der Gebrauch sinnlicher Ausdrücke für etwas Geistiges besonders in der Schilderung des Liebeslebens ist eine Eigentümlichkeit höfischer Poesie. Der Verfasser des Chev. 2 esp. stimmt in der Verwendung solcher Metaphern mit Crestien überein, allerdings braucht er nur naheliegende Bilder wie „Flamme" oder „Gefängnis" für „Liebe".

Chev. 2 esp. 4314.	Et il ki estoit ja tous plains *Du fu* d'amors.
K. 3767.	— — — sa dame Qui li a mise el cors *la flame*.
vgl. Chev. 2 esp. 5002.	— — si avive En mon seigneur Gauvain *li feus* D'amors.
Chev. 2 esp. 9052.	*Espris d'amors* en tel maniere, K'a peu ke merci ne demande.
E. 3644.	Sa biautez *d'amor m'aluma*.
Chev. 2 esp. 4470.	Ki son cuer *an prison* avoit.
Y. 1942.	Que bien est *an prison* qui aimme.

Als Schmeichelname findet sich

Chev. 2 esp. 5009.	*Mes dous cuers*.
Y. 2550.	Vos qui estes *mes cuers*.

Selbständiger erscheint der Dichter des Chev. 2 esp. in

v. 9068. (cele) ki si enserré
Tient son cuer et si l'a assis.

c) Auch andere Begriffssphären werden veranschaulicht:

Chev. 2 esp. 11401. Si *tenist chiere sa parole.*
E. 2960. Trop *ai chiere ma parole.*
Chev. 2 esp. 7882. Femes si *chieres achetees*
Ne furent.
P. 5118. Onques encore n'acatastes
Cose *k'acatissiés si cier.*

Aehnliches findet sich auch im Volksepos. Höfischen Charakter zeigen

Chev. 2 esp. 3314. Vous ki avés tous jors *gietees*
Les malvaistés *arriere dos.*
Y. 5952. Qu'il a *arriere dos gitez*
Tos ses afeires por le mien [1]).

Wie Crestien braucht unser Dichter das Bild der „Herrschaft“:

Chev. 2 esp. 6620. Cil ki avoit la *seignorie*
(vgl. 5454/5.) Sour tous les chevaliers du monde.
P. 6887. Celui qui de chevalerie
A le pris et la *seignorie.*

ferner Chev. 2 esp. 11840. Cil ki de grant pröece est *maistre.*
P. 6947. Son signor qui sambloit estre
Del tornoiement sire et *mestre.*

Von Gavain heisst es:

Chev. 2 esp. 3309. Vous ki estes du mont escus.
Chev. 2 esp. 3064. Or ai de la table reonde
Ocis *la rose et le rubi.*

Ein ähnliches Bild bringt Raoul de Houdenc in der Vengeance de Raguidel:

1) Rennert (S. 5) führt zwar aus der Chanson des Saisnes ein ähnliches Beispiel an: Sax. 77 Le mautalent et l'ire gitez erriere dos, aber ihr Verfasser steht unter dem Einfluss der Kunstdichtung.

3806.	A monsignor Gavain resanble Qu'est *la rose et l'esmeraude*;

auch Crestien stellt zur Veranschaulichung Rose und Edelstein zusammen:

E. 2410.	Mes aussi con la clere jame Reluist dessor le bis chaillo Et la rose sor le pavo . . . .

---

2. Personifikation.

Im Chev. 2 esp. ist die Personifikation Gottes in Wunsch und Segensformeln sehr häufig. Volksepos und Kunstdichtung stimmen in der naiven Auffassung des höchsten Wesens überein; von einem veranschaulichenden Kunstmittel ist hier aber kaum zu sprechen; denn der Begriff der abstrakten Macht fehlt dem mittelalterlichen Dichter:

Chev. 2 esp. 12271.	*Que on n'i öist diu tonnant.* (vgl. v. 7416).
Y. 2350.	*Qu'an n'i öist pas Deu toner.*
Chev. 2 esp. 2969.	— — diex m'a itel *fait.*
Y. 1498.	Ja la *fist Deus.*

Auch die Person des Teufels wird genannt: Chev. 2 esp. 11056.

Dem Kunstepos sind die Personifikationen von „Natur", „Liebe" und von ritterlichen Tugenden eigen, indes ist hier der Einfluss Crestiens auf den Chev. 2 esp. nicht gross:

Chev. 2 esp. 4276.	Et estoit bien faite a devise, Si con *nature i mist s'entente.*
E. 412.	Car tote i ot *mise s'antante* *Nature qui feite l'avoit.*
Chev. 2 esp. 4266.	Lor fille ki ert a mervelle Tele con *nature le fist.*
Chev. 2 esp. 8940.	Tele u *nature* mist sa *paine.*
P. 2676.	La u *nature* et cuers se *paine.*

Ferner zur Verstärkung des Ausdrucks:

Chev. 2 esp. 1151. S'est la plus biele creature
U ainc jor *se penast nature.*
Y. 382. — — — li plus biaus arbres
Qu'onques *pöist feire Nature.*

Eine ähnliche Verwendung von „nature" kennt auch der Eneas-Roman (vgl. Dressler S. 64), es braucht also nicht notwendig an Crestiens Einfluss gedacht zu werden.

Chev. 2 esp. 1603. Se tu n'as *malvaisté a mestre.*
K. 5886. Si l'a *mauvestiez an baillie.*

Weder im Volksepos noch bei Crestien finde ich:

Chev. 2 esp. 5488. U *biautés* lors *se fust assise.*
Chev. 2 esp. 7696. Et cil cui ses grans *orgueils guie.*
Chev. 2 esp. 5425. Car *totes les biautés* ki soient
Envers la siue *se taisoient.*
Chev. 2 esp. 9064. Icil a cui *amors depart*
Sa livrison mout plenteive.

---

3. Vergleiche.

In dem Gebrauch von Vergleichen zeigt sich im Chev. 2 esp. deutlich der Mangel an dichterischer Kraft; auch versucht der Verfasser nicht, das, was ihm an Phantasie fehlt, durch Nachahmung oder Entlehnung aus Crestiens reichem Schatz zu ersetzen. Seine Vergleiche gehören zum grössten Teil dem volkstümlichen Gemeingut an. Allerdings verweilt der Dichter zuweilen länger bei ihnen, als es das Volksepos liebt; die fein ausgeführten Vergleiche Crestiens erreicht er aber nicht.

Chev. 2 esp. 395. *Plus blanche ke n'est nois negïe*
(ähnlich Chev. 2 esp. 2007, 4286, 5157).
Cl. 896. *Plus blanc que n'est la nois negiee.*
Chev. 2 esp. 5153. S'ot mantel sable a chenu
Noir comme caue[1]).

1) Statt chor vgl. Foerster, Chev. 2 esp. S. 401, Anm. zu 5153.

Chev. 2 esp. 11872.	Sebelin bas ki *noir* coroit *Comme caue.*
E. 5326.	Et l'autre *noir come choe.*
Chev. 2 esp. 4307.	Et ele ot la coulor ou vis Si fresche ke *rose ne lis* *N'i fesist nïent* de delés.
E. 421.	Plus ot *que n'est la flors de lis* Cler et blanc le front et le vis.
Chev. 2 esp. 3582.	S'ot une touaille estandue Devant lui *blance comme lis.*
Cl. 4913.	— plus *blanc que flor de lis.*
Chev. 2 esp. 4310.	Dens *blans comme yvoires planes* Ot et bien assis a nature.
Cl. 831.	Ne diroit mie que li *dant* Ne fussent *d'ivoire* ou d'arjant.
Chev. 2 esp. 4290.	*Cheveus* crespes et lons avoit *Ors requis n'i fesist noient* Dont on dore hanas d'argent.
Y. 1462.	Mout me poise des biaus *chevos,* *Qui passent or,* tant par reluisent.
Chev. 2 esp. 10517.	Et akiut li pastouriaus Aussi comme autrestant d' *aigniaus* Toutes ses bestes.
Y. 4011.	Qui (= li lions) aussi doucemant se gist Lez lui come uns *aigniaus* fëist.

Ein Vergleich, wie ihn Kunstepik und späteres Volksepos kennen — bei Crestien findet er sich nicht — hat unser Dichter

v. 12210.	— — — color Fresce comme *rose espanïe* *Au matin en mai arousee.*
vgl. P. 26795.	Et de vermel miaus coulouree Que n'est, *en mai la matinee* *Rose de noviel espanïe* *Quant la rosee l'a mouillïe.*

Als höfischer Dichter zeigt sich der Verfasser des Chev. 2 esp. durch Anspielungen auf die Antike. Crestien

führt, um weibliche Schönheit zu schildern, zum Vergleich Lavinia und Helena (Er. 5891, 6342) an, im Chev. 2 esp. findet sich

v. 8981. Et de si tres grant biauté plaine
Que Polixena ne Helaine
Par cui biauté fu Troie en cendre
Ne se pëuïssent a li prendre.

Ich füge hier eine eigenartige Schönheitsbestimmung an, die deutlich auf Crestien weist:

Chev. 2 esp. 543. *Trop par fust biele lïe*
Quant ele estoit si biele irïe.
Y. 1488. Don ne fust ce mervoille fine
A esgarder, *s'ele fust liee,*
Quant ele est or si bele iriee?

Dem Verfasser des Chev. 2 esp. sind wohl als Eigentum zuzusprechen:

v. 34. Li plus bas jours de la semaine,
Quant plus priveement estoit,
Pasques d'un autre roi sambloit.
v. 8932. — — — ne n'avoit
Soleil par tout ne k'il ëust
En un celier ki parfons fust
Et ëust vers galerne l'uis.

---

4. Metonymie und Synekdoche.

Die beiden verwandten Stilmittel der Metonymie und Synekdoche haben im höfischen Epos an Reichtum gegenüber ihrer Verwendung im Volksepos wenig gewonnen. Als Eigentümlichkeit der höfischen Dichter erkennt Rennert (S. 104) „die bewusste Aufreihung mehrerer naheliegender Zahlen zur sinnlichen Veranschaulichung grösserer und kleinerer Gruppen"; davon aber finden wir im Chev. 2 esp. nichts. Ein Einfluss Crestiens ist mit Bezug auf diese Stilmittel nicht deutlich zu erkennen;

schon das Volksepos kennt alle Verwendungen, in denen hier der Chev. 2 esp. mit Crestien übereinstimmt.

Das Ganze steht für den Teil:

Chev. 2 esp. 11681.	Mout fu *li cors* joians et lïe. (vgl. 5971.)
K. 5293.	De joie bruit *tote la corz.*
Chev. 2 esp. 12268.	*trestoute la ville bruit.*
E. 5502.	*La vile an* fremist *tote* et *bruit.*
Chev. 2 esp. 1849.	Si *vaint tous les tornoiemens.*
E. 2261.	— il avoit *le tornoi veincu.*
Pars pro toto:	
Chev. 2 esp. 3032.	*le trenchant fier.*
E. 3024.	*Le fer tranchant.*
Chev. 2 esp. 4375.	A cui il ert ja si amis Que *tout son cuer ot* en li *mis.* (vgl. v. 3378).
P. 10428.	Dex li doinst si *metre son cuer.*
Chev. 2 esp. 14.	— — pour atraire *A lui les cuers de chevaliers.*
E. 5539.	A si *les cuers de toz* a lui.
ferner: Chev. 2 esp. 3384.	— — grans joie *au cuer.*
K. 5327.	— — — granz joie *au cuer.*
Chev. 2 esp. 7563.	Car *au cuer* noient ne l'en tient (vgl. v. 5662).
E. 5595.	Ce qui *au cuer* plus li *tenoit.*
Chev. 2 esp. 3361.	Ki tel *duel a son cuer* maintient.
P. 9464.	Ja si grant *duel au cuer* n'avra.

Mehr den Charakter der Personifikation tragen:

Chev. 2 esp. 5853.	Por rien ke *cuer* pëust *penser.*
Chev. 2 esp. 9032.	Ne ses *cuers* si ne li *conseille.*
vgl. E. 5584.	Quanque *cuers desirre et covoite.*
P. 9477.	Si li *dist* ses *cuers* et *devine.*

Gebrauch von cors:

Chev. 2 esp. 5749.	Et ce sui je pres de monstrer *Vers vostre cors* sans arrester.
K. 1721.	La deffandrai *vers vostre cors.*
Chev. 2 esp. 5665.	— nus la bataille fesist Se *mes cors* non.

E. 3102. Dont *mes cors* a tel honte gist.

Formelhaft ist:

Chev. 2 esp. 2720. Car *en lor langage cantoient.*
P. 1285. Et cil oisel *en lor latin*
Docement *cantent.*

Die Verwendung von Zahlen bietet niohts Charakteristisohes; grosse Zahlen umschreiben auch im Chev. 2 esp. den Begriff „viel“ (v. 136, 5434, 10934, 11023), kleine Zahlen stehen für „einige, wenige“ (v. 2894, 3381, 3535, 11241).

Chev. 2 esp. 4030. Et orent de mes plus de *sis.*
Chev. 2 ėsp. 6684. Et si orent *cinq mes u sis*
vgl. E. 568. Uns espreviers mout bien assis
Ou de *cinc mues ou de sis.*

Chev. 2 esp. 11037. — — feisent *2 assaus u trois*
K. 6080. — — *deus jorz ou trois.*

Auch eine ganz bestimmte Zahlenangabe findet sich

Chev. 2 esp. 1114. U pieres ot tels *cent et trois.*

Crestien weist solche Angaben häufiger auf, doch ist diese Erscheinung für ihn keineswegs als charakteristisch anzusehen. Auch führt der Reim leicht zu solchen Verwendungen.

Maasse werden näher bestimmt:

Chev. 2 esp. 695. — — *lee*
Bien le trait *d'une arbalestree.*
P. 2500. — — une riviere qui tint
De *le* plus *d'une arbalestree.*

Chev. 2 esp. 5390. — — et duroit bien *une archïe*
De lonc et de lé autretant.
Y. 3443. Qu'il n'ot pas *une archiee* alee.

Sehr oft umschreibt der Dichter des Chev. 2 esp. Personen, indem er durch cil oder cil qui charakteristische Merkmale von ihnen seiner Erzählung einfügt (v. 144, 255, 315, 2774, 3046 etc.). Gerade diese Umschreibungen, die sich dem Verse und dem Reim allerdings leicht an-

passen, machen den Stil schwer und prosaisch. Zuweilen sind diese zum Teil lehrhaften metonymischen Wendungen wenig deutlich und verlangen vom Leser Aufmerksamkeit und Nachdenken. An Crestien erinnert eine Umschreibung für Gavain:

Chev. 2 esp. 5856. Bien sevent ke par moi est mors
Cil *en cui trestous ert li biens.*
Chev. 2 esp. 3312. Vous ki soliés si *maintenir*
Les puceles desiretees.
vgl. P. 10575. Quant nos avons celui perdu
Qui por Dieu tous *nos maintenoit*
Et de qui *tous li biens venoit.*

---

5. Hyperbel.

Auch von Hyperbeln verwendet der Chev. 2 esp. fast nur Formen, die schon dem Volksepos angehören. Die Uebereinstimmungen mit Crestien sind daher für Abhängigkeit wenig beweisend.

a) Schon unter den bisher betrachteten Stilmitteln fanden sich auch Hyperbeln: Chev. 2 esp. 1151, 1506, 4290, 4307, 4316, 5423, 8981, 12268. Ich füge noch hinzu:

Chev. 2 esp. 6846. — — *por roi ne conte*
Ne le vaut onques amender.
P. 9076. Onques, *ne por roi ne por conte,*
Ne fu iteus ne n'iert ja mais.

Chev. 2 esp. 5055. *Ains vauroie estre morte.*
P. 1994. *Jou vosisse mieus estre morte.*

Chev. 2 esp. 1150. Nus de duel feire estoit si fole
Qu'a po qu'ele ne s'ocioit.
Y. 986. *Que por po* de duel *ne s'oćient.*

Selbständig erscheint der Dichter des Chev. 2 esp. in

v. 1852. Et fait tant d'armes et s'espreuve
Plus en II mois k'autres n'ëust
Ainc en II ans ke on sëust.
und v. 4316 — il ne cuide k'ainc mais vëist
III si beles puis k'il fu nés,

Ki presist toutes lor biautés
Et en une les assëist
Ke pas si biele estre pëuist
Con cele damoisele estoit.

b) Die Verstärkung des Ausdrucks wird im Chev. 2 esp. wie im Volksepos und bei Crestien durch starke Affirmation und Negation erreicht.

Chev. 2 esp. 3085.	— — — paumes batant De la *joie*, dont il a tant Ke *ainc nus n'ot greignor ëue.*
P. 9321.	*Joie a, c'onques mais n'ot gregnor.*
Chev. 2 esp. 7548.	*Duel li grignor* ki ainc fu fais.
Y. 3508.	Ains de rien nule *duel greignor* *N'öistes* conter.
Chev. 2 esp. 816.	Ki font tel *duel* et le maintienent Ke *onques tels ne fu öis.*
Chev. 2 esp. 1857.	Et achieve ce ke ne fist *Chevaliers ki onques nasquist.*
P. 6510.	Et veés le plus debonaire *Chevaliers qui onques fust nés.*
Chev. 2 esp. 3006.	Bien dist ke ja jor *k'il soit vis* Ne sera — —
K. 5716.	Que ja mes tant *com il soit vis* N'avra — —
Chev. 2 esp. 4238.	Ainc *plus bieles ne vit* nus hon En tel castel *dusqu'a Sesile.*
P. 4254.	Et bien saciés *jusqu'a Limoges* Ne trovast on *ne ne vist* *Si bieles.*
Chev. 2 esp. 5453.	— — *en sa vie* *Ne vit mais.*
P. 7010.	N'*onques en ma vie* ne *vi.*
Chev. 2 esp. 1803.	*Ki onques fust de mere nee* (ähnlich 2724).
E. 3652.	*Onques ne fu de mere nez.*
Chev. 2 esp. 5424.	*Il n'ot ou monde sa pareille.*
Y. 1237.	*Qu'el monde son paroille n'avoit.*
Chev. 2 esp. 5498.	— — — ke *mellor* *Chevalier u monde* n'avoit.

P. 3974.	N'ot *plus biel chevalier el monde.*
Chev. 2 esp. 2333.	Ke *c'est li mieudres rois du mont.*
Cl. 310.	Devant le *meillour roi del mont.*
Chev. 2 esp. 10482.	Qu'*en toute la crestienté* N'en avoit pas tant.
Cl. 2659.	Qu'onques *an la crestianté* N'ot pucele de sa biauté.
Chev. 2 esp. 1485.	Ki soit *tant con li mondes tient.*
K. 2630.	An *tant con dure toz li mondes.*

Um die Wirkung zu steigern, betont der Dichter zuweilen seine Unfähigkeit, alles zu sagen. Auch diese Beteuerungen sind formelhaft (vgl. Dressler S. 63, Rennert S. 82).

Chev. 2 esp. 1064.	Paine me seroit du *retraire* Pour ce si m'en tairai a tant.
E. 6172.	Ne porroit pas estre *retreite.*
Chev. 2 esp. 11248.	— — — si lié Que nus hom *ne le poroit dire* (ähnlich v. 706, 1135).
Y. 291.	Qu'an *nel porroit dire* de boche.
Chev. 2 esp. 12149.	— — Il seroit *folie* De metre a lor nons dire paine.
E. 6707.	Donc vuel je grant *folie* anprandre Qui au descrire vuel antandre.

---

6. Litotes.

Die Litotes ist in der Form des verneinten Gegenteils im Chev. 2 esp. häufig und berührt sich vielfach mit Crestiens Sprachgebrauch:

Chev. 2 esp. 1194.	Quel part il est, *ne le celés* (ähnlich 2899).
P. 2281.	Se nus i vient, *nel celés pas.*
Chev. 2 esp. 10078.	De lui servir nus *ne se faint.*
Y. 3273.	Qui de lui siure *ne se faint* (ferner Chev. 2 esp. 3428, 5357, 8920).
Chev. 2 esp. 5687.	Se raisons *ne faut.*
Y. 6810.	*Ne li faut* chose.

Chev. 2 esp. 5462. — — *ne targa gaires.*
E. 1915. *Ne tarda gueires.*
(vgl. Chev. 2 esp. 6413, Y. 2222).

Chev. 2 esp. 5400. *Et n'i fait pas grant demourance.*
Y. 1522. *Qu'il ne fëist sa demorance.*

Chev. 2 esp. 5890. — — *ne fine* (auch v. 11264).
E. 276. — — *ne fine.*

Chev. 2 esp. 6690. Mais d'iluec *ne se remüerent.*
K. 35. Aprés mangier *ne se remut.*

Chev. 2 esp. 577. Ke li rois pour neis une rien
Ne se desdist de rien k'il die.
K. 183. Car ains *de rien ne se desdist.*

Die Form des Vergleichs liegt zu Grunde:

Chev. 2 esp. 7370. Mais pas *ne prise une maaille.*
P. 2051. Li varles *ne prise un denier.*

Da die Litotes in diesen Formen schon im Volksepos ausgebildet ist, lässt sich auch hier von einem Einfluss Crestiens nicht mit Sicherheit sprechen.

Mit Raouls Vengeance de Raguidel berührt sich der Chev. 2 esp. in

v. 6153. ne valoit mie
Le montant d'une nois pourïe
vgl. Veng. Rag. 882. — ne vos redouc je mie
La monte d'une nois pourrïe.

Ironie äussert sich in

v. 3145. — bleciés sui un poi
Ou cors.
v. 5741. Grant pröece pas ne fëistes.

---

7. Sprichwort und Sentenz.

An eigentlichen Sprichwörtern ist der Chev. 2 esp. arm, indes liebt der Verfasser es, allgemeine Betrachtungen, die meist durch cil qui und con cil qui eingeleitet werden, seinem Werk einzufügen. Naturgemäss bieten Sprich-

wörter und verallgemeinernde Aussprüche, die auch das Volksepos kennt, von vornherein für das Erkennen eines Einflusses von einem Dichter auf einen andern wenig Aussicht.

Chev. 2206. *Un jors de respit cent mars vaut.*
P. 10264. *Un jors de respit C. M. vaut.*

Ferner verwendet unser Dichter:

Chev. 2 esp. 8055.	— quant meurt Sansons, Dist li vilains, si meurt ses nons.
Chev. 2 esp. 11418.	En aventure gist biaus cops.
Chev. 2 esp. 10936.	Car ne puet pas avoir fuison Uns chevaliers contre 2 mille.
Chev. 2 esp. 10980.	Car ki pert, bien doit estre iriés
Chev. 2 esp. 11056.	Ensi va deservir dyable Que on en a honte en la fin.

Typisch ist der Gedanke, dass der Tod einem unehrenhaften Leben vorzuziehen sei[1]):

Chev. 2 esp. 8000.	— — car riens ne vaut A chevalier vivre vaincu.
Y. 31.	Qu'ancor vaut miaux, ce m'est avis, Uns cortois morz qu' uns vilains vis.

B. Durch Anordnung und Verbindung der Wörter wird Lebendigkeit des Ausdrucks erstrebt.

1. Die Rede.

a) Anrede. Crestiens Werke sind reich an psychologischen Schilderungen, die zumeist in die Form von Selbstgesprächen gekleidet sind. Dadurch gerade steht der reflektierende Dichter des Kunstepos zu dem volkstümlichen Erzähler sagenhafter Kämpfe und geschichtlicher Heldentaten in scharfem Gegensatz[2]). Auch der Dichter des Chev. 2 esp. versucht sich in ähnlicher Technik.

---

1) Vgl. Dressler, S. 69.
2) Vgl. Gröber, Grundr. II_1, S. 491; Emecke, S. 89.

Gavains Freude über die Schönheit des Sommermorgens findet — ebenso wie die über seine Genesung 3357 f. — in einem Dankgebet ihren Ausdruck (Chev. 2 esp. 2735 f.); auch Brien des Illes dankt Gott, als er seinen Feind Gavain trifft und den Unbewaffneten besiegt (Chev. 2 esp. 2950 f., v. 3061 f.). Schon das Volksepos kennt indes Dankgebete (vgl. Hilka, S. 30), es hat ferner wie der Chev. 2 esp. (v. 7382 f.) und Crestien (P. 4612 f.) den Selbstanruf in der Form der Klage. Die in den Chev. 2 esp. eingestreuten Selbstgespräche stehen denen Crestiens an Lebhaftigkeit der Gliederung und an Länge bei weitem nach (v. 3070 f., v. 3831 f.). Sie gleichen daher in ihrer Form den Monologen der Chansons de geste. Vielleicht führt künstlerisches Unvermögen unsern Dichter dazu, den Inhalt der Selbstgespräche in indirekter Rede anzuführen (v. 4492 f., 5604 f.). Allerdings gibt er nicht einfach den Entschluss zu einer Handlung an, wie es das Volksepos liebt (vgl. Hilka S. 28), sondern er versucht, diesen Entschluss zu motivieren, Konflikte zu beleuchten. Darin ist vielleicht bei ihm ein Streben zu erkennen, es Crestien gleich zu tun (v. 5604 f.). Die ständige Verbindung mit den Lesern, die Crestien immer aufrecht zu erhalten sich bemüht, wahrt auch unser Roman und zwar mit denselben Mitteln wie Crestien.

Chev. 2 esp. 4636.	*Ke vous feroie plus lonc conte?* (vgl. v. 1985, 2170, 5776.)
E. 1078.	*Por quoi vous feroi lonc conte?*
Chev. 2 esp. 166.	*Es vous* sor un grant palefroi *Un chevalier.*
K. 46.	A tant *ez vos un chevalier.*
Chev. 2 esp. 29.	Bien le *vos plevis* (vgl. 3284, 9212).
Chev. 2 esp. 10826.	— jel *vous creant.*
P. 8786.	Bien le *vos creant et plevis.*
Chev. 2 esp. 2890.	*Ce saciés* vous *de verité.*
Y. 5730.	— — *sachiez de voir.*
Chev. 2 esp. 3534.	Ja n'en ferai mençoigne acroire.
E. 6767.	Ne ja n'an mantira de rien.

Chev. 2 esp. 10348.	— — que *je ne cuit pas.*
P. 8904.	Car *je ne cuic que* — —
Chev. 2 esp. 3530.	Ci *lais* du roi Artu *ester.*
E. 4261.	Si *leisse* la parole *ester.*
Chev. 2 esp. 6290.	— —.— et ne *dist* mie *Li contes.*
P. 1903.	— si *con li contes dist.*
Chev. 2 esp. 6684.	Et si orent V mes u VI. A ce ne pens je pas granment[1]).
P. 2758.	Des mes ne faç autre novele.

Auch die unter den Hyperbeln schon erwähnten Beteuerungen des Dichters, nicht alles erzählen zu können, gehören noch hierher (S. 77).

b) Ausruf. Der Dichter des Chev. 2 esp. geht in der Verwendung von Ausrufen über den volkstümlichen Gebrauch nicht hinaus. Die Berührungen mit Crestien sind für Abhängigkeit wenig beweisend. Es findet sich: ha (Chev. 2 esp. 3320, 5030, 7392, 8326, 11504, P. 2432, 4981), se diex m'ait (Chev. 2 esp. 5681, 5700 etc., E. 1211, P. 2158), se diu plaist (Chev. 2 esp. 3129, 5065 etc., E. 2758, Y. 3761), se diu me saut (Chev. 2 esp. 5032, 11398, Y. 5804, 5933), se diex me voie (Chev. 2 esp. 5028, P. 8396, Y. 1558), aorés en soit diex (Chev. 2 esp. 3357, P. 9258), por diu (Chev. 2 esp. 2557, 3439 etc., Y. 71, K. 353), par m'ame (Chev. 2 esp. 1360, 2802, K. 5459), dehés ait ki (Chev. 2 esp. 7612, Y. 507, P. 5759), ce sui mon (5931, ähnlich 813, 7610, 9582, bei Crestien nur Cl. 905, 5875); ferner stelle ich hierher:

Chev. 2 esp. 2049.	Si a juré *l'ame son pere.* *Uterpandragon et sa mere* Ygerne.
Y. 662.	Et fist trois seiremanz antiers *L'ame Uterpandragon son pere* Et la son fil *et la sa mere.*

1) Vgl. Dressler, S. 63.

c) Wechselrede. Sowohl „lang ausgesponnene Dialoge mit oft wiederholter Rede und Gegenrede", als auch kurze Wechselreden sind dem Volksepos fremd (vgl. Hilka S. 53). Zahlreich sind dagegen bei Crestien die Beispiele, die zeigen, wie in Rede und Gegenrede ein Entschluss gefasst wird [1]), und auch unser Dichter verwertet dieselbe Technik: v. 216, 411, 430 etc. Zuweilen geht seine Darstellung wie die Crestiens aus der indirekten in die direkte Rede über: Chev. 2 esp. 340 f., 2796 f., 7642 f., Y. 1745 f., 1911 f. — Der Belebung der Erzählung dienen bei Crestien besonders die kurzen Wechselreden. Auch der Verfasser des Chev. 2 esp. zeigt — wohl nach Crestiens Vorbild — zuweilen das Bestreben, den einförmigen Redefluss in ähnlicher Weise zu beleben: v. 3614 f., 5539 f., 8378 f., 11397 f.

Chev. 2 esp. 5539.	„Je" dist Briens. — „Vous?" — „Voir". — „C'est tors. — —"
vgl. Y. 2023.	„Amer? Et cui?" — „Vos, dame chiere." „Moi?" — „Voire". — „Voir? an quel meniere?"
Chev. 2 esp 8378.	„Ma seur, est ele dont chaiens?" „Öil voir." — „Et verai je la?" „Öil."
vgl. P. 9518.	„— — conissiez vous Le roi Uriien?" — „Dame, öil." „Et a il a la court nul fil?" „Dame, öil. — —"

2. Wiederholung.

a) Epizeuxis. Die lebendige Wiederholung desselben Worts in unmittelbarer Folge (z. B. E. 4878 fuiez, fuiez! P. 7294 u est? ou est?) fehlt im Chev. 2 esp. Dagegen finden wir die auch in gewöhnlicher Rede oft erscheinende Form der Epizeuxis: cors a cors (v. 2953, 5509, 6245, E. 5859, K. 869), mot a mot (v. 7291, E. 6323), seul a seul (v. 6720, E. 2705).

1) Im Eneas wie im Tristan war diese Technik vorgebildet. Vgl. Dressler S. 20, Emecke S. 104.

b) Anapher. Die nachdrückliche Wiederholung eines Wortes am Anfang mehrerer Verse geschieht im Chev. 2 esp. häufig (v. 360/3, 1501/4, 1980/5, 2838/40, 3152/5 etc.), doch zeigt sich darin noch keine Uebertreibung wie bei späteren Dichtern[1]) (vgl v. 3306 f.). Uebereinstimmend mit Crestien findet sich: (et) comment (v. 11307/16, 8862/4, 3251/3; 5211/7, E. 5339/44); ke il ne puet (v. 2988/90, ähnlich N'i puet K. 3522/3); tant (v. 7383/5, et tante E. 2139/40), noiens (v. 3799, por neant K. 2598/9).

c) Anadiplosis. Die Wiederholung eines Wortes als Frage kann als ein Crestien eigentümliches[2]), besonders wirksames Stilmittel gelten. Der Dichter des Chev. 2 esp. hat es indes nur selten nachgeahmt:

Chev. 2 esp. 3613.	Quel part mes sire Gauvains gist. „Gist? dist il, comment?“
vgl. P. 2570.	„Li rois, fait il, les me dona.“ „Dona, coment?“

ferner Chev. 2 esp. 6852 f., 7926, 7933.

d) Annomination. Im Gebrauch der Annomination berührt sich der Chev. 2 esp. mehrfach mit Crestiens Romanen.

Chev. 2 esp. 2381.	— — *armé* de toute *s'armëure*.
Chev. 2 esp. 1715.	De lor *armes armer* se font.
P. 9733.	Ses *armes* por *armer* son cors.
Chev. 2 esp. 2726.	Mes sire Gauvains *s'esjöist* *De la joie*.
Y. 470.	De lor *joie* me *resjöi*.
Chev. 2 esp. 3008.	Ne sera a la cort *contés* *Nus contes*.
Y. 61.	Que que il son *conte contoit*.
Chev. 2 esp. 5418.	— — estoit bien *trechié* *A une treche*.
P. 5992.	— — fu *trechié* *A II tresces*.

1) Vgl. Dressler S. 20.
2) Vgl. Dressler S. 122.

Chev. 2 esp. 5616. — — et me *donna*
Le don — — (ähnlich 5659).
P. 2881. Et cil li a *le don donné.*

Chev. 2 esp. 11720. — et li *jors* de l'Ascension
Ajorna.
K. 1300. Buens *jorz* vos soit hui *ajornez.*

e) Wiederholung im Reim. Eigentliche Reimkünsteleien, an denen Crestiens Romane reich sind[1]), hat der Chev. 2 esp. nicht. Eine besondere Wirkung erscheint beabsichtigt in

Chev. 2 esp. 1681. Et dont si lonc li renons *cort*
Con l'on[2]) renomme de la *cort*
Li CCC et sissante trois.
vgl. Y. 4257. Li sire mëismes i *cort*
Et totes les janz de sa *cort.*
und Chev. 2 esp. 11068. Lors s'en ist d'autre part de l'ost,
Que vëus n'est de l'autre *part,*
Tout soef en emblant s'en *part*
Tant k'il a de l'ost la vëue
Et de Disnaderon perdue.
vgl. P. 6093. La damoisele atant s'en *part*
De ce que vot, ot dit grant *part.*

Ferner reimt unser Dichter v. 8131, 11305 de quel conte: li conte, vgl. E. 6325 son conte: une chose conte.

f) Pleonasmus. Pleonastische Hinzufügungen finden sich wie bei Crestien:

Chev. 2 esp. 266. Mout fu iriés *en son coraige.*
E. 2014. Mont an fu liez *an son corage.*

Chev. 2 esp. 183, 1823. — — *pense en son coraige.*
K. 3652. Qui *panse* et dit *an son corage.*

Chev. 2 esp. 3145. Bleciés sui un poi *ou cors.*
E. 4107. Ainz sui navrez *dedanz le cors.*

Chev. 2 esp. 5520. — — — leva *en piés.*
Y. 68. Sailli *an piez.*

Chev. 2 esp. 11252. — — cui il ne *commant*
De bouce.
Y. 291. — *dire de boche.*

1) Vgl. Grosse S. 234 f.
2) Statt lor nach Toblers Aenderung, Z. f. r. Ph. II S. 144.

g) Aneinanderreihung verwandter Begriffe. Der Dichter des Chev. 2 esp. liebt es, Wörter verwandten Inhalts aneinander zu reihen. Dass er sich in dieser für uns oft ermüdenden Technik mit Crestien berührt, mögen folgende Beispiele zeigen:

Chev. 2 esp. 6621.	De sens, de biauté, *de pröece,* De *cortoisie* et de *larguece.*
K. 589.	Et lors *corteisie* et *pröesce* Fist la dameisele et *largesce.*
Chev. 2 esp. 11907.	*Dames, pucieles, chevalier.*
E. 5541.	*Chevalier, dames* et *puceles.*
Chev. 2 esp. 2804.	Mais c'est la plus *biele,* par m'ame, Ki onques fust de mere nee, La plus *rice* et la plus *senee* Et la plus *haute* de cest mont.
Y. 2444.	— — estoit *bele* et jante Et noble et cointe, preuz et *sage* Dameisele de *haut* parage.
Chev. 2 esp. 11828.	— — ki mout fu senés *Sages, cortois* et bien apris.
E. 1485.	*Sage, cortoise* et deboneire.
Chev. 2 esp. 3604.	Ki *clers* ert et sades et *biaus.*
K. 1415.	Si *biax,* si *clers,* si luisanz.
Chev. 2 esp. 5196.	Le biel, le *cortois* et le *preu.*
Y. 3192.	— li *cortois, li preus,* li buens.

Für das formelhafte citez ne borc ne vile[1]) Cl. 6686 steht Chev. 2 esp. recet ne ville ne manoir.

Chev. 2 esp. 1760.	S'ot chascuns *grant* cheval d'Espaigne *Fort* et *bien* alant et *isniel.*
P. 10506.	*Grant* et *isniel* et *fort* et *buen.*

Ferner finden sich formelhafte Verbindungen:
acoler et baisier Ch. 10049, 10805 etc., E. 2359, 2441 etc.,
amer et chier tenir Ch. 16, 1598, E. 2727, P. 4779,
amor et conpaignie Ch. 6276, K. 6538,
anui et honte Ch. 5836, Y. 1746, P. 3455,

1) Vgl. Dressler S. 62.

anui et mal Chev. 9217, E. 3082,
atorner et apareillier Ch. 3156, P. 1692,
biaus et avenans Ch. 5440, K. 944,
biele et rice Ch. 5382, Cl. 2648,
bien et biel Ch. 1140, 1150, Y. 231, 660,
bien et loiauté Ch. 3340, E. 3449,
boin et bel Ch. 1383, P. 1747,
cort et maisnïe Ch. 6083, E. 1231,
courtois et preu Ch. 9083, E. 687, 3642,
croller et movoir Ch. 10022, Y. 5673,
deduire et soulachier Ch. 1891, 8665, K. 5948/9,
desirer et couvoitier Ch. 2250, E. 5584,
destourser et desloier Ch. 404, K. 2561,
dire ne conter Ch. 8212, 10975, Y. 781, P. 2161,
dolens et anguisseus Ch. 6271, E. 4402,
droit et raison Ch. 959, P. 5392,
duc et conte Ch. 5408, E. 6645,
encliner et saluer Ch. 2519, E. 6373,
entendre et öir Ch. 3326, P. 2306,
esgarder et veoir Ch. 2382, 6564, Y. 4401, Cl. 2889,
li frans, li deboinaire Ch. 26, P. 7180,
fiers ne hardis Ch. 525, Y. 3206,
fïer et croire Ch. 1160, K. 3098,
fier et felon Ch. 2992, E. 3844,
ne fols ne villains Ch. 2910, K. 1852,
force ne pooir Ch. 11143, Y. 6658,
ne si hardis ne si vaillans Ch. 495, E. 54,
honte et anui Ch. 6212, P. 3455,
honte ne damages Ch. 8218, E. 5516,
ire et mautalent Ch. 11092, K. 3172,
ire et courous Ch. 1999, P. 2249,
iriés et dolens Ch. 6420, Y. 3904,
joians et lïe Ch. 8969, 10405, E. 372, Y. 677,
joie et deduit Ch. 9090, P. 10536,
löer et prisier Ch. 2771, 5380, E. 1544,
mesfais et tors Ch. 6851, Y. 3543,
noise ne bruit Ch.3242, 6449, E. 3548,
paine et doulours Ch. 995, P. 4980,
paine et travail Ch. 33, 6257 etc., Cl. 168, K. 971,
traveillier et pener Ch. 1174, E. 5971,
pais et acorde Ch. 11155, 11172, Y. 1968, 6779,
pensis et dolereus Ch. 3134, Y. 3640,
proier et requerre Ch. 9045, 11167, Y. 2291,

preu et vaillant Ch. 1630, 8914, 10816, K. 5647,
raisons et droiture Ch. 5687, Y. 1755,
sains et garis Ch. 3454, P. 5351,
seant et bel Ch. 4202, 2932, P. 2056,
secours ne aide Ch. 8376, 8994, P. 1971,
seoir et plaire Ch. 1528, P. 2641,
venir et aler Ch. 6795, E. 5226.

---

3. Zergliederung.

Von dem bei Crestien sehr beliebten Stilmittel der Zergliederung, die das Volksepos ebenfalls kennt, macht auch der Dichter des Chev. 2 esp. Gebrauch. Er umschreibt die Begriffe „alle", „niemand", „etwas", „nichts", „überall, irgendwo", „immer" auf gleiche Weise wie Crestien.

Chev. 2 esp. 138.	Furent assis *toutes et tuit* (ähnl. 9760).
P. 3342.	Ensi prïent *toutes et tuit.*
Chev. 2 esp. 474.	*Hons ne feme* ne le gardoit (ähnl. 6314).
Y. 2787.	*N'ome ne fame* n'i ëust.
Chev. 2 esp. 2949.	Non sot onques *ne cil et cele.*
Y. 3196.	Et disoient *et cil et celes.*
Chev. 2 esp. 2614.	Et *parolent et d'un et d'el.*
P. 4368.	Que qu'il *parolent d'un et d'el.*
Chev. 2 esp. 1997.	Ne dire mot *grant ne petit* (ähnlich v. 2327, 3921).
E. 1244.	*Grant et petit* — —
Chev. 2 esp. 1218.	Si esgarde *a mont et a val* (ähnlich 182, 1798).
P. 2577.	Jel ceurc bien *a mont et a val.*
Chev. 2 esp. 9230.	*Et ça et la.*
Chev. 2 esp. 11388.	— — se *pres u loing.*
K. 5436.	Et *loing et pres* et *ça et la.*
Chev. 2 esp. 201.	— et *d'uns et d'autres.*
P. 6965.	*D'une part et d'autre.*
Chev. 2 esp. 9600.	— si k'en freor Soient *et le jor et le nuit.*
P. 2957.	Ausi *nuit come de jours.*

Der Begriff „kämpfen“ wird umschrieben:

Chov. 5770. — — atornés
De quanqu'a chevalier convient
Por desfendre et por assalir.

Cl. 1452. — — mout vos vi hier
Bel *assaillir* et bel *deffandre.*

Chev. 2 esp. 5464. — armés, si comme il est mestiers
A chevalier por *assalir*
Autrui *et por son cors garir.*

P. 3229. *Por son cors garir et desfendre.*

Ergebnis. Zwar fehlt es im Chev. 2 esp. in der Auswahl der verwendeten Stilmittel nicht an Uebereinstimmungen mit Crestien, auch der Wortlaut ist vielfach der gleiche. Aber in den meisten Fällen handelt es sich um geläufiges Gut, so dass ein Einfluss Crestiens kaum in solchen Berührungen zu erkennen ist. Ueber das schon in volkstümlicher Rede Bekannte erheben sich einige wenige Uebereinstimmungen im Gebrauch von Metapher und Personifikation, in der Verwendung von Selbstgespräch, kurzer Wechselrede und Verwunderungsfrage, doch sind auch hier die Anklänge nicht stark.

Andererseits hat der Dichter des Chev. 2 esp. nichts von den Vorzügen der Sprache des Meisters; vergebens suchen wir in den 12000 Versen seines Werks die sprühende Frische, den Gedanken- und Bilderreichtum des Stiles Crestiens.

---

b) Technik in der Gesamtdarstellung.

Während von einem Einflusse Crestiens auf den sprachlichen Ausdruck im Chev. 2 esp. kaum gesprochen werden kann, erweist sich unser Dichter in der Art, wie er in seinen Stoff Einheit und Gliederung bringt, wie er Spannung und Interesse zu erregen sich bemüht, deutlich als sein Schüler.

Wie in Crestiens Werken haben wir im Chev. 2 esp. Episodendichtung, die geschickte Verknüpfung der ein-

zelnen Erzählungen zu einem festgefügten Ganzen ersetzt den Mangel einer einheitlichen Tendenz. Abenteuer begegnen den Helden auf ihren Fahrten oder werden von ihnen aufgesucht. Eine äusserliche Einheit wird durch die Scenen an Artus' Hof erreicht; der Hof des Königs ist im Chev. 2 esp. wie bei Crestien der Mittelpunkt, in dem sich die Fäden der Erzählung vereinen. Ein Hoffest eröffnet den Roman wie Crestiens Yvain und beschliesst wie im Erec die Reihe der Abenteuer. Im Laufe der Erzählung führt der Dichter mehrfach seine Leser an den Hof zurück; er schildert das Eintreffen von Gefangenen bei Artus und zeigt wie Crestien den König mit seinen Rittern auf der Jagd (Chev. 2 esp. 8907 f., E. 35 f.) oder auf der Suche nach dem abwesenden Helden (Chev. 2 esp. 9185 f., P. 5515 f.). Wie im Perceval verbinden im Chev. 2 esp. enge Beziehungen den Helden mit einer Dame am Hofe. Bei Artus sucht die Tochter des Herrn vom Hafenschloss über Gavain Näheres zu erfahren (ebenso der Pilger, der Vater des Brien des Illes, Chev. 2 esp. 3690 f.), im Erec soll der besiegte Cadoc de Tabriol bei Artus den Namen des Siegers hören (E. 4544/5). — Wie Crestien liebt unser Dichter es, die Personen seines Romans durch Verwandtschaft zu verbinden: Der chev. 2 esp. findet in der dame du lac seine Mutter wie Gavain in der Herrin vom Wunderschloss (P. 10117 f.), wie Perceval trifft er in der klagenden Frau eine Verwandte (Chev. 2 esp. 7305/6). —

Bezüglich der Gliederung des Stoffes steht der Chev. 2 esp. durch die Verteilung der Abenteuer auf zwei Helden dem Karrenritter und besonders dem Perceval nahe. Die Verbindung der Abenteuer geschieht zuweilen wie bei Crestien durch das Auftreten eines unheilverkündenden Boten (Chev. 2 esp. 166 f., 6139 f., Y. 2704 f., P. 5981 f., 6125 f.), durch das Erscheinen eines Knappen, eines Köhlers, einer Jungfrau, die dem Fragenden über den einzuschlagenden Weg Auskunft geben (Chev. 2 esp. 3875 f., 9224 f., 6378 f., K. 611 f., Y. 4991 f., P. 2025 f.). Um Spannung

zu erzielen, verwendet unser Dichter gern die Verschränkung von Episoden, die bei Crestien noch ziemlich selten ist (Y.: Befreiung der Lunete, P.: Orguellous de la Lande-Episode).

Deutlich auf Crestien weist unseres Dichters eigenartige Art, die Namen mitzuteilen. Der Name des Helden wird erst v. 10865, der der Königin am Schluss des Romans (v. 12345) erwähnt. Dass der unheilbar verwundete Ritter Gaus de Norval heisst, erfahren wir erst nach der Erzählung von seiner Verwundung und Heilung (v. 10843). Die gleiche Technik finden wir bei Crestien; Enide wird erst E. 2031, Laudine Y. 2151, Lancelot K. 3676 und Perceval erst v. 4751 genannt. Die Eigentümlichkeit, feindliche Ritter sich erst nach beendetem Kampf erkennen zu lassen, teilt unser Dichter mit Crestien; den Zug, dass der Held seinen Namen überhaupt nicht kennt, hat er wohl sicher dem Perceval entnommen. Auch werden im Chev. 2 esp. wie bei Crestien Namen zuweilen absichtlich verschwiegen: Lunete darf ihrer Herrin den Namen Yvains nicht nennen (Y. 3728 f.), der chev. 2 esp. erlegt den Damen, die er zu Artus bringt, Schweigen auf (Chev. 2 esp. 8240 f.). Yvain nennt sich vor Laudine chevalier au lion (Y. 4613) und zieht als solcher umher; unser Ritter sagt der Königin, er sei der chevalier as dames (Chev. 2 esp. 9038)[1], auf seiner Fahrt führt er eine Zeitlang diesen Namen. Ueberall geht unser Dichter darauf aus, durch das Verdecken des Namens etwas Dunkles, Geheimnisvolles in seinen Roman zu bringen und dadurch das Interesse der Leser zu reizen und zu spannen.

Daher spielen auch Orte, von denen niemand wiederkehrt, bei ihm eine grosse Rolle. Diese vielleicht aus der Antike stammende Vorstellung — der Held wird wie Gavain im Perceval in einem Nachen über einen See in

1) Im Merlin II S. 99 wird Gavain der chevaliers as damoisieles genannt (vgl. Meraugis 1348), doch ist die Begründung des Namens hier anders als im Chev. 2 esp.

das „Totenreich" gefahren (Chev. 2 esp. 6470 f., P. 8831) — ist auch in den Werken Crestiens nicht selten. (Das Reich des Bademagu im Karrenritter, die Sturmquelle im Yvain, das Wunderschloss im Perceval.) Im Chev. 2 esp. kehrt niemand aus der „einsamen Kapelle" (Chev. 2 esp. 457, 952 f.), aus dem Hafenschloss (Chev. 2 esp. 4456 f.), aus dem Schloss der dame du lac zurück; auch das Land des „Roten vom gefährlichen Tal" gehört wohl hierher (Chev. 2 esp. 11135).

III. Ergebnis.

Wie der Dichter des Chev. 2 esp. den Rahmen für seinen Roman, Artus und seinen Hof, Crestien von Troyes verdankt, so nimmt er auch Gestalten und Motive für sein Rittergemälde in reichem Maasse aus Crestiens Werken. Beim Vergleich des Chev. 2 esp. mit dem Perceval ist schon die grosse Zahl von Berührungen auffällig. Sie kann kaum auf Zufall beruhen, zumal für einige Episoden und Motive wohl mit Sicherheit der Perceval als Quelle angenommen werden kann. Zu diesen rechne ich die Namenlosigkeit des Helden, die Rolle, die Gavain spielt, den Sieg des Schwerterritters über die ihm nachgeschickten Ritter, die Züge, die mit denen aus der Blancheflour-Episode sich berühren und einige Motive in der Schilderung von Artus Hof (vgl. S. 21 f.). Daher darf auch wohl bei den weniger engen Berührungen angenommen werden, dass sie auf Erinnerung an den Perceval beruhen. — Die Zahl der Uebereinstimmungen mit dem Yvain ist zwar geringer, der Anschluss in den Einzelheiten aber enger als beim Perceval: Die Erzählung von der Sturmquelle, von dem Kampf der Freunde, von dem Ausleihen Gavains[1]) und die Harpin-Episode haben dem Verfasser

1) Foerster weist dafür auf den Lanselot Jehans als auf die Vorlage (Chev. 2 esp. S. LXIII). Da mir der noch ungedruckte Rigomer leider nicht zugänglich war, konnte ich nicht entscheiden, ob in dieser Episode mittelbarer und unmittelbarer Einfluss Crestiens anzunehmen ist.

des Chev. 2 esp. wohl sicher als Vorlage gedient. Erec, Cliges und Karrenritter haben unserm Dichter weniger geliefert. Deutlich auf Erec weisen die Köpfe auf den Pfählen, die Schilderung von Gavains Ankunft bei Artus und die des Hoffestes. Indes ist zu erwägen, dass auch Wace schon Hoffeste bei Artus ausführlich beschreibt. Die enge Berührung zwischen Wace und Crestien beeinträchtigt auch beim Vergleich des Chev. 2 esp. mit dem Cliges die Sicherheit des Urteils. Allerdings erhöht die Erzählung von dem Kampf gegen die sechs Ritter und die von dem Zweikampf zwischen Gavain und Galien die Wahrscheinlichkeit, dass auch für die Episode vom „Roten vom gefährlichen Tal“ der Cliges die Quelle war. Einen grossen Einfluss hat aber der Cliges ebensowenig wie der Karrenritter Crestiens auf den Chev. 2 esp. ausgeübt. Zum Wilhelmsleben bestehen keine Beziehungen, die auf Verwandtschaft weisen.

Auch einige technische Mittel tragen dazu bei, unsern Dichter als einen Schüler Crestiens zu kennzeichnen.

Der Abhängigkeit in bezug auf den Stoff steht bei unserm Schriftsteller eine grosse Selbständigkeit in der Verwertung der entlehnten Motive gegenüber. Er übernimmt nicht ganze Episoden, so wie sie Crestien erzählt, wohl aber kehren von einzelnen Episoden fast sämtliche Züge in anderer Anordnung und Verbindung im Chev. 2 esp. wieder. Diese Selbständigkeit Crestien gegenüber erweist auch der sprachliche Ausdruck, allerdings nicht zum Vorteil der Dichtung. Der Verfasser des Chev. 2 esp. ist nicht ein sklavischer Nachahmer Crestiens, kann aber auch nicht wie etwa Raoul von Houdenc als ein Rivale des Meisters betrachtet werden.

B. Li Chevaliers as deus espees in seinem Verhältnis zu anderen Romanen.

a) Waces Roman de Brut und der Chevalier as deus espees.

1. Die Ris-Episode. Das Fest am Hofe des Königs Artus wird im Chev. 2 esp. durch die Herausforderung des Königs Ris gestört, der den Bart des Königs Artus verlangt. Von diesem Verlangen des Ris hatte zuerst Wace seinen Landsleuten in der Muttersprache erzählt, und der Chev. 2 esp. bringt dieselbe Episode in ähnlicher Darstellung [1]). Artus erzählt bei Wace seinen Rittern von seinem Kampf gegen den Riesen Ris. Dieser hatte viele Könige besiegt und aus ihren Bärten einen Mantel hergestellt. In seinem Uebermut hatte er auch von Artus verlangt, ihm seinen Bart zu schicken, aus dem er, weil Artus mächtiger sei als die andern Könige, den Besatz machen wollte. Wenn Artus sich weigere, solle er sich zum Zweikampf mit Ris stellen. Artus hatte darauf mit dem Riesen gekämpft und ihn besiegt (Brut 11956—88). — Im Chev. 2 esp. ist Ris — wie im Perceval Crestiens — ein König. Er hat neun Könige besiegt, die ihm nun als

1) Er steht daher auch der Historia regum Britanniae des Galfried von Monmouth nahe, doch werden Galfrieds Wendungen fecerat sibi pelles und caeteris barbis ipsam superponeret (San Marte S. 142) im Chev. 2 esp. wie im Roman de Brut ausführlicher wiedergegeben:

Brut 11964.	Piax en ot fait a afubler.
Brut 11973.	Et a ses piax orle feroit.
Brut 11980.	La barbe ëust, prëist les piax. Et fëist un orle et tassiax.
Chev. 2 esp. 230.	Et se li a avoec proié Ke par desus de la foureure Face de la vostre orleure.
238.	— — por honnour De vous fera faire au mantel De vostre barbe le tassel.

Lehnsleute dienen. Den Mantel aus ihren Bärten hat er seiner Geliebten versprochen. Wenn Artus sich weigere, ihm entgegenzuziehen und sein Land von ihm zu Lehen zu nehmen, werde er, so lässt er ihm sagen, ihm sein Reich mit Gewalt nehmen. Die Königin wolle er dem Könige von Noronbellande, der sie begehrt habe, ausliefern. Schon ist Ris in Artus' Land eingedrungen, er hat die Königin von Garadigan belagert (Chev. 2 esp. 216 f.)[1]).

Der Verfasser des Chev. 2 esp. schliesst sich also der Darstellung Waces nicht eng an, sondern fügt ihr neue, anderswo entlehnte Züge hinzu. Bei ihm besiegt dann der chev. 2 esp. den Feind des Königs; in geheimnisvollem Aufzuge erscheint Ris als Gefangener am Hof (Chev. 1887 f.) (vgl. S. 120 f.).

2. Auf dem Krönungsmantel der Königin von Garadigan ist im Chev. 2 esp. die Geschichte der Geburt des Artus in Bildern dargestellt. Der Dichter folgt in der Schilderung der Darstellung Waces:

Chev. 2 esp. 12180.	S'estoit portrais tous li mantiaus Comment Merlins Uter mua Sa face et comment il sambla Le conte Gorloys de chiere Et de vois et en quel maniere L'avoit por son seignor tenu Ygerne et comme engendrés fu Li boins Artus a Tintaquel.
vgl. Brut 8955.	Merlins fist les encantements Vis lor mua et vestements. En Tyntajoel, le soir, entrerent.
Brut 8962.	Et a lor seignour l'ont tenu.
Brut 8964.	Et Ygerne la nuit conçut Le bon roi, le fort, le sëur Que vous öés nommer Artur Illuec fu Artus engenrés.

1) Vgl. auch Le Roman de Tristan par Thomas, p. p. J. Bedier I. Paris 1902, S. 289 f.; G. Paris Hist. litt. XXX_{244}.

ferner Chev. 2 esp. 12188. Et comment ele fist puis duel
Des nouvieles ki la nuit vinrent
Car son seignor por ocis tinrent
Cil ki de l'estor escaperent.

vgl. Brut 8983. Alquant qui d'iloc escaperent,
A Tintajoel nonchier l'alerent
Comment lor ert mesavenu
De lor signor qu'orent perdu.

und Chev. 2 esp. 12192. Comment les barons s'acorderent
De Bretaigne, ke l'espousast
Uter et k'il la coronast.

Brut 9009. — — istrai
Pais querre, si m'acorderai.

vgl. Brut 9048. Li rois qui ot Ygerne amee
Sans essone l'a espossee.

3. Die Figur des Mordret, eines Neffen des Königs, der sich nach Waces Erzählung gegen Artus empört, scheint die Gestalt des „Roten vom gefährlichen Tal" beeinflusst zu haben: der Rote ist wie Mordret ein Verwandter des Königs, Angres im Cliges (vgl. S. 55), ist nur sein Statthalter. — Ferner gehört der „Rote" zu denen, die „einen alten Hass gegen Artus hegen" (Chev. 2 esp. 10912 f.), deswegen kämpft er gegen den König. Eine nähere Aufklärung gibt uns der Dichter nicht. Vielleicht lag eine Erinnerung an Wace zu Grunde, der die Feindschaft Mordrets gegen Artus mit der Liebe des Neffen zur Königin begründet (Brut 11460 f.).

4. Die ersten Verse des Chev. 2 esp. zeigen, dass sein Verfasser den König Artus nicht nur aus Crestien kennt:

Chev. 2 esp. 1. Tenue a sans quinte de guerre
Lonc tans li rois Artus sa terre
Et ot trestous ses anemis
A son voloir desous lui mis.

Dann spricht er von den Hoffesten und besonders von den Rittern, die Artus gern an seinem Hof festhält. Bei Crestien ist Artus nicht ein kriegerischer Held; nur einmal, in der nach Wace gebildeten Episode von dem Statthalter Angres (vgl. S. 56), zieht er gegen einen Feind

zu Felde. Wohl aber erzählen Galfried von Monmouth und Wace wie auch die Prosaromane von dem Heerführer Artus, der mit seinen Scharen seine Feinde überwindet. Wie der Chev. 2 esp. berichtet Wace auch von langer Friedenszeit und schildert dann, wie die besten Ritter an Artus' Hof zusammenströmen (Brut 9978 f., 9988 f.).

---

b) Versromane nach Crestien.

Von den Versromanen aus dem Kreise der Artusdichtungen finden sich, soviel ich sehe, in der Vengeance de Raguidel, dem Biaus Desconnëus, dem Durmart [1]), ferner in der Perceval-Fortsetzung des Anonymus, dem Atre perillos und dem Beaudous Züge, die auf Verwandschaft mit dem Chev. 2 esp. deuten, und zwar sind die beiden letzten Epen als von ihm beeinflusst anzusehen [2]).

Für die Frage der Datierung hat mir die vergleichende Betrachtung kein neues Resultat ergeben. Die lautliche Untersuchung des Beaudous von Colvin, die diesen Roman der Mitte des 13. Jahrhunderts zuweist, bestätigt nur die Angabe Foersters für den Chev. 2 esp. (vgl. Einl. S. LXII); die Untersuchung der Sprache des Atre perillos von Wassmuth enthält über die Entstehungszeit leider keine Angabe. Nach Gröber (Grundr. II_1 S. 518) stammt der Atre perillos „aus der Zeit etwa von Raouls Raguidel". Indes sprechen das Verhältnis des Atre perillos zum Chev. 2 esp. sowie die sprachlichen Verhältnisse („allgemeine Verstummung der Endkonsonanten und völlig zerstörte Deklination" Foerster, Chev. 2 esp. S. LXIII) dagegen,

---

1) Die Berührungen mit Meraugis (Der Kampf der Freunde wird durch das Eingreifen einer Dame beendet, Mer. 658 f., Chev. 2 esp. 10340 f.), Ring als Erkennungszeichen (Mer. 3930, Chev. 2 esp. 11517), la cité perdue (Mer. 2816, Chev. 2 esp. 109), erscheinen mir zu geringfügig, als dass sich darant eine Abhängigkeit gründen liesse.

2) Vgl. Foerster, Einleitung zum Chev. 2 esp. S. LXIII und Gröber, Grundr. II_1, S. 516. Ein Vergleich mit dem Chev. 2 esp. hat mir die Angaben bestätigt.

solange die Vengeance de Raguidel als ein Werk des Raoul von Houdenc angesehen und daher wohl in die Zeit um 1200 gesetzt werden muss (vgl. Rohde S. 62). Die literargeschichtlichen Beziehungen des Chev. 2 esp. würden es mir auch möglich erscheinen lassen, ihn ebenfalls schon dem Anfang des dreizehnten Jahrhunderts zuzuweisen; die starke Benutzung der Gralsage und der Einfluss der Prosaromane würden damit im Einklang stehen. Auch dann würden die Vengeance de Raguidel, der Durmart und der Biaus Desconnëus zu seinen Quellen zu rechnen sein, zweifelhaft bleibt mir das aber bei der Percevalfortsetzung des Anonymus.

Die Vengeance de Raguidel und der Chevalier as deus espees.

Zwischen der Vengeance de Raguidel und dem Chev. 2 esp. bestehen in zwei Episoden auffallende Uebereinstimmungen.

1. Einleitung des Hauptabenteners. Raoul de Houdenc beginnt seinen Roman mit der Schilderung eines Festes am Hofe Artus'. Vergebens wartet Artus auf ein Abenteuer; er ist nachdenklich und traurig und versäumt das Essen. Endlich erscheint das Schiff mit dem toten Ritter, und den Artusrittern erwächst die Aufgabe, eine Lanze aus dem Körper des Toten zu ziehen und fünf Ringe von seinen Fingern zu lösen. Als erster macht Keu den Versuch, doch da sein Bemühen vergebens ist, steht er erzürnt von seinem Vorhaben ab (Veng. Rag. 232 f.). Nach ihm versuchen alle anderen Ritter das Abenteuer, aber keinem gelingt es. Erst Gavain hat Erfolg, mühelos zieht er den Stumpf aus dem Körper (Veng. Rag. 279 f.). Auch die Ringe kann niemand dem Toten abziehen; ein fremder Ritter löst sie von den Fingern des Erschlagenen (Veng. Rag. 327 f.).

Im Chev. 2 esp. erscheint die Königin von Garadigan vor Artus, als dieser, in Nachdenken versunken, zu Tische sitzt. Sie bittet ihn, ihr das Schwert abgürten zu lassen. Artus beauftragt Keu zuerst, doch dessen Anstrengungen sind unnütz. Voll von Zorn muss er seinen Versuch aufgeben. Auch alle anderen Ritter am Hof bemühen sich vergebens, den Gurt zu lösen. Artus weiss keinen andern Rat, als die Königin auf die Rückkehr der drei abwesenden, besten Ritter zu vertrösten, auch Gavain ist unter ihnen. Doch einem jungen, unbekannten Ritter, dem Helden des Romans, gelingt am andern Tage das Unternehmen mühelos (Chev. 2 esp. 1214 f).

2. Gavain und Brien des Illes. Die Brien des Illes-Episode im Chev. 2 esp. erscheint zum grossen Teil als eine Wiederholung der Erzählung des schwarzen Ritters in der Vengeance de Raguidel[1]).

a) Gavain gelangt auf seiner Abenteuerfahrt in der Veng. Rag. zuerst auf das Schloss des schwarzen Ritters. Unbekannt steht er diesem, seinem Todfeinde, gegenüber (Veng. Rag. 1416 f.). — Im Chev. 2 esp. trifft er auf seinem Spazierritt einen Ritter, Brien des Illes. Auch dieser kennt Gavain nicht, hegt aber tiefen Groll gegen ihn (Chev. 2 esp. 2912).

b) Der schwarze Ritter und Brien behandeln wegen ihrer Feindschaft gegen Gavain alle Ritter, die sie treffen, als Feinde: Maduc tötet jeden, der auf sein Schloss kommt (V. R. 1423), Brien versagt jedem Unbekannten den Gruss (Chev. 2 esp. 2918).

c) Gavain fragt beide nach dem Grunde ihres sonderbaren Verhaltens und erfährt von ihnen selbst ihre Geschichte:

α) Der schwarze Ritter liebt die schöne Dame von Gautdestroit, der er untertan ist (Veng. Rag. 1236 f.). Er rühmt ihre Schönheit und hohe Abkunft. — Im Chev. 2

1) Diese Erzählung geht wiederum auf den Perceval zurück, vgl. Rohde, La Vengeance de Raguidel S. 19.

esp. liebt Brien des Illes die Herrin seines Landes, obwohl er nur der Sohn eines armen vavassor ist. Er sagt, sie sei die Schönste und Höchste auf der Welt (Chev. 2 esp. 2800 f.).

β) Die Dame von Gautdestroit aber will ihre Liebe nur dem Besten schenken (Veng. Rag. 1221). Deswegen lässt sie ein Turnier ausrufen, in dem sich dann Gavain als der beste Ritter erweist, Maduc wird von ihm besiegt (Veng. Rag. 1249 f.). — Der Verfasser des Chev. 2 esp. ändert diese natürliche Folge der Einzelzüge. Bei ihm ist Gavain von vornherein der beste Ritter, und die Königin des Illes erklärt dem um sie werbenden Brien, sie liebe nur Gavain, den besten (Chev. 2 esp. 2850 f.). Aber auch der Kampf vor der Dame fehlt nicht. Der Dichter lässt Gavain zuvor durch Brien eine Niederlage erleiden, dann lässt er Gavain später vor Briens Krönung in Rades in dem Augenblick erscheinen, als Brien gerade am Ziel seiner Wünsche zu sein glaubt. Brien, der sich rühmt, der beste Ritter zu sein, wird von Gavain vor den Augen seiner Dame — wie der schwarze Ritter in der Veng. Rag. — besiegt (Chev. 2 esp. 5678 f.). — In dieser Aenderung der natürlichen Folge in eine weit künstlichere Fügung der Einzelzüge darf wohl ein Kriterinm dafür erkannt werden, dass die Veng. Rag. die Vorlage, der Chev. 2 esp. die allerdings sehr geschickte Nachahmnng darstellt.

γ) Wie der schwarze Ritter erzählt Brien Gavain, der ihm wie jenem unerkannt gegenübersteht, dass er nichts mehr wünsche, als Gavain zu töten (Veng. Rag. 1423 f., Chev. 2 esp. 2912 f.). Der schwarze Ritter würde nach Gavains Tod Land und Liebe seiner Herrin erhalten (Veng. Rag. 1432 f); im Chev. 2 esp. verspricht die Königin des Illes Brien, ihn als Gatten und König anzuerkennen, wenn er Gavain überwunden habe (Chev. 2 esp. 2869).

d) In beiden Episoden muss Gavain mit seinem Feinde kämpfen; die Geschichte seines Gegners erfährt Gavain in der Veng. Rag. nach, im Chev. 2 esp. vor dem Kampf.

e) Als Gavain in dem Turnier der Dame von Gautdestroit den schwarzen Ritter besiegt hatte, wandte sie ihm ihre Liebe zu. Er aber entfernte sich sofort vom Kampfplatz. Die Dame befahl zwar ihren Leuten, ihn zurückzuholen, doch niemand wollte den Auftrag ausführen (Veng. Rag. 1381 f.). — In ähnlicher Weise begehrt im Chev. 2 esp. die Königin des Illes den Sieger über Brien für sich. Gavain und der chev. 2 esp. aber verlassen sofort die Stadt Rades. Die Königin schickt ihnen Ritter nach, die beide zurückbringen sollen, doch unverrichteter Sache kehren die Boten zurück (Chev. 2 esp. 5888 f.).

Li Biaus Desconnëus und der Chevalier as deus espees.

Auch zwischen dem Biaus Desconnëus des Renaut de Beaujeu und dem Chev. 2 esp. ist eine Verwandtschaft nicht zu verkennen. Neben gemeinsamen Motiven, die in beiden Romanen auf Crestien zurückgehen (z. B. die Namenlosigkeit der Helden), finden sich Berührungen, die für eine Beeinflussung des Chev. 2 esp. durch den Biaus Desc. sprechen, wenngleich sich nicht mit Sicherheit Entlehnungen erweisen lassen.

1. Im Biaus Desc. wird wie im Chev. 2 esp. der beste Ritter für die Lösung einer schweren Aufgabe gesucht. Eine Jungfrau erscheint im Biaus Desc. vor Artus und bittet um den besten Ritter zur Befreiung ihrer Herrin (B. Desc. 133 f.). Im Chev. 2 esp. sucht die Königin von Garadigan an Artus' Hof einen Ritter, der das Schwert von ihrer Seite lösen kann. Sie weiss aber, dass es nur dem besten gelingen wird (Chev. 2 esp. 924/5, 1478 f.). Nicht eher will sie vom Pferd steigen, bis Artus ihr die Bitte gewährt hat, ihr jenen Ritter zu geben (Chev. 2 esp. 1270/3). Einen ähnlichen Gedanken finden wir im Biaus Desc. 81/2.

2. Wie bei der Blonde Esmeree im Biaus Desc. tritt im Charakter der Königin von Garadigan das selbständige Streben nach ihrem Ziel, der Vereinigung mit dem besten Ritter, stark hervor. Die befreite Blonde Esmeree bietet dem „schönen Unbekannten" ihre Hand und ihr Land an (B. Desc. 3356 f.); ihren Baronen erklärt sie, dass sie ihn, den Sohn Gavains, zum Gatten begehre (B. Desc. 3466 f.), doch er will ohne des Königs Artus Einwilligung nichts entscheiden. In prächtigem Zuge zieht sie an den Hof und bittet Artus, ihr Giglain zum Gemahl zu geben (B. Desc. 5037 f.). Der König ist betrübt darüber, dass Giglain noch fern weilt; er veranstaltet ein grosses Turnier, um ihn herbeizuziehen (B. Desc. 5450 f.). Vor allen Rittern bittet er ihn dann, den Wunsch der Königstochter zu erfüllen (B. Desc. 5999 f.). — Im Chev. 2 esp. bietet die Königin von Garadigan dem Ritter, der das Schwert lösen kann, ihr Reich und ihre Liebe an. In prächtiger Kleidung ist sie am Hofe Artus eingetroffen und hat ihren Wunsch dem Könige verkündet. Doch der chev. 2 esp. verlässt den Hof, nachdem er ihr das Schwert abgegürtet hat (Chev. 2 esp. 1261 f.). Artus und die Königin sind deswegen betrübt; sie unterlässt es nicht, ihn beständig an sein Versprechen zu erinnern. Getrieben durch ihr Drängen, lässt er den Ritter suchen. Als dieser endlich am Hofe wieder eintrifft, wirbt Artus selbst bei ihm vor allen seinen Mannen für die Königin (Chev. 2 esp. 11913 f.).

3. Die Schilderung des höflichen Zwerges. Crestiens Zwerge sind tückische, boshafte Gesellen von wenig anziehender Erscheinung. Renaut de Beaujen sagt von dem Zwerg, der die bei Artus erscheinende Jungfrau begleitet, ausdrücklich:

B. Desc. 153. Ensemble li aloit uns nains
Ki n'ert pas ne fols ne vilains,
Ains ert cortois et bien apris,
Gent ot le cors et biel le vis;
Plus male tece en lui n'avoit,
Fors seul tant que petis estoit;

dann beschreibt er kurz die kostbare Kleidung (B. Desc. 159/65). Auch im Chev. 2 esp. sind die Zwerge höfische Wesen von angenehmer Erscheinung, ausführlich wird ihre kostbare Kleidung geschildert, von Bosheit erzählt der Dichter nichts, er hebt nur ihre ausserordentliche Kleinheit hervor (Chev. 2 esp. 389 f., 10484 f.).

Li Romans de Durmart le Galois und der Chevalier as deus espees.

Dass zwischen dem Durmart und unserm Roman eine Beziehung besteht, erwähnt schon Foerster in seiner Einleitung zum Chev. 2 esp. pag. LXIII: „. . . . Die Entsetzung Tigans durch kombinierte Ausfälle aus zwei benachbarten Festen führt auf Durmart.“ Ausser in dieser Episode habe ich neben vielen gemeinsamen Zügen allgemeinen Charakters, die für ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen beiden Werken aber nicht beweiskräftig sind, noch in einigen anderen Scenen des Chev. 2 esp. starke Anklänge an den Durmart gefunden.

1. Ich beginne die Aufzählung dieser Uebereinstimmungen mit jener Belagerung von Tigan (Ch. 2 esp. 9380 ff.), die ich dem Kampf um Limeri im Durmart 10546 ff. gegenüberstelle, da hier die Berührung beider Romane am engsten ist.

a) Die auf Abenteuer ausziehenden Helden erhalten die Kunde, dass eine Dame, zu der sie in engen Beziehungen stehen, von einem Feinde belagert und hart bedrängt wird: Durmart erfährt durch den Jäger Cesar, dass die Königin von Irland von Nogant in ihrer Stadt Limeri eingeschlossen wird (Durm. 10670 ff.). Gavain hört im Chev. 2 esp. durch die Leute von Tigan von dem Krieg Galiens gegen die dame du lac as jumeles (Chev. 2 esp. 9380 ff.).

b) Die Ritter wollen der Dame helfen, Durmart, um

die Königin, die er liebt, zu gewinnen, Gavain, um den Tod Bleheris, des Gemahls der dame du lac, den er im Kampf getötet hat, zu sühnen (Durm. 10701 f., Chev. 2 esp. 9398 ff.).

c) Durmart bittet den Jäger, ihn nach Limeri zu führen (Durm. 10764 ff.); Gavain zieht mit den Leuten nach Tigan (Chev. 2 esp. 9405 f.).

d) Durmart erblickt gegenüber der Stadt Limeri das stark befestigte „Mühlenschloss" (Durm. 10882 ff.), nach dem Chev. 2 esp. 9420 ff. liegt nahe bei Tigan die Feste Sandic.

e) Der Jäger erzählt, dass man in Limeri sich nur auf die Verteidigung beschränke, niemand wage hervorzukommen und im Mühlenschloss fehle es an einem guten Ritter, der die kampflustigen Knappen führen könne.

Durm. 12881. Mais il n'ont pas chief de saignor
(vgl. 10971 f.) Qui les ost conduire en estor.
12894. Il n'osent issir cha defors.

In ganz ähnlicher Lage sind die Bewohner von Tigan im Chev. 2 esp.: Gavain erhält auf seine Frage, ob denn keine Leute zur Verteidigung da seien, die Antwort:

9446. Öil, assés; mais c'est noiens,
K'il n'ont point de seigneurs entr'eus,
Ne n'en vielt issir neis uns seus
A nul besoing ki i aviegne.

f) Ein junger Knappe, Procidas, verteidigt das Mühlenschloss; er ist der Dame treu ergeben (Durm. 10923 ff.). Im Chev. 2 esp. wird ein Neffe der dame du lac als Befehlshaber in ihrem Lande genannt (Chev. 2 esp. 9656 ff.).

g) Unter Durmarts Führung beginnt nun vom Mühlenschloss aus eine Reihe von Ausfällen. Zuerst überrascht er mit seinen Leuten, die er in zwei Haufen eingeteilt hat, die Feinde an der Tränke. Nach heftigem Kampf kehrt er als Sieger mit gefangenen Rittern und Rossen zurück (Durm. 11610/11844), ehe noch das ganze feind-

liche Heer anstürmt. — Auch Gavain überfällt im Chev. 2 esp. das noch unbewaffnete Heer; er weicht vor dem übermächtigen Ansturm zurück, siegt dann, als ihm Verstärkung kommt, und führt Ritter und Pferde gefangen mit sich (Chev. 2 esp. 9498/9569). Am andern Tage folgt ein Ueberfall auf die forriers, bei dem Gavain seine Leute in zwei Abteilungen teilt (Chev. 2 esp. 9615 ff).

h) Die Leute von Limeri sehen im Durmart von der Mauer aus den Kämpfen zu. Sie staunen über Durmarts Tapferkeit: drei Ritter hätten genug zu tun, um so viel zu vollbringen wie er (Durm. 11781 f.). Er spaltet und durchbricht die Schlachtreihen, dass es alle als ein Wunder ansehen (Durm. 11802 f. und 12516 f.). Die Königin, der sie von seiner Tapferkeit erzählen, dankt Gott für die gesandte Hülfe (Durm. 11811 f.). Grosse Freude herrscht am Abend bei den Belagerten, Nogant dagegen ist voll von Trauer und Zorn (Durm. 11850 ff.). — Im Chev. 2 esp. zeichnet sich vor allen Gavain durch seine Tapferkeit aus. Er durchbricht als erster die feindlichen Reihen und stürmt so heftig auf die Feinde ein, dass es allen ein Wunder scheint (Chev. 2 esp. 9809). Alle staunen darüber, „wie ein einzelner eine solche Macht haben könne, dass es schien, als ob da wohl vierhundert wären“ (Chev. 2 esp. 9846/9). Die dame du lac aber, der ihr Neffe seine Taten berichtet, wünscht, dass Gott ihr noch die Möglichkeit geben möge, Gavain zu danken. Am Abend erfüllt laute Freude die Stadt; die Feinde draussen dagegen sind still und traurig, „fast wären sie vor Schmerz gestorben“ (Chev. 2 esp. 9748 f.).

i) Nach dem Ritterschlag im Durmart beschliessen die jungen Ritter einen neuen Ausfall gegen die Feinde. Durmart teilt seine Streitkräfte in drei Schlachtreihen ein (Durm. 12125 f.). Als die Feinde mit Uebermacht heranstürmen, zieht sich Durmart mit den Seinen bis zur Schleusenbrücke zurück, um im Rücken gedeckt zu sein (Durm. 12401 f.). — Im Chev. 2 esp. macht Galien am

folgenden Tage einen heftigen Ansturm gegen Tigan. Gavain teilt seine Leute in drei Gruppen (Chev. 2 esp. 9772 f.); mehrfach zieht er sich in den Kämpfen bis zum Schloss zurück, das ihm den Rücken deckt (Chev. 2 esp. 9649/51, 9506 f., 9593/4).

k) Aus den feindlichen Reihen kommt dem Durmart der ungetreue Graf Cleor zuerst entgegen und wird von ihm zu Boden geschlagen (Durm. 12452 f.). Gavain nimmt in unserm Roman den Seneschall der Feinde gefangen und kämpft mehrmals gegen den feindlichen Führer (Chev. 2 esp. 9545 f., 9684 f., 9868 f.).

l) Den Zurückweichenden im Durmart kommt aus dem Mühlenschloss neue Hilfe (Durm. 12499 f.); Gavain erhält aus der Festung Sandic Verstärkung (Chev. 2 esp. 9539 f., 9654 f.).

m) Als der Tag sich neigt, ist der Kampf vor Limeri noch nicht entschieden (Durm. 12560 f.); Nogant ist unwillig, auch später gelingt es ihm nicht, die Festungen zu erobern (Durm. 12595 f.). — Auch Galien kann nicht siegen, darüber ist er voller Zorn. Erst ein mit Gavain verabredeter Einzelkampf bringt die Entscheidung (Chev. 2 esp. 9890 f.).

2. In beiden Romanen wird in ähnlicher Weise erzählt, wie Gavain, die Blüte der Ritterschaft, eine schwere Niederlage erleidet. Die Wunde, die ihm sein Gegner beigebracht hat, zwingt ihn, sich vom Kampfplatz zurückzuziehen. Als Artus von Gavains Missgeschick Kunde erhält, geht er, von tiefer Trauer erfüllt, sofort zu ihm. Laut klagt er am Lager seines Neffen, doch tröstet ihn dieser. Die Aerzte, die Artus ihm zugeführt hat, verjagen die schwere Sorge, die Gavain schon bedrückt hatte; sie versprechen, ihn in kurzer Zeit zu heilen (Durm. 8637 f., Chev. 2 esp. 3032 f.). — Dies Motiv von der Niederlage Gavains ist im Chev. 2 esp. viel lebhafter und eingehender behandelt als im Durmart, es bildet den Kern einer Hauptepisode des Werks und ist mit der ganzen Erzählung fest

und geschickt verbunden. Im Durmart dagegen spielt die Episode in dem grossen Turnier von Blanches-Mores nur eine nebensächliche Rolle und könnte ohne Schaden des Ganzen ausgeschieden werden. Das legt die Vermutung nahe, dass der Dichter des Chev. 2 esp. dies wirkungsvolle Motiv seinem Roman neu eingefügt und der Erzähler des Durmart es von ihm entlehnt habe. Dieser Annahme würden auch die andern Berührungen zwischen beiden Epen nicht widersprechen. Die sprachliche Untersuchung hat indes Foerster dahin geführt, für den Durmart als Entstehungszeit spätestens den Anfang des 13., oder aber das Ende des 12. Jahrhunderts anzunehmen[1]); zum Chev. 2 esp. sagt er: „die Abfassungszeit dürfte vor die Mitte des 13. Jahrhunderts zu setzen sein“[2]). Dann dürfen wir unserm Dichter auch hier die Anerkennung nicht versagen, dass er es verstanden hat, entlehnte Motive gut seinem Roman einzufügen.

3. Mit dem Durmart berührt sich der Chev. 2 esp. ferner in der Verbindung zweier schon aus Crestien bekannten Episoden. Auf die Erzählung von Durmarts Kampf gegen die sieben Räuber von Roche-Brune folgt die Darstellung seines Sieges über sieben andere Raubritter, die fünf Gefangene mit ihren Frauen mit sich führen (Durm. 5590 f.). — Der chev. 2 esp. überwindet den Ritter, der die elende Dame mit sich führt (vgl. S. 28) und besiegt dann die sechs Hüter der gefangenen Damen (vgl. S. 57 f.), und zwar bekämpft er wie Durmart und Cliges erst zwei der Gegner im Einzelkampf und dann die übrigen (Chev. 2 esp. 7564 f.).

4. Auch der Zug im Chev. 2 esp., dass ein Ritter es unterlässt, dem besiegten Feind den Kopf abzuschlagen, wird auf den Durmart zurückzuführen sein. — Der im ritterlichen Zweikampf Unterlegene bittet nach den Schilde-

1) Jahrbuch für roman. und engl. Sprache und Literatur. XIII. Band, 1874, pg. 199.
2) Li Ch. 2 esp. pg. LXII.

rungen Crestiens in den meisten Fällen den Sieger um Gnade und verpfändet dem Sieger sein Wort, sich in Gefangenschaft zu begeben. Anderenfalls wird ihm das Haupt abgeschlagen. Auch begnügt sich der Sieger wohl damit, dem Unterworfenen das Pferd zu nehmen[1]). Auffällig ist es, wenn einmal nichts Derartiges berichtet wird[2]). — Durmart nun sieht den verwundeten Cardroain regungslos vor sich liegen. Er betrachtet ihn lange und sagt:

Durm. 2609. — — — „Certes
Chevaliers seroie coars,
Se sor cest mort home feroie,
Trop grant vilonie feroie."

Im Chev. 2 esp. fällt Gavain von Briens Lanze getroffen, ohnmächtig zu Boden. Brien glaubt zwar, ihn getötet zu haben, und er freut sich darüber:

Chev. 2 esp. 3070. Et dist puis: „Je vous coperoie
La tieste, mes sire Gauvains,
Mais je feroie ke vilains
Et trop me seroit reprochié,
Se puis vous avoie toucié,
Ke ensi vous avroie ocis.

5. Die lang ausgesponnene Belagerung von Limeri wird im Durmart eingeleitet durch die Begegnung des Helden mit dem fliehenden Jäger (Durm. 10435 f.). Durmart erblickt eines Abends im Wald einen Jäger mit seinem Burschen an einem Feuer. Er nähert sich, und der Jäger schickt sich an, zu fliehen. Durmart ruft ihn zurück, da ihm keine Gefahr drohe. Darauf begrüsst ihn der Jäger freundlich und lädt ihn zum Essen ein. Mit allem ist er reichlich versehen, nur „Betten konnten sie dort nicht bekommen". — Der Chev. 2 esp. trifft auf seiner Fahrt, die wie diejenige Durmarts durch unbekanntes Land geht (Durm. 10444/5, Chev. 2 esp. 9204/5), an einem Abend vier Köhler an einem Feuer. Er kommt

1) cf. Mertens: Die kulturhistorischen Momente in den Romanen des Crestien de Troyes. Diss. Berl. 1900, S. 24.
2) cf. Foerster, gross. Erec 1890, S. 330, Anm. 6120.

näher, doch jene fliehen vor Furcht. Er eilt ihnen nach und beruhigt sie, vor ihm sollen sie keine Angst haben. Zwei von ihnen kehren zurück und erzählen von dem sonderbaren Zuge, der sie jede Nacht erschreckt. Er will bei ihnen übernachten, und das freut sie, „aber", so sagen sie, „wir haben wahrlich kein Bett, in das ihr euch legen, noch etwas, das ihr essen könntet, ausser Brot und Wasser" (Chev. 2 esp. 9198 f.)

6. In beiden Romanen wird die Schönheit eines Menschen als Wunder angestaunt (Durm. 1084 f., Chev. 2 esp. 1176 f.).

7. Die Dunkelheit des nächtlichen Waldes veranschaulichen beide Dichter auf ähnliche Weise. Von Durmart heisst es:

Durm. 1502. En une forest est entrés,
Parmi un grant chemin s'en va.
Et la nuis si noire espessa,
Qu'il ne pooit mie veoir
Le chief de son cheval paroir.

Im Chev. 2 esp. sehen wir die Königin, die die einsame Kapelle aufsucht, nachts im Walde:

Chev. 2 esp. 645. Si est en la forest entree.
Et la nuis fu laide et tourblee
Et espesse si a merveilles
K'ele ne pot neis les oreilles [1])
De sa mule tres bien coisir.

Percevalfortsetzung und der Chevalier as deus espees.

Ein klares Bild von dem Verhältnis des Chev. 2 esp. zu der Percevalfortsetzung des unbekannten Verfassers, die mehrere Berührungen mit dem Roman vom Schwerterritter aufweist, wird sich erst gewinnen lassen, wenn die Entstehungszeiten der einzelnen Teile dieser Fortsetzung

1) cf. Foerster: Chev. 2 esp. Anm. zu v. 648.

genauer bestimmt sind. Für sie ist ausser Crestiens Perceval auch die Erzählung des Gautier von Dourdan (um 1200) vorauszusetzen, und ausserdem sind in ihr Zutaten verschiedener Ueberarbeiter erkennbar, „die mit dem Anonymus nach Belieben schalteten und sehr verschiedenen Zeiten angehörten[1]).

1. In dem Krieg, den Artus gegen Brun de Branlant führt, findet sich eine Episode, die mit dem Kampf Gavains gegen Brien im Chev. 2 esp. grosse Aehnlichkeit hat. Schon beim Vergleich des Durmart mit dem Chev. 2 esp. habe ich auf diesen Kampf hingewiesen (vgl. S. 105); ich füge hier auch die Uebereinstimmungen der Percevalfortsetzung mit dem Chev. 2 esp. an; eine sichere Entscheidung über das Abhängigkeitsverhältnis vermag ich nicht zu treffen.

a) In beiden Romanen muss der nur leicht bewaffnete Gavain seinem Gegner standhalten und wird in erbittertem Kampf schwer verwundet.

Chev. 2 esp. 3020. Mes sire Gauvains droitement
Si tost comme il vint l'a feru
De sor la blouke de l'escu
Bien un doit, et la lance passe
Dusques au hauberc et lors quasse.
P. 11866. Mesire Gauwains fiert celui,
En son venir, de tel vertu,
Parmi la boucle de l'escu,
Toute sa lance i ëust mise
Quant moult pres de l'arestuel brise.

Die Lanze des Feindes durchbohrt ihn und bleibt in seinem Körper stecken (Chev. 2 esp. 3031 f., P. 11871 f.).

b) Grosse Trauer erfüllt den König wegen der Verwundung des Neffen. Er lässt Aerzte kommen, die die Wunde untersuchen und schnelle Heilung versprechen. Ihre Bemühungen zeigen bald Erfolg (Chev. 2 esp. 3274 f., P. 11890 f.).

1) Gröber, Grundriss II₁, S. 507.

c) Beide Dichter erzählen, abweichend vom Durmart, dass Gavain eines Morgens sich von seinem Knappen die Waffen anlegen lässt und vom Hofe wegreitet (Chev. 2 esp. 3472 f., P. 11920 f.).

d) Im Chev. 2 esp. mahnt die Königin Artus, er solle Gavain bewachen lassen, da sie fürchtet, dass er einer feindlichen Begegnung mit einem Gegner nicht gewachsen sein werde:

Chev. 2 esp. 3428. — ses plaies li escrevoient,
S'il escaufoit par nul pooir,
Bien em poroit la mort avoir.

Im Perceval sieht Ken, dass Gavain sich entfernt, und benachrichtigt den König, da er für Gavain fürchtet:

P. 11958. La cars novele desrompra
Si morra iluec maintenant.

2. Dasselbe Motiv von der Verwnndung des besiegten Gavain kehrt bei dem Anonymus noch v. 12323 f. wieder, — das doppelte Vorkommen deutet vielleicht auf Nachahmung — in dem Kampf mit Brandelis wird Gavain schwer verwundet, er kann den Kampf nicht fortsetzen, und die Entscheidung wird deswegen aufgeschoben. Doch verlangt Brandelis, dass Gavain bei der nächsten Begegnnng mit ihm kämpfen solle, ob er Waffen bei sich habe oder nicht (P. 12345 f.). — Ganz ähnlich erwidert im Chev. 2 esp. Brien seinem Gegner Gavain auf dessen Vorwurf, dass er einen nnbewaffneten Ritter nicht angreifen dürfe, er habe versprochen, wo er ihn fände, mit ihm zu kämpfen, wie er auch bewaffnet sei (Chev. 2 esp. 2976 f.).

3. Im Chev. 2 esp. hat die Tochter des Herrn vom Hafenschloss gelobt, keinem andern anzugehören als Gavain, den sie als den Besten hat preisen hören (Chev. 2 esp. 4964 f.). Ebenso liebt in der Percevalfortsetzung die Tochter des Nore de Lis nur Gavain, da er ihr von allen Rittern als der beste gerühmt worden ist (P. 12030 f.). Doch bei beiden findet Gavain keinen Glauben, als er ihnen, um sie für sich zu gewinnen, seinen Namen nennt

(Chev. 2 esp. 5008 f., P. 12077 f.). Erst als sich beide von der Wahrheit seiner Behauptung, er sei Gavain, überzengt haben, — die Tochter des Herrn vom Hafenschloss erhält bei Artus Auskunft, im Perceval wird Gavain durch ein Bild erkannt — überlassen sie sich ihm (Chev. 2 esp. 12038 f., P. 12030 f.).

---

c) Romane in Prosa.

Auch die Artusromane in Prosa aus dem 13. Jahrhundert verdienen bei der Bestimmung des Verhältnisses des Chev. 2 esp. zu seinen Quellen Berücksichtigung. Sowohl Crestiens Romane wie die Artusepen des Raonl de Hondenc enthalten mehrfach Anspielungen und kurze Erwähnungen von Tatsachen, die in dem Zusammenhange der Erzählungen selbst unklar bleiben. Sie werden von den Dichtern als bekannt vorausgesetzt. Zu Crestiens Zeit bestand eine lebendige Tradition bretonischer Sagenstoffe; armorikanische Spielleute verbreiteten in Frankreich die heimischen Sagen. Diese Tradition hatte vor Crestien ihre Blüte erlebt, dauerte aber noch längere Zeit fort und ist in den Prosaromanen neben jüngeren Elementen erhalten. Ob und in welcher Form sie schon vor Crestien oder in seiner Zeit in Frankreich literarische Gestalt gewann, ist noch unsicher; immerhin deuten die engen Berührungen mancher Versepen und Prosaromane im sprachlichen Ausdruck vielleicht auf feste Formen. Die jüngeren Elemente in den Romanen stammen zum Teil aus den uns überlieferten Versdichtnngen.

Die zyklische Anordnung der überkommenen Prosaromane kann noch nicht im zwölften Jahrhundert entstanden sein. Sie ist nicht ursprünglich; Prosaauflösungen einzelner Epen haben wohl den Anfang gemacht. Schon aus den ersten beiden Jahrzehnten des dreizehnten Jahrhunderts aber sind uns Prosaromane überliefert; und es ist mir sehr wahrscheinlich, dass der Verfasser des Chev. 2 esp.

solche Romane gekannt und benutzt hat. Schon der Stil seines Gedichts führt zn dieser Annahme[1]); dazn kommen Uebereinstimmungen in den verwerteten Motiven, die jedenfalls zeigen, dass Crestiens Werke nicht die einzige Quelle für unsern Dichter gewesen sind. Auch für Züge, die sich mit denen Crestiens berühren, ist die Möglichkeit zuzugeben, dass sie aus den Prosaromanen oder den ihnen zu Grunde liegenden bretonischen Erzählungen stammen können.

Der Grand Saint Graal und der Chevalier as deus espees.

Die erste Fassung des Prosaromans le Grand Saint Graal ist nach Heinzel (Gralromane S. 123 f., S. 181) zwischen 1201 und 1204 entstanden, sie ist uns aber nicht erhalten. Was uns überkommen ist, stellt eine Umformung dar, der noch einè erweiterte Gestalt folgt, die „zwischen 1223 und 1270 fällt und sehr umfangreiche Interpolationen bietet"[1]). (Heinzel S. 187). Die Umformung ihrerseits zeigt „Einwirkung von Roberts von Boron Joseph und Einschübe aus der Prosaauflösung dieses Werks, wie auch Benutzung von schriftlichen und mündlichen Quellen, die aber auch sonst bekannt waren." — Mit Motiven aus dem Grand Saint Graal berühren sich im Chev. 2 esp.

1. Die Verwundung und Heilung des Gaus de Norval. Gaus de Norval trifft nach der Erzählung unseres Dichters an der Wunderquelle einen Ritter, den er zum Kampf fordert. Obwohl jener ihn warnt, will Gaus doch nicht vom Kampfe abstehen. Er wird von dem fremden Ritter schwer verwundet, und nicht eher kann er Heilung finden, als bis ein namenloser Ritter, der beste und vollkommenste von allen, ihn mit dem Schwerte, das ihn

---

1) Vgl. Gröber, Grundriss II1, S. 515.

2) Abdruck bei Hucher, Le Saint Graal, Bd. II u. III.

verwundet hat, wiederum schlägt. Der Gegner aber ist ein gefeiter Ritter, der einst zur Tafelrunde des Königs Artus gehörte. — Die Heilung bringt der Chev. 2 esp., der mit dem blutbefleckten Schwert, das er an einer Quelle gefunden hat, den Kranken schlägt (Chev. 2 esp. 10647 f.).

Im Grand Saint Graal wird Josephe, der Sohn des Joseph von Arimathia, von einem Engel mit einer Lanze verwundet. Das Eisen bleibt in der stets blutenden Wunde; doch als er dem Nascien den Gral gezeigt hat, erscheint wiederum der Engel, schlägt mit dem Lanzenschaft auf die Wunde, worauf das Eisen mit der Lanze herauskommt. Grosse Blutstropfen fallen zur Erde, der Engel sammelt sie und salbt damit die heilende Wunde. Mit einer längeren Prophezeiung, die das Ereignis als den Anfang der Wunder des heiligen Gral bezeichnet, schliesst die Scene ab (Hucher II S. 300 f., 311 f.). Hier ist also das aus der Achillessage stammende Motiv von einem Speer, „der eine Wunde, die er selbst geschlagen, durch freundliche Berührung heilen konnte," (Goethe, Tasso $IV_{4,\ 2577|8}$) mit der Gralsage verbunden und wohl auf diesem Wege zu unserm Dichter gelangt. Er nimmt den Gralmotiven, die er in reichem Masse verwertet, den religiösen Charakter und formt aus ihnen ein ritterliches Abenteuer, daher dürfen wir auch wohl in dem Engel des Grand Saint Graal das Vorbild für seinen gefeiten Ritter sehen.

2. Das blutbefleckte Schwert. An das Schwert, das verwundet und heilt, ist im Chev. 2 esp. die Bestimmung geknüpft, dass nur der beste Ritter es tragen solle; jeder andere, der es umgürte, werde durch das Schwert getötet werden. Solange bis Gaus von dem besten Ritter erlöst wird, soll auf dem Schwert das Blut nicht schwinden (Chev. 2 esp. 10699 f). — Schon bei Crestien erscheint die Lanze als blutende Reliquie (P. 4376 f.), im Grand Saint Graal spielen ähnliche Schwerter mehrfach eine Rolle.

a) Von dem Eisen, von dem Joseph von Arimathia ver-

wundet worden ist, sagte er: „— cele partie qui en ma char entra, ne sera jamais vëue nule fois, que sans n'en isse — —“ (Hucher III_{217}).

β) Ein Schwert, das nur dem besten Ritter bestimmt ist, bringt jedem andern den Tod (Hucher III $_{S. 477/8}$).

γ) Die Erzählung von dem seltsamen Gehänge dieses Schwertes, weist auf das Schwert as estranges ranges im Perceval Crestiens und auf das Schwert mit dem unlösbaren Gurt im Chev. 2 esp.

Perlesvaus und der Chevalier as deus espees.

Der Perlesvaus[1]) steht den Fortsetzungen der Prosaauflösungen des Joseph und des Merlin von Robert von Boron nahe und stammt wie sie wohl aus dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts (Gröber, Grundr. $II_{1, S. 724}$). Auf eine Aehnlichkeit mit dem Chev. 2 esp. hat Heinzel (Gralromane S. 176) kurz hingewiesen.

Perlesvaus trifft seine klagende Schwester auf dem Wege nach dem gefährlichen Kirchhof. Dort will sie aus einer Kapelle ein Stück von dem Altartuch holen. Erst in der Nacht kommt sie an dem gefährlichen Ort an. Erscheinungen von schwarzen Rittern, die mit feuerroten Schwertern aufeinander losschlagen, schrecken sie. In der Kapelle sieht sie ein Muttergottesbild und auf dem Altar das heilige Tuch, das Grabtuch Christi. Als sie ein Stück davon nehmen will, steigt das Tuch vor ihr in die Höhe und senkt sich erst wieder, nachdem sie ein Gebet verrichtet hat. Die Kapelle aber ist ein Ort, an dem der Gral verehrt wurde (Potvin I S. 173/177). — Der Dichter des Chev. 2 esp. benutzt dieselbe Erzählung und kleidet sie in ein neues Gewand, auch hier fügt er die entlehnten Motive fest und geschickt seinem Werke ein: König Ris erzählt seinen Leuten sein Abenteuer in der „einsamen Kapelle“.

1) Abgedruckt in Potvin, Perceval le Gallois, Band I.

Er hat sich eines Abends von seinem Heer entfernt und hat die einsame Kapelle aufgesucht, von der noch niemand zurückgekommen ist. In ihr hat er mit seinem Schwert ein Stück von seinem Waffenrock abgetrennt und daraus ein Tuch für den Altar gemacht. Nun verspricht er, jede Bitte dem zu gewähren, der nach ihm den Weg wagen, ein Paar kostbarer Pferdefesseln auf den Altar legen und dem Könige ein Stück des Tuches zurückbringen werde. Die Königin von Garadigan ist, um ihr Land zu befreien, bereit, das Abenteuer zu versuchen. Sie kommt auf mühsamem Wege an die Kapelle. Spukerscheinungen schrecken sie unterwegs, sie sieht zwei schwarze Männer durch eine grosse Flamme laufen (Chev. 2 esp. 692). Als sie dann die Fesseln auf den Altar legen will, springen diese herunter und bleiben erst liegen, nachdem sie ein Gebet gesprochen hat. Dann trennt sie ein Stück von dem Altartuch des Ris und kehrt, nachdem sie das Schwert des in der Kapelle bestatteten Bleheri umgegürtet hat, zu dem König zurück (Chev. 2 esp. 865 f.). — Ein Hinweis auf den Gral findet sich hier ebensowenig wie in der Gaus de Norval-Episode. Es wäre auch sehr wohl möglich, dass der Verfasser des Perlesvaus aus derselben Quelle wie der Dichter des Chev. 2 esp. geschöpft und diese Episode erst mit der Gralgeschichte verbunden hat. Für ursprünglich möchte ich sie im Chev. 2 esp. nicht halten, da der Dichter kaum in Einzelzügen originell erscheint, viel weniger in einer ganzen Episode.

Berührungen zwischen dem Perlesvaus und dem Chev. 2 esp. finden sich, wenn ich von allgemeinen Motiven absehe, in dem Zuge, dass ein Toter in einer einsamen Kapelle bestattet worden ist (Potvin I $_{S.\,6}$, Chev. 2 esp. 706 f.), in der Erzählung von der Schwester des Helden[1]), die in beiden Romanen aus der Gewalt eines Feindes

1) Crestien erzählt nichts von einer Schwester Percevals, die aber in der Artusepik sonst nicht unbekannt ist; vgl. Hertz, Parzival S. 483

befreit wird (Potvin I S. 251, 301|3, Chev. 2 esp. 6833 f., 8370 f.) und in der Angabe, dass 366 Ritter das Gefolge des Königs Artus bilden (Potvin I S. 4, Chev. 2 esp. 114).

Der Didotsche Perceval und der Chevalier as deus espees.

Der Perceval der Didotschen Handschrift[1]) ist nach den Untersuchungen von Heinzel[2]) geraume Zeit nach Crestiens Conte du Graal, wohl im Anfang des 13. Jahrhunderts, entstanden. Diese Fortsetzung der Prosaauflösung des Joseph und Merlin von Robert von Boron hat Crestiens Werk und Gautiers Erzählung neben anderen Quellen benutzt. Zwischen der Episode des orgoillos Delande (Hucher I S. 430 f.) und der Geschichte der Befreiung der Damen im Chev. 2 esp. bestehen enge Beziehungen.

Der Prosaerzähler lässt Perceval auf seiner Gralsuche eine trauernde Dame treffen, die ihren Geliebten, den erschlagenen Hurganet, beklagt. Auf die Frage Percevals erzählt sie ihm ihre Geschichte: Hurganet hatte sie aus den Händen eines Riesen befreit, worauf sie ihm als seine Geliebte folgte. Sie waren dann an ein Zelt gekommen, in dem sich Damen befanden, die bei der Ankunft des Ritters in laute Klagen ausbrachen. Sie baten ihn, schnell das Zelt zu verlassen, da li orgoillos Delandes ihn sonst töten würde. Doch er hörte nicht auf ihre Worte. Dann war ein Zwerg erschienen, der die Jungfrau mit seiner Peitsche geschlagen und das Zelt umgeworfen hatte. Hurganet war mit seiner Geliebten weiter geritten, er war im Walde von einem Ritter mit roten Waffen eingeholt worden, der ihn beschuldigt hatte, sein Zelt umgeworfen zu haben, und der ihn dann im Kampf getötet hatte. Perceval bittet die Jungfrau nunmehr, ihn nach dem Zelt zu führen. Vergeblich sucht sie ihn zurückzuhalten. Er schwört bei der Seele seines Vaters Alein, nicht von seinem Vorhaben

1) Abgedruckt bei Hucher I. S. 415 f.
2) Heinzel: Gralromane S. 120.

abzustehen. Es wiederholen sich im Prosaperceval nun die Ereignisse in ähnlicher Weise, wie die Jungfrau sie ihm erzählt hat. Perceval bleibt indes in dem Kampfe mit dem Orgoillos Sieger, den Unterlegenen schickt er mit den Damen, die über seinen Sieg sehr erfreut sind, zu Artus. Nachdem er mit dem Orgoillos und den Damen zusammen gegessen hat, legt er seine Waffen an, um seine Fahrt fortzusetzen. Das betrübt die Geliebte des Hurganet. Viel lieber hätte sie seine Gesellschaft der des Orgoillos vorgezogen (Hucher I S. 429|38).

Auch im Chev. 2 esp. trifft der Held eine klagende Dame im Walde, die ihren toten Mann im Schoss hält. Er hilft ihr, den Toten zu bestatten, dann begleitet sie ihn auf seiner Fahrt. In einer Ebene erblickt der Ritter Zelte, aus denen Klagen hervortönen. Sofort wendet er sich dorthin. Die Dame aber

Ki perchut bien ke ce estoit (v. 7553)

bittet ihn umzukehren

— — — car en nule maniere
Ne poroit il pas destorner
Ce mal, et de son retorner
Seroit il en grant aventure (v. 7556—59).

Dennoch nähert er sich den Zelten und erfährt von den trauernden Damen, dass Brien de la Gastine, der ihre Männer getötet hat, sie von Rittern bewachen lasse. Während des Gesprächs sieht der chev. 2 esp. einen Ritter mit einer elenden Dame vorbeiziehen, er fordert ihn zum Kampf und besiegt ihn. Dann überwindet er auch die sechs Ritter, die die Damen bewachen, und schickt sie als Gefangene zu Artus. Mit den Damen, die über seinen Sieg erfreut sind, setzt er sich zum Essen und lässt sie dann mit sich ziehen (Chev. 2 esp. v. 7753 f.). Später wird auch Brien von ihm besiegt und getötet (Chev. 2 esp. 8909 f.).

In welchem Verhältnis stehen nun die beiden Erzählungen zu einander?

1. Dass eine Verwandtschaft besteht, ergibt sich aus den übereinstimmenden Zügen:

a) Ein Ritter findet eine Jungfrau, die ihren toten Geliebten beklagt. Sie begleitet den Ritter auf seiner Fahrt.

b) Zusammen kommen sie an ein Zelt, in dem sich Damen befinden, die klagen.

c) Die Begleiterin des Ritters warnt ihn vor einer drohenden Gefahr; doch er hört nicht auf die Warnung.

d) Er befreit die Damen durch einen siegreichen Kampf und schickt die unterlegenen Gegner zu Artus.

e) Die Befreier nehmen vor ihrem Aufbruch mit den Damen ein Mahl ein.

f) Damen wünschen, den Ritter zu begleiten.

2. Die Darstellung im Chev. 2 esp. führt darauf, dass der Dichter seine Erzählung einer Vorlage entnommen hat; denn die Angabe ist auffällig, dass die den Helden begleitende Dame beim Anblick der Zelte „wohl bemerkte, was das war". Sie warnt ihn, er könne das Elend nicht abwenden und würde sich selbst in Gefahr begeben. Eine Erklärung dafür, dass sie diese Gefahr kennt, finden wir nicht, obwohl wir sonst bei unserm Dichter derartige Unklarheiten nicht finden. Es scheint mir daher der Schluss berechtigt, dass der Dichter eine Erzählung, die er in dem Prosaroman oder dessen Quelle fand, anbringen wollte, wodurch dann beim Einfügen dieser Episode in sein Werk eine Unklarheit entstand.

3. In der ganz ähnlichen Erzählung des Prosaromans finden wir einen bessern Zusammenhang: Die Geliebte des Hurganet kennt durch ihr erstes Erlebnis bei dem Zelt die dem Ritter drohende Gefahr. Wir können also annehmen, dass der Chev. 2 esp. von dem Prosaroman oder dessen Quelle abhängig ist, auf Grund des Kriteriums, das Gröber, Grundr. $\text{II}_{1,\ \text{S. } 511}$ als entscheidend betrachtet: „— — und so wird von direkter Entlehnung und Abhängigkeit nur da gesprochen werden können, wo ein

weniger logischer Zusammenhang der Einzelheiten gegenüber besserer Fügung anerkannt werden muss.“

4. Gestützt wird diese Annahme durch das Erscheinen des Ritters mit der elenden Dame im Chev. 2 esp. Im Didotschen Perceval erinnert der Besitzer des Zeltes stark an Crestiens Orguellous de la lande. Gegen die fremden Ritter, die sich seinem Zelt nähern, verhält er sich feindlich wie Orguellous bei Crestien gegen Perceval. Wie ein Sturm kommt dieser gegen den jungen Ritter angeritten

Perc. 5006. Li Orguellous del bos issi
Et vint ausi com uns effoudre
Par le sablon et par la poudre,
Criant en haut . . . . .

Die Geliebte des Hurganet erzählt im Prosaroman: — — nos öimes le bois croissir darrieres nos et öimes venir si grand tempeste que ce samblot un grant torment . . . . . Et quant nos nous reguardames, si vëimes que c'estoit un chevalier . . . . qant qu'il nos approcha, si escria en hante voiz . . . . . (Hucher I S. 432). Ferner heisst der heranstürmende Ritter im Prosaroman ähnlich wie bei Crestien li orgoillous Delandes. Es scheint mir daher wohl möglich, dass nnser Dichter durch die Aehnlichkeit der beiden Figuren veranlasst wurde, in die entlehnte Episode, die er bei Crestien nicht finden konnte, eine Nachahmung der Orguellous-Scene, wie sie bei Crestien erscheint, einzufügen.

5. Perceval wird im Chev. 2 esp. in einer Aufzählung von Rittern der Sohn des Alain genannt (Chev. 2 esp. 2604) und auch der Prosaroman kennt in dieser Episode Alain — der auch sonst vorkommt — als den Vater Percevals (Hucher I S. 433.)

6. Im Prosaroman ist diese Episode sehr mangelhaft der vorangehenden Erzählung angefügt und erweckt dadurch den Anschein, dass der Verfasser des Didotschen Perceval sie einer besonderen Vorlage entnommen hat (vgl. Heinzel, Gralromane S. 121). Mehrfach weist er auf

poetische Bearbeitungen seines Stoffes hin, unter denen ausser Crestien, Gautier und Li Biaus Desconnëus auch andere, uns nicht bekannte vorauszusetzen sind (Heinzel S. 120/1). Auch deutet wohl der Umstand auf Benutzung einer Vorlage, dass das Verhältnis der Damen im Zelt zu dem orgoillous Delande unklar bleibt. Demgegenüber bietet der Chev. 2 esp. den bessern Zusammenhang: hier sind die klagenden Damen die Gefangenen eines Ritters, der ihre Männer getötet hat. Daher geht wohl der Chev. 2 esp. in seiner Erzählung auf dieselbe Quelle zurück, die für den Prosaroman in dieser Episode vorauszusetzen ist. Allerdings ist auch die Annahme einer Erfindung durch unsern Dichter, wenn auch nicht wahrscheinlich, so doch möglich. Die vielleicht anzunehmende, dem Prosaroman und dem Chev. 2 esp. gemeinsame Quelle würde folgende Hauptzüge enthalten haben:

Ein Ritter befreit Damen aus der Gefangenschaft eines Feindes, welcher ihre Männer getötet hat. Jeden herannahenden Fremden überwindet er im Kampf, bis er selbst einem Helden unterliegt[1]).

La Suite de Merlin und der Chevalier as deus espees.

Die Erzählungen von dem Mantel des Königs Ris, von dem Auftreten des „Ritters mit den zwei Schwertern“ am Hofe Artus’, von dem Sieg des Helden über Ris und dem Eintreffen des Besiegten bei Artus — also fast der ganze

1) Auch Crestien hat vielleicht seine Orguellous-Scenen nach dieser Quelle gebildet. Perceval findet die Geliebte des Orguellous in einem Zelte liegen und erschrickt heftig über ihn; das erste, was sie ihm zuruft, ist, er solle fliehen, da ihr Geliebter ihn sonst töten würde. Bei dem zweiten Zusammentreffen kommt der Orguellous wie ein Sturm aus dem Walde, kämpft mit Perceval und wird besiegt mit seiner Geliebten zu Artus geschickt (P. 1885 f., 4981 f.). Die Verwendung des Motivs der Eifersucht kann sehr wohl Crestiens Eigentum sein.

erste Teil unseres Romans mit Ausnahme der von unserm Dichter wohl dem Perlesvaus entnommenen Scenen in der gaste chapele — kehren mit nur geringen Abweichungen in der Fortsetzung der Prosaauflösung des Merlin von Robert von Boron, der suite de Merlin, wieder. — Gaston Paris glaubt, dass der Verfasser der suite die Herausforderung des Ris deswegen seinem Werk eingefügt hat, „weil er sie schon mit der Geschichte des Ritters mit den zwei Schwertern verbunden fand“ (Merlin, S. XLIII). Von dieser Erzählung sagt er: „— l'histoire du Balaain pourrait bien reposer sur un poème épisodique: on en retrouve en tout cas le début avec le nom du chevalier aux deux épées et l'incident du roi Rion, dans le poème de Mériadeuc ou le Chevalier aux deux épées“ (Merlin, S. LVII). — Es erhebt sich für die Quellenuntersuchung des Chev. 2 esp. die Frage, ob aus dem Vergleich der beiden Werke sich für die direkte Abhängigkeit des einen Romans von dem andern ein Anhalt ergibt, oder ob auf eine gemeinsame Vorlage geschlossen werden kann, ferner ob eine solche Vorlage wiederzugewinnen und dadurch die Arbeitsweise unseres Dichters zu erkennen ist. Auch die zeitliche Folge von Chev. 2 esp. und Merlin wäre zu prüfen; die Angaben von Gaston Paris und Gröber über die Entstehungszeit der suite stimmen nicht überein[1]).

I. Die Episoden vom Mantel des Ris (Chev. 2 esp. 199 f., Merl. I S. 202 f.) enthalten in beiden Romanen im Kern die Erzählung, die Wace davon gibt. Beide haben aber auch abweichend von Wace gemeinsame Züge:

1. Ein Bote erscheint vor Artus und meldet das Verlangen des Ris.

2. Ris ist bei beiden ein König, bei Wace ein Riese.

3. Die von ihm unterworfenen Könige dienen ihm.

4. Auch Artus soll von ihm sein Land zu Lehen nehmen.

---

1) Vgl. Merlin, S. LXIX und Gröber, Grundr. II1, S. 996 u. 998.

5. Sonst werde er ihm das Reich rauben.

6. Die Herausforderung wird als Uebermut gekennzeichnet.

7. In beiden Werken ist von einem entscheidenden Zweikampf, den Wace erzählt, nicht die Rede.

8. Ris ist schon in Artus' Land eingefallen.

9. Artus bietet ein Heer gegen Ris auf.

10. Nicht Artus, sondern der chev. 2 esp. besiegt Ris.

Diese gemeinsamen Züge lassen die zweifache Möglichkeit zu, dass der Chev. 2 esp. und die suite de Merlin aus gemeinsamer Quelle geschöpft haben, die schon Waces Erzählung erweitert hätte, oder dass sie direkt von einander abhängig sind.

α) Für den Fall einer gemeinsamen Quelle wäre das dem Chev. 2 esp. und der suite Gemeinsame ihr zuzuweisen. Im Merlin fehlen gegenüber dem Chev. 2 esp. folgende Züge:

a) Ein Bote tritt in den Saal, ohne zu grüssen. Hier liegt wohl eine Erinnerung an den Cliges zu Grunde (vgl. S. 6).

b) Eine Geliebte des Ris hat im Chev. 2 esp. den Mantel verlangt.

c) Ris droht, die Königin dem König von Norombellande auszuliefern. Auch hier liegt wohl im Chev. 2 esp. eine Erinnerung an Crestien (Karre, vgl. S. 61) vor.

d) Im Chev. 2 esp. erzählt der Bote des Ris von dem feindlichen Einfall, im Merlin bringt er nur die Drohung des Ris. Erst später meldet ein zweiter Bote das feindliche Eindringen. Der Chev. 2 esp. hat hier also die bessere, weil einfachere Darstellung.

e) Im Chev. 2 esp. wird gesagt, dass niemand den Boten des Ris begleitet, als er sich entfernt.

Diese Züge können, wie ich glaube, sehr wohl Zutaten unseres Dichters zu einem älteren Kern sein. — Die suite hat vor dem Chev. 2 esp. voraus:

a) Ris wird Sire de Norgales genannt,

b) Artus lacht, als der Bote seinen Bart fordert: er sei noch zu jung und habe keinen Bart.

β) Nehmen wir die Zwischenquelle nicht an, so ist es mir wahrscheinlich, dass der Chev. 2 esp. die Vorlage für die suite gewesen ist. — Schon für eine andere Episode, nämlich für die Erzählung der Geburt des Artus, ist die Benutzung des Roman de Brut durch unsern Dichter kaum zweifelhaft. Zwar findet sich die Erzählung auch im ersten Teile des Merlin (Merl. I s. 110 f.), in der Prosaauflösung nach Robert von Boron, doch fehlt hier der Name Gorloys (Gornois), den der Chev. 2 esp. (v. 12183) übereinstimmend mit Wace (v. 8689) nennt. Es ist daher wahrscheinlich, dass auch die Erzählung vom Mantel des Ris auf Wace zurückgeht. Die Erweiterungen, die unser Dichter dann vorgenommen haben müsste, sind bei ihm nicht auffällig, auch bei anderen Episoden ist erkennbar, dass er verbreitete Motive seinen Lesern in neuem Gewande darstellt.

Es ergeben sich keine Schwierigkeiten, wenn man in den Uebereinstimmungen der suite mit dem Chev. 2 esp. Entlehnungen aus diesem sieht. Vielleicht ist zu beachten, dass die suite nicht alles übernimmt und gerade solche Züge auslässt, die als Zutaten des Chev. 2 esp. erkennbar sind, während sie die Wace-Elemente nicht ändert. Das dürfte auf eine gemeinsame Quelle deuten.

II. Die Erzählung von dem Ritter mit den zwei Schwertern. Dass der Verfasser des Chev. 2 esp. die Erzählung von dem Ritter mit den zwei Schwertern erfunden habe, ist von vornherein wenig wahrscheinlich. Zwar hat er geschickt fremde Motive umgeformt und verknüpft, doch Beweise neuschaffender Erfindungsgabe habe ich bei ihm nicht gefunden. — Aehnlich wie der Chev. 2 esp. erzählt die suite de Merlin, dass eine Jungfrau mit einem Schwert am Hofe erscheint, das sie nicht abgürten kann. Artus und seine Ritter versuchen vergebens, den Gurt zu lösen. Endlich gelingt es einem armen Ritter aus Norombellande, den man am Hofe bisher wenig beachtet

hatte. Er behält das Schwert, dessen Schönheit er bewundert, und reitet vom Hofe, ohne auf die Bitten des Königs, der ihn zurückhalten will, zu achten (Merl. I S. 213 f.). — Demgegenüber hat der Chev. 2 esp. eine erweiterte Form:

a) Die Königin von Garadigan, die mit dem seltsamen Schwert an den Hof kommt, erbittet sich den Ritter zum Gemahl, der das Schwert lösen kann. Sie weiss, dass er der beste sein wird (Chev. 2 esp. 1286 f., 1478 f.). Dieser Zug dient wesentlich dazu, die Episoden des Romans durch die Suche nach dem Ritter zu verknüpfen.

b) Artus selbst beteiligt sich nicht an den Versuchen, er spielte also wie bei Crestien die Rolle des untätigen Zuschauers. Dagegen beauftragt er wie bei Crestien den Seneschall Keu als ersten mit dem Lösen des Schwerts (Chev. 2 esp. 1310 f.).

c) Die drei besten Ritter sind vom Hof abwesend (Chev. 2 esp. 1450 f.). Dies wohl dem Perceval entstammende Motiv lässt auf den Hof ein weniger ungünstiges Licht fallen.

d) Der Held im Chev. 2 esp. erscheint als ein Abbild Percevals; er ist der Knappe Gavains und steht also zu dem besten Ritter, dem zweiten Helden des Romans, in engen Beziehungen. Als sich ihm die schwere Aufgabe bietet, wünscht er, zum Ritter geschlagen zu werden. Ausführlich schildert der Dichter die Feier (Chev. 2 esp. 1506 f.). — Alles das macht durchaus den Eindruck des Sekundären und stützt wohl die Vermutung, dass eine Vorlage zu Grunde gelegen hat. Der Merlin kann aber kaum als diese Quelle angesehen werden.

III. Der Kampf gegen Ris und das Erscheinen des Besiegten vor Artus. Der Kampf des Chev. 2 esp. gegen Ris ist in beiden Erzählungen verschieden dargestellt (Chev. 2 esp. 1510 f., Merl. I S. 233 f.), doch erscheint in beiden Fällen Ris inmitten seiner Mannen, er wird verwundet und besiegt und in einer Bahre an den Hof des Königs Artus gebracht. Im Merlin begleiten ihn zwölf Ritter, im Chev. 2 esp. werden, während Artus bei

Tische sitzt, neun Bahren mit verwundeten Rittern in geheimnisvollem Aufzuge in den Saal gebracht, in einer zehnten wird Ris hereingetragen; erst auf zorniges Drängen des Königs gibt er Auskunft und erzählt die Geschichte seiner Niederlage (Chev. 2 esp. 1887 f.). Das Geheimnisvolle dieser Scene, das Merlin nicht hat, wird auch von dem Verfasser des Chev. 2 esp. selbständig in der Absicht hinzugefügt sein, dadurch eine besondere Wirkung auf den Leser zu erzielen. Ich möchte daher für die Uebereinstimmungen zwischen dem Chev. 2 esp. und der suite de Merlin eine gemeinsame Vorlage voraussetzen, wenngleich zu betonen ist, dass auf Grund des Vergleichs beider Romane ein sicherer Schluss nicht gezogen werden kann.

---

d) Ergebnis.

Crestiens Romane können durchaus nicht als einzige Quelle für den Chev. 2 esp. angesehen werden, wenn sie dem Dichter auch wohl die Anregung zu seinem Werk gegeben haben und in erster Linie vorbildlich für ihn gewesen sind. Er benutzt ausser Crestien teils andere uns überkommene Werke (Wace, Vengeance de Raguidel, Durmart, Biaus Desconnëus), teils schöpft er aus älterer Ueberlieferung [1]), von der die Prosaromane uns manches bewahrt haben. Nicht immer lassen sich die erkennbaren Einflüsse genau abgrenzen; der Dichter scheint nicht nach unmittelbar ihm vorliegenden Werken geschrieben, sondern nach seiner Erinnerung an die zeitgenössischen Erzählungen schon bekannte Motive in neuer Verbindung seinen Lesern vorgeführt zu haben.

1) Darauf deuten auch die Namen von Rittern und Oertlichkeiten im Chev. 2 esp., so wird Caradues Briebras König von Vanes genannt (vgl. Karrenritter, S. CXIII). Die meisten der Eigennamen finden sich auch bei Crestien, daneben werden andere gebraucht, die auch sonst in der Artusepik bekannt sind.

Anhang.

Der Roman de Brut von Wace und die Angres-Episode im Cliges.

In der kleinen Ausgabe des Yvain (S. XV und XXX) zeigt Foerster, dass die Sturmquelle im „Löwenritter“ aus Wace (Roman de Rou) stammt. Eine zweite auffallende Uebereinstimmung zwischen den Werken Waces und Crestiens besteht in der Episode des Statthalters Angres im Cliges. Ein Vergleich mit der ähnlichen Erzählung vom Aufstande des Mordret im Roman de Brut ist, soviel ich sehe, bisher nicht gegeben worden. Gröber weist im Grundriss II S. 449 auf die Aehnlichkeit hin: „Als ein Reflex der Empörung Mordrets gegen Arthur bei Galfrid v. Monmouth erscheint die Empörung des Angrès.“ Nur in dieser Episode ist der Artus Crestiens selbsttätig, er wird angegriffen und führt sein Heer gegen den Feind, während er sonst nur mit seinem Hofe den stets gleichen Hintergrund für die Erzählung von den Taten seiner Ritter abgibt. Ein Vergleich der Episode mit Waces Darstellung ergibt die hohe Wahrscheinlichkeit, dass Crestien hier den Roman de Brut nachahmt.

Wace.	Crestien.
a) Artus kämpft nach seiner Krönung gegen die Römer *in Frankreich. Er überlässt während seiner Abwesenheit seinem Neffen Mordret sein Reich* (Br. 11452 f.).	Im Cliges heisst es Cl. 422 Li roi Artus an cel termine S'an vost *au Bretaigne* passer. Einen Grund dafür gibt Crestien nicht an. Auf den Rat der Barone macht Artus *Angres de Guinesores zum Statthalter* (Cl. 422—40).
b) *Er bringt den Winter in Burgund zu,* will dann nach Rom ziehen, als er die *Kunde von Mordrets Verrat* erhält. Dieser hatte sich zum *Herrn von Britannien* gemacht und seinem Onkel die Königin geraubt. Artus beschliesst, zurückzukehren (Br. 13416 f.).	*Lange ist Artus schon in der Bretagne gewesen,* als ihm Boten *die Nachricht von dem Aufstande des Statthalters* bringen (Cl. 1050 f.). *Dieser hat schon ein grosses Heer gesammelt und sich in London festgesetzt* (Cl. 1062 f.).

Wace.	Crestien.
c) Mordret verbündet sich mit den Sachsen und erwartet den König in Romenel.	Artus tadelt die Barone wegen ihres schlechten Rats,
Artus lässt seine Leute rüsten und fährt mit einem grossen Heere hinüber (Br. 13459/86). Bei der Landung kommt es zur Schlacht, Gavain und Aquisel fallen, doch Mordret wird besiegt, *seine Leute fliehen führerlos, er selbst ergreift auch die Flucht* (Br. 13533 f.).	*er sammelt ein grosses Heer und fährt hinüber* (Cl. 1067—1105). Die Schilderung vom Ritterschlag Alexanders unterbricht die Erzählung (Cl. 1106—1209).
d) Er will in London bleiben[1]), *wird aber nicht aufgenommen* (Br. 13539/40).	Artus zieht gegen London; *Angres flieht mit seinen Leuten heimlich,* denn er *wird in der Stadt gehasst.* Er nimmt Vorräte mit (1216 f.).
e) Er kommt nach *Wincester, wo er sich festsetzt. Artus,* betrübt durch den Tod der beiden Helden, *folgt ihm sofort* (Br. 13549/62).	Als der erzürnte König das hört, *folgt er ihm sofort nach Windsor,* das der Verräter *stark befestigt hat* (Cl. 1225 f.). Das Heer lagert an der Thamse.
f) *Mordret wusste wohl, dass er nicht mit dem Leben davonkommen würde, wenn er in Gefangenschaft geriete* (Br. 13569/70).	
g) *Er tut so, als ob er kämpfen wolle, als er das feindliche Heer nahen sieht* (Br. 13565/6).	*Die Belagerten reiten, nur mit den Lanzen bewaffnet, aus dem Schloss, um den Feinden zu zeigen, dass sie sich nicht fürchten* (Cl. 1267 f.).
h) *Er macht dann einen Ausfall, wird aber zurückgeschlagen* (Br. 13570/80).	*Alexander und seine Gefährten greifen sie an und besiegen sie* (Cl. 1275 f.).

1) Galfried von Monmouth: Perjurus ergo ille revocatis undique suis, insequenti nocte *Guintoniam* ingressus est (San Marte, S. 156_{37}).

Wace.	Crestien.
	Die Gefangenen werden vor den Augen der Eingeschlossenen getötet. Nun fürchten sich die Belagerten sehr, *sie sehen wohl, dass sie sterben müssen, wenn der König sie gefangen nimmt* (Cl. 1513 f.). Daher versuchen sie später, durch einen nächtlichen Ueberfall sich zu befreien.
i) *Mordret flieht mit wenigen Begleitern heimlich nach Cornuaille.* Artus nimmt Wincester und verfolgt ihn. In der Entscheidungsschlacht bei Camblan fällt Mordret (Br. 13651 f.).	Doch die Feinde erwachen rechtzeitig; nach heftigem Kampf *flieht Angres mit sieben Begleitern heimlich auf das Schloss* (Cl. 1648 f.). Alexander, der die Flucht bemerkt hat, folgt ihm und besiegt ihn nach längerem Kampfe (Cl. 1815 f.).

In dieser Wace-Episode spielt das Motiv des Ehebruchs der Königin Guenievre eine grosse Rolle. Mordret liebt die Königin (Br. 11460) und macht sie, die seine Liebe teilt (Br. 13617/20), während der Abwesenheit seines Onkels zu seinem Weibe. Als dann Artus gegen den Neffen den Rachekrieg führt, flieht sie nach Carlion und tritt dort in eine Abtei als Nonne ein (Br. 13607 f.). — Vielleicht hat auch diese Erzählung Crestien als Quelle gedient, wir finden den Ehebruch der Guenievre im „Karrenritter" wieder. Nach Foersters Ansicht (Karrenritter LXVIII) stammt allerdings die Idee des Ehebruchs aus der Erzählung der Marie von Frankreich. Da Crestien nun jene Wace-Episode wohl sicher benutzt hat und in ihr das Motiv mit der Königin verbunden ist, so scheint es mir wahrscheinlich, dass Crestien im Karrenritter in der Erinnerung an Wace das Ehebruchsmotiv mit der Königin Guenievre verbunden hat.

Druckfehler:

Auf S. 60, Zeile 1 lies hardi statt bardi; auf S. 60, Zeile 3 lies por statt pur; auf S. 62, Zeile 12 lies einen statt einem; auf S. 63, Zeile 8 von unten lies Karrenritter statt Karenritter.

Benutzte Literatur.

Li Chevaliers as deus espees. Altfranzösischer Abenteuerroman. Zum ersten Mal herausgegeben von Wendelin Foerster. Halle 1877.

Christian von Troyes. Sämtliche Werke. Bd. I—IV, Halle 1884, 1887, 1890, 1899.	Herausgegeben von Wendelin Foerster.
Kristian von Troyes, Cliges, Rom.-Bibl. I, 1901	
„ Yvain, Rom.-Bibl. V, 1902	
„ Erec u. Enide, Rom.-Bibl. XIII, 1896	

Perceval le Gallois ou le Conte du Graal, p. p. Cl. Potvin, vol. 1—6, Mons 1866—71.

Gottfrieds von Monmouth Historia regum Britanniae ed. San Marte, Halle 1854.

Le Roux de Lincy: Le Roman de Brut, Rouen 1836/8. 2 Bde.

Messire Gauvain ou La Vengeance de Raguidel p. p. C. Hippeau, Paris 1872.

Le Bel Inconnu ou Giglain Fils de Messire Gauvain . . . par Renauld de Beaujeu, p. p. C. Hippeau, Paris 1860.

Der gefahrvolle Kirchhof in Herrigs Archiv für neuere Sprachen. XVII.

Beaudous. Ein altfranzösischer Abenteuerroman des 13. Jahrhunderts Roberts von Blois ed. Dr. Jacob Ulrich, Berlin 1889.

Li Romans de Durmart le Galois ed. E. Stengel. Bibliothek des Liter. Vereins in Stuttgart CXVI, Tübingen 1873.

Le Saint Graal, p. p. Hucher. I—III. Au Mans, A Paris 1875—78.

Freymond: Beiträge zur Kenntnis der altfranzösischen Artusromane in Prosa. Zeitschr. f. frz. Spr. u. Lit. XVII S. 11.

Merlin. Roman en Prose du XIII[e] Siècle, p. p. G. Paris et J. Ulrich. I u. II. Paris 1886.

Le Roman de Tristan par Thomas, p. p. J. Bédier. Paris 1902.

Tobler: Li Chevaliers as deus espees. Rezension in Zeitschr. f. rom. Phil. II S. 142 f.

Mussafia: Li chevaliers as deus espees, in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. 28. Jahrgang. Wien 1877. S. 197/213.

Marquard, W.: Der Einfluss Kristians von Troyes auf den Roman „Fergus“ des Guillaume de Clerc. Diss. Gött. 1906.
Rohde, R.: La Vengeance de Raguidel. Eine Untersuchung über ihre Beeinflussung durch Christian von Troyes und über ihren Verfasser. Diss. Gött. 1904.
Mertens, P.: Die kulturhistorischen Momente in den Romanen des Chrestien de Troyes. Diss. Erlangen 1899/1900.
Emecke, H.: Crestien von Troyes als Persönlichkeit und als Dichter. Diss. Strassburg 1892.
Grosse: Der Stil Chrestiens von Troies. Heilbronn 1881.
Hilka, A: Die direkte Rede als stilistisches Kunstmittel in den Romanen des Chrestien de Troyes. Diss. Breslau 1902.
Rennert, A.: Studien zur altfranzösischen Stilistik. Diss. Gött. 1904.
Dressler, A.: Der Einfluss des altfranzösischen Eneas-Romans auf die altfranzösische Literatur. Diss. Gött. 1907.
Schulz, O.: Die Darstellung psychologischer Vorgänge in den Romanen des Kristian von Troyes, Halle 1903.
H. zur Jacobsmühlen: Zur Charakteristik des Königs Artus im altfranzösischen Kunstepos. Diss. Marburg 1888.
Graevell: Die Charakteristik der Personen im Rolandsliede. Heilbronn 1880.
W. Foerster: Li romans de Durmart le galois; im Jahrbuch für romanische und englische Sprache und Literatur. XIII. Bd. Leipzig 1874, S. 65 f., S. 181 f.
H. Zimmer: Keltische Studien in Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung. Band XXVIII. Berlin 1885.
Heinzel, R.: Ueber die französischen Gralromane in Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophish-historische Klasse. 40. Band. Wien 1892.
Heinzel, R.: Ueber Wolframs von Eschenbach Parzival in: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-histor. Klasse. 130. Bd. Wien 1894.
Hertz, W.: Parzival von Wolfram von Eschenbach. Stuttgart 1898.
Colvin: Lautliche Untersuchungen der Werke Roberts von Blois. Diss. Zürich 1888.
Wassmuth, Th.: Untersuchung der Reime des altfranzösischen Artusromans Li Atre Perillos. Diss. Bonn 1905.
Gröber: Grundriss der romanischen Philologie. II₁. 1902.
Histoire littéraire de la France XXX, 1888.

Inhalt.

Lebenslauf.

Ich bin am 9. Februar 1881 als ältester Sohn des Kapitäns Johs. Thedens († 1888) und seiner Frau Elise, geb. Burmester († 1901), geboren und im ev.-luth. Glauben erzogen worden. Nach neunjährigem Schulbesuch verliess ich Ostern 1896 die Realschule der ev.-ref. Gemeinde zu Hamburg mit dem Reifezeugnis, um in das Lehrerseminar meiner Vaterstadt einzutreten. Ostern 1901 bestand ich die Lehrerprüfung und war dann drei Jahre lang in der Realschule des Herrn Dr. Wichard Lange als Lehrer tätig. Nachdem ich Ostern 1904 am Realgymnasium des Johanneums zu Hamburg als Externer das Reifezeugnis erworben hatte, ging ich, um neuere Sprachen zu studieren, zunächst nach Göttingen; dann war ich je ein Semester in Berlin und München und kehrte im vierten Semester nach Göttingen zurück.

Während meiner Studienzeit besuchte ich die Vorlesungen und Uebungen der Herren Professoren und Dozenten Borchling, Brandl, Brecht, Ebeling, Friedrichsen, Heyne † Husserl, v. d. Leyen, Meissner, Morsbach, Müller, Muncker, Paul, Rabbow, Roethe, Schick, Schmidt, Schröder, Schücking, Spies, Stimming, Tamson, Tobler, Vermeil, Weissenfels.

Allen meinen verehrten Lehrern bin ich zu dauerndem Dank verpflichtet, besonders spreche ich Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Stimming für die Anregung zu meiner Arbeit und die freundliche Beratung bei ihrer Ausführung meinen verbindlichsten Dank aus.

Robert Thedens.